I. Grundklassen.

Der Zweck der Grundklassen ist, für die Kinder der höheren Stände der Stadt diejenige Elementarbildung zu vermitteln, welche für den Eintritt in die Sexta eines Gymnasiums erfordert wird. Es wird in diesen beiden Klassen der nachstehende Unterricht ertheilt:

Zweite Grundklasse (Cursus — einjährig).

a. Religion (4 St.): 16 biblische Geschichten Alten und eben so viele Neuen Testamentes; die zehn Gebote und der erste Artikel. Wöchentlich ein Bibelspruch und ein Liedervers (bei geringerem Umfange zwei).
b. Lesen (6 St.): Die Leseübungen sind so weit zu führen, daß Druckschrift ohne viele Fremdwörter fließend gelesen wird (Fibel von Häfter, Lesebuch von Fix).
c. Deutsche Sprache (2 St.): Auf die erste Abtheilung beschränkte orthographische Uebungen durch Abschriften aus dem Lesebuche; die ersten grammatischen Vorbegriffe.
d. Schreiben (6 St.): Sämmtliche deutsche und die kleinen lateinischen Buchstaben einzeln und im Zusammenhange.
e. Rechnen (6 St.): Die Uebungsreihen und die vier Species in gleich benannten Zahlen. Multiplication und Division nur mit einstelligem Multiplicator und Divisor.
f. Gesang (2 St.): Vorübungen im Singen der Tonleiter. Leichte Choräle und Lieder nach dem Gehöre.

Erste Grundklasse.

(Cursus — einjährig, doch kann nach den bestehenden gesetzlichen Verordnungen kein Schüler vor vollendetem neunten Lebensjahre in die Sexta aufgenommen werden).

a. Religion (4 St. Katechismus von Bachmann, biblische Geschichte von Preuß): Wiederholung und Erweiterung des in der vorigen Klasse durchgenommenen Stoffes aus der biblischen Geschichte. Die beiden ersten Hauptstücke sind nebst darauf bezüglichen Kernsprüchen zu lernen, desgleichen einige Kirchenlieder.
b. Lesen (5 St., Lesebuch von Fix): Das ganze Lesebuch ist gründlich durchzuarbeiten bis zur Erzielung der vollen mechanischen Fertigkeit.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

c. Deutsche Sprache (4 St.): Die Wortarten und deren Flexion; orthographische Uebungen theils durch Abschriften aus dem Lesebuche, theils durch Dictate.
d. Schreiben (5 St.): Die großen lateinischen Buchstaben einzeln und in Verbindung mit den kleinen. Schreiben nach einzeiligen Vorschriften.
e. Rechnen (4 St.): Erweiterung des Pensums der vorigen Klasse, namentlich für die Multiplication und Division; hierauf die vier Spicies in mehrfach benannten Zahlen.
f. Gesang (2 St.): Fortgesetzte Uebungen im Singen der Tonleiter, dazu der Dreiklang. Leichte Choräle und Lieder, vorherrschend nach dem Gehöre.
g. Geographie (2 St.): Die ersten Vorbegriffe in Weise der Denk- und Sprechübungen. Heimathskunde.

II. Gymnasialklassen.

Die 5 oberen Klassen des Progymnasiums entsprechen genau den Gymnasialklassen Sexta, Quinta, Quarta, Tertia und Secunda und tragen auch deren Namen. Zu dem Griechischen sind für die Quarta, Tertia und Secunda Parallellectionen eingerichtet, durch welche für einen Theil der Schüler eine Annäherung an die Eigenthümlichkeiten der Realschule vermittelt wird. Welche Stellung die vorgesetzte Aufsichtsbehörde der Anstalt zuweist, ergiebt sich am klarsten aus dem Reglement für die Entlassungs-Prüfungen, das, da seine specielle Kenntniß auch für die Eltern unserer Schüler nicht ohne Wichtigkeit ist, nachstehend vollständig mitgetheilt wird.

Reglement für die Entlassungsprüfungen am Progymnasium zu Demmin.

§. 1. Für diejenigen Secundaner des Progymnasiums zu Demmin, welche das Pensum der Secunda absolvirt haben, findet gegen den Schluß eines jeden Semesters eine von einem Commissarius des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums geleitete, sowohl schriftliche, als mündliche Abgangsprüfung statt, deren Zweck es ist:

a. zu ermitteln, ob die Abiturienten die Reife für die Prima eines Gymnasiums erlangt haben;

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

b. der Schule, ihren Lehrern und ihren Zöglingen das ihnen gesteckte Ziel stets gegenwärtig zu erhalten und ihnen den Nachweis zu gestatten, in wiefern sie sich dessen Erreichung angelegen sein lassen;
c. denjenigen Abiturienten, welche die Prüfung bestanden haben, die nach den gesetzlichen Vorschriften an die Reife für die Prima eines Gymnasiums geknüpften Berechtigungen zu gewähren.

§. 2. Die Prüfungs-Commission besteht aus:
a. dem Commissarius des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums als dem Vorsitzenden;
b. einem vom Königlichen Provinzial-Schul-Collegium zu ernennenden Mitgliede des Curatoriums; — in Fällen, wo der Commissarius des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums verhindert ist, zur mündlichen Prüfung zu erscheinen, wird seine Stelle bei derselben von diesem Mitgliede vertreten;
c. dem Director des Progymnasiums;
d. den in der Secunda unterrichtenden wissenschaftlichen Lehrern.

§. 3. Zur Prüfung zuzulassen sind in der Regel alle diejenigen Secundaner, welche dieser Klasse zwei Jahre hindurch angehört haben. Nur ausnahmsweise kann die Zulassung auch solchen Schülern gewährt werden, welche sich geringere Zeit in der Klasse befinden, wenn ihnen nach dem einstimmigen Urtheile der prüfenden Lehrer ein günstiger Erfolg der Prüfung in Aussicht zu stellen ist. Schüler, welche nach dem Urtheile ihrer Lehrer die Reife nicht erlangt haben, können von der Prüfung zurückgewiesen werden, bei solchen Secundanern, welche die Klasse zwei Jahre besucht haben, ist hierzu jedoch Einstimmigkeit erforderlich.

§. 4. Diejenigen Schüler, welche sich der Prüfung zu unterziehen wünschen, haben sich in der ersten Woche des Januar und Juli beim Direktor schriftlich und unter Einreichung eines selbst verfaßten Lebenslaufes zu melden.

§. 5 Die schriftlichen Prüfungs-Arbeiten sind:
1) ein deutscher Aufsatz; bei der Wahl der Themata ist darauf zu sehen, daß dieselben nicht über den Anschauungskreis der Schüler hinausgehen;
2) ein lateinisches,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

3) ein französisches,
4) ein griechisches Exercitium; an die Stelle des letzteren tritt für diejenigen Schüler, welche am griechischen Unterrichte nicht Theil genommen haben, ein englisches Exercitium;
5) die Lösung einer geometrischen, einer arithmetischen und einer trigonometrischen Aufgabe.

Für alle diese Arbeiten dürfen keine Aufgaben gestellt werden, welche von den Examinanden bereits früher bearbeitet sind.

Die Dictate für die Exercitien werden von dem betreffenden Lehrer der Secunda bestimmt; im Fall, daß dies nicht der Director selbst ist, nach eingeholter Zustimmung des letzteren. — Für den deutschen Aufsatz werden 3 Themata und ebenso für die mathematische Prüfungs-Arbeit 3 geometrische, 3 arithmetische und 3 trigonometrische Aufgaben von dem betreffenden Lehrer vorgeschlagen, und von dem Director an den Königlichen Commissarius bis zum 15. Januar, resp. den 15. Juli eingereicht.

Zugleich hat der Director demselben die Zahl der Examinanden anzuzeigen. Haben sich keine Schüler zur Prüfung gemeldet, oder sind alle, die sich gemeldet haben, zurückgewiesen, so ist die Vacat-Anzeige ebenfalls bis zu dem gedachten Termine an den Königlichen Commissarius zu erstatten.

§. 6. Die schriftliche Prüfung, welche unter der speciellen Leitung und Verantwortlichkeit des Directors steht, ist innerhalb dreier Tage zu beendigen; für die Anfertigung des deutschen Aufsatzes werden höchstens vier, für die der mathematischen Arbeiten drei, für die der verschiedenen Exercitien je zwei Stunden gestattet. Die Zeit, welche das Dictiren des deutschen Textes der Exercitien kostet, ist dabei nicht mitzurechnen. — Der deutsche Text der Exercitien ist den Arbeiten beizufügen, und in demselben sind genau alle Vocabeln und sonstigen Andeutungen zu vermerken, welche der Lehrer zur Erleichterung der Uebersetzung den Examinanden zu geben für nöthig gefunden hat.

Der Gebrauch von Wörterbüchern oder Grammatiken oder sonstigen Hülfsmitteln ist bei der Anfertigung keiner der Prüfungs-Arbeiten gestattet; die logarithmischen Tabellen werden, wenn sie erforderlich sind, von dem Lehrer selbst geliefert. Die Prüfung findet in der Regel in einem Klassenzimmer

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

unter der ununterbrochenen Aufsicht von Lehrern der Anstalt nach der Bestimmung des Directors statt. Die Aufgaben werden den Schülern erst unmittelbar beim Beginn der Arbeit bekannt gemacht. Der inspicirende Lehrer hat sorgfältig darauf zu achten, daß sie von jedem ganz selbstständig angefertigt werden. Eine Benutzung fremder Hülfsmittel soll, was den Abiturienten vorher bekannt zu machen ist, mit Zurückweisung von der Prüfung bestraft werden. — Die angefertigten Arbeiten werden von dem Inspicienten abgenommen und mit dem pflichtmäßigen Vermerk versehen, daß bei ihrer Anfertigung nach den Bestimmungen des Reglements verfahren worden; unter jeder Arbeit ist hierbei die Zeitdauer, in welcher sie vollendet worden, anzugeben. Nachdem sie alsdann an den Director abgeliefert sind, werden sie den Fachlehrern übergeben, von ihnen sorgfältig durchgesehen, verbessert und censirt.

Die ausführliche Beurtheilung muß das Verhältniß der Arbeit zu den gesetzlichen Anforderungen zuletzt durch ein zusammenfassendes Prädicat bezeichnen. Zu dieser Werthbezeichnung sind nur die Prädicate: „nicht befriedigend", „befriedigend", „gut", „vorzüglich" anzuwenden, alle andern aber, sowie Modificationen der angegebenen z B. „ziemlich", „fast befriedigend" und dergleichen zu vermeiden. Außerdem ist das Verhältniß der Arbeit zu den sonstigen Leistungen des Schülers anzugeben.

Die corrigirten Arbeiten setzt der Director rechtzeitig vor Beginn der mündlichen Prüfung bei sämmtlichen Mitgliedern der Prüfungs-Commission in Umlauf. Zuletzt hat er sie dem Commissarius des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums mit den Lebensläufen der Examinanden und einem tabellarischen Verzeichnisse derselben vorzulegen, welches den Geburtstag und Ort der Einzelnen, ihre Confession, den Stand des Vaters, die Dauer des Aufenthalts auf der Schule überhaupt, und in jeder Klasse derselben besonders, eine Angabe über ihren weiteren Lebensplan und eine kurze Characteristik des Fleißes und der sittlichen Führung jedes Einzelnen enthalten muß. Sämmtliche Klassenarbeiten und Censuren der Abiturienten aus der Zeit ihres Besuches der Secunda sind bei der mündlichen Prüfung zur Einsicht der Commission vorzulegen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

§. 7. Auf die schriftliche Prüfung folgt die mündliche, sie wird von der Prüfungs-Commission an dem von dem Commissarius des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums bestimmten Tage in Gegenwart des gesammten Lehrer-Collegiums und der von dem Director einzuladenden Mitglieder des Curatoriums abgehalten. Dieselbe kann nach Befinden des sie leitenden Vorsitzenden der Commission sich auf sämmtliche Lehrgegenstände der Anstalt erstrecken, also auf die Religionslehre, das Lateinische, Griechische, Französische, Deutsche, die Mathematik, Naturwissenschaften, Geschichte und Geographie, und bei den Schülern, welche am Englischen und Hebräischen Theil genommen haben, auch auf diese Objecte. Examinator ist für jeden Gegenstand der Lehrer desselben in der Secunda, falls nicht der Vorsitzende einen andern zu bestimmen, oder selbst einen Theil der Prüfung zu übernehmen für angemessen hält.

Bei der mündlichen Prüfung in den fremden Sprachen sind den Schülern vorzugsweise solche Abschnitte der in der Klasse gelesenen Autoren oder Chrestomathien vorzulegen, welche in der Schule vor längerer Zeit gelesen sind; an die Lectüre werden Fragen über das sprachliche und sachliche Verständniß geknüpft. Bei der Prüfung in den Wissenschaften ist die Bekanntschaft der Schüler mit den auf der Schule überhaupt behandelten Theilen derselben zu ermitteln. Die Reihenfolge der Gegenstände, wie die einem jeden derselben zu widmende Zeit, bestimmt der Vorsitzende.

Ueber die mündliche Prüfung wird von den Lehrern nach Anordnung des Directors ein Protokoll geführt, in welchem möglichst genau die Gegenstände der Prüfung, der Verlauf der letzteren im Einzelnen, namentlich auch, wie jeder Geprüfte bei den ihm gestellten Aufgaben und Fragen bestanden, sowie das Gesammtresultat der Prüfung angegeben wird. Dasselbe wird von sämmtlichen Mitgliedern der Prüfungs-Commission vollzogen.

§. 8. Nach Beendigung der mündlichen Prüfung treten die Examinirten ab, und die Commission vereinigt sich zur Schlußberathung. Bei derselben wird das Protokoll über die mündliche Prüfung vorgelesen, und der Grad des in den einzelnen Objecten Erreichten durch eines der §. 6 erwähnten vier Prädicate ausgedrückt, das seine Stelle auch in den Ent-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lassungs-Zeugnissen am Schluß der einzelnen Urtheile findet, welche über das in den verschiedenen Fächern vorhandene Maß des Wissens und Könnens ausgesprochen werden. Das Prädicat wird von dem betreffenden Fachlehrer vorgeschlagen und über dessen Annahme oder Aenderung von der Commission nach Stimmen-Mehrheit entschieden. Bei Gleichheit der Stimmen giebt die des Vorsitzenden den Ausschlag.

Das Zeugniß der Reife für die Gymnasial-Prima ist einem Schüler zuzusprechen, wenn die Prüfung nachgewiesen hat:

a. daß er in der Religionslehre von dem Inhalte und Zusammenhange der wichtigsten Bücher der heiligen Schrift, sowie von den Hauptstücken der evangelischen Kirchenlehre eine durch Schriftsteller begründete Kenntniß erlangt habe, mit der Geschichte der Reformation vertraut sei, und den Katechismus Luthers, eine Anzahl Kirchenlieder und einige Psalmen seinem Gedächtniß fest eingeprägt habe.

b. daß er im Lateinischen sich Fertigkeit in der Uebersetzung derjenigen Schriftsteller, welche der Secunda zugewiesen sind, erworben habe, und jeden auch vor längerer Zeit gelesenen Abschnitt richtig und in gutes Deutsch zu übersetzen verstehe; in der lateinischen Grammatik sicher, mit dem Metrum des Hexameters und Pentameters, und dem Wichtigsten aus der Prosodie bekannt, im mündlichen Gebrauche der lateinischen Sprache einigermaßen geübt und im Stande sei, ein dem Standpunkt der Secunda entsprechendes Exercitium im Ganzen fehlerfrei in das Lateinische zu übersetzen.

c. daß er im Griechischen in Betreff der in der Klasse gelesenen Schriftsteller und eines zu übersetzenden Exercitiums denselben Anforderungen, welche für das Lateinische gestellt sind, genüge, und daß er auf Fragen nach Formen und Regeln der Elementar-Grammatik richtig und sicher zu antworten verstehe.

d. daß er im Französischen Correctheit der Aussprache, sichere Kenntniß der Elementargrammatik und Geläufigkeit im Uebersetzen der in der Schule gelesenen Stücke des Lesebuchs gewonnen habe, und ein nicht zu schweres Exercitium im Ganzen fehlerfrei zu übersetzen wisse.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

e. daß er im Deutschen nächst der Bekanntschaft mit der Elementargrammatik sich eine Einsicht in das Wesen der Haupt-Dichtungsgattungen erworben habe, und das Nibelungenlied, Göthe's „Hermann und Dorothea", „die Glocke" von Schiller, Balladen von Schiller, Göthe und Uhland und einige Schillersche Dramen mit Verständniß gelesen habe; daß er die Fähigkeit erworben habe, einen im Gebiete seiner Anschauungen liegenden Gegenstand logisch wohl geordnet und in ansprechender Form ohne grammatische, orthographische und Interpunctionsfehler schriftlich darzustellen.

f. daß er sich in der Geschichte eine sichere Kenntniß der griechischen, römischen und deutschen, namentlich aber der Brandenburgisch-preußischen Geschichte erworben habe und im Stande sei, eine ihm aus diesen Gebieten gestellte Aufgabe in zusammenhängendem Vortrage zu lösen.

g. daß er in der Geographie mit der Orographie und Hydrographie aller Erdtheile vertraut sei, und daß er eine allgemeine Kenntniß der politischen Geographie, in's Besondere Europa's und Amerika's, eine speciellere aber von Deutschland und Preußen gewonnen habe.

h. daß er in der Mathematik die Elemente der Arithmetik (Rechnungen mit entgegengesetzten Größen, Potenzenlehre, Proportionen, Progressionen und Logarithmen), der Planimetrie und der Trigonometrie inne habe, und in der Lösung von nicht zu schweren Aufgaben aus diesen Gebieten namentlich der Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten, und der Gleichungen zweiten Grades mit einer Unbekannten wohl geübt sei.

i. daß er sich mit den Elementen der Physik, in denen er unterrichtet worden, eine genügende Bekanntschaft erworben habe.

An die Stelle der Forderungen von Kenntnissen in der griechischen Sprache tritt für diejenigen Schüler, welche am griechischen Unterrichte nicht Theil genommen, die Forderung, daß sie im Englischen eine ähnliche Kenntniß, wie im Französischen, und eine genügende Bekanntschaft mit dem in der Chemie absolvirten Pensum nachweisen können.

Von den Secundanern, welche am hebräischen Unter-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

richte Theil genommen haben, ist die Bekanntschaft mit der Formenlehre bis zu den Verben mit Gutturalen, Kenntniß der gelernten Vocabeln, und einige Uebung in der Uebersetzung der prosaischen Abschnitte des Lesebuches zu fordern.

Das Gesammtergebniß der Prüfung wird durch Beschluß der Commission in eins der vier Urtheile: „nicht bestanden", „befriedigend", „gut" oder „vorzüglich bestanden" zusammengefaßt, und den Geprüften durch den Vorsitzenden mitgetheilt.

§. 9. In das Zeugniß der Reife ist auch das Urtheil der technischen Lehrer über die von den Examinanden im Gesange, Zeichnen und Turnen erworbene Fertigkeit, sowie das Urtheil über die bisherige Führung derselben und den von ihnen bewiesenen Fleiß aufzunehmen.

Das Zeugniß wird auf Grund der von den betheiligten Lehrern einzufordernden Notizen von dem Director ausgefertigt, und außer ihm von dem Commissarius des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums und allen übrigen Mitgliedern der Prüfungs-Commission vollzogen und mit dem Siegel des Königlichen Commissarius und dem der Schule versehen.

Die Aushändigung des Zeugnisses erfolgt in der Regel durch den Director bei der Schluß-Censur der Schule, beziehungsweise bei der öffentlichen Prüfung unter angemessener Ansprache an die abgehenden Schüler.

§. 10. Binnen 4 Wochen nach jeder abgehaltenen Prüfung hat der Director dem Königlichen Provinzial-Schul-Collegium sämmtliche Prüfungsverhandlungen einzureichen, nämlich:

1) das §. 6 erwähnte tabellarische Verzeichniß der Geprüften, welchem in einer besonderen Rubrik die Angabe beizufügen ist, ob sie das Zeugniß der Reife erhalten haben, oder nicht,
2) sämmtliche schriftliche Prüfungs-Arbeiten nach den verschiedenen Prüfungs-Gegenständen zusammen geheftet,
3) das Protokoll über die mündliche Prüfung,
4) eine Abschrift der den Geprüften ertheilten Zeugnisse.

Die ad 2 bis 4 genannten Schriftstücke werden von dem Königlichen Provinzial-Schul-Collegium zurückgesandt, und dann bei den Acten des Progymnasiums aufbewahrt.

§. 11. Alle für das Prüfungsgeschäft etwa sonst noch

in Frage kommenden Puncte sind im Sinne der für die Abiturienten-Prüfung der Gymnasien erlassenen Vorschriften, namentlich des Prüfungs-Reglements vom 4. Juni 1834 und der Ministerial-Verfügung vom 12. Januar 1856 zu behandeln.

Stettin, den 28. April 1866.

Königliches Provinzial-Schul-Collegium in Pommern.

Toop.

Welchen Weg nun das Lehrer-Collegium der Anstalt verfolgt, um dies gesteckte Ziel zu erreichen, darüber geben die nachfolgenden Lehrpläne im Einzelnen Auskunft:

A. Wissenschaftliche Lehrgegenstände.

Religionsunterricht,

(bearbeitet vom Progymnasialdirector Schmeckebier.)

Ἐὰν ὑμεῖς μείνητε ἐν τῷ λόγῳ τῷ ἐμῷ, ἀληθῶς μαθηταί μου ἐστὲ καὶ γνώσεσθε τὴν ἀλήθειαν καὶ ἡ ἀλήθεια ἐλευθερώσει ὑμᾶς.

Joh. VIII, 31 u. 32.

Unter den verschiedenen Zweigen des Gymnasial-Unterrichtes nimmt der Religions-Unterricht eine exclusive Stellung ein. Denn während die übrigen Unterrichtsgegenstände ihren letzten Zweck außer sich, in der formalen Bildung des Geistes finden, ist die Religion sich unbedingter Selbstzweck. Jene sollen den Geist zur Erfassung der Wahrheit fähig machen, diese dagegen giebt die unmittelbare Wahrheit selbst; jene nehmen daher die Stellung von Dienerinnen im Dienste eines Höheren ein, diese ist selbst Herrinn im vollen Sinne des Wortes. Zwar wiegen, was die wöchentliche Stundenzahl betrifft, die alten Sprachen entschieden vor; allein die Religion giebt den Geist, der das Ganze wie ein belebender Odem durchdringen und heiligen muß. Wo der frische Pulsschlag des religiösen Lebens stockt, da fehlt dem Organismus der Schule die wahre innere Gesundheit, und es kann nicht ausbleiben, daß diese versteckte Krankheit mit der Zeit auch äußerlich sich in den Leistungen offenbare.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Mit Recht wird deshalb der Lehrplan für den Religionsunterricht an die Spitze des gesammten Unterrichtsplanes einer Anstalt gestellt. Von dem Abiturienten des hiesigen Progymnasiums wird in Betreff der Religion gefordert,

„daß er von dem Inhalte und Zusammenhange der wichtig-
„sten Bücher der Heiligen Schrift, sowie von den Haupt-
„stücken der evangelischen Kirchenlehre eine durch Schrift-
„stellen begründete Kenntniß erlangt habe, mit der Ge-
„schichte der Reformation vertraut sei und den Katechismus
„Luther's, eine Anzahl Kirchenlieder und einige Psalmen
„seinem Gedächtniß fest eingeprägt habe."

Dies Kriterium der Reife für die Prima ist zugleich als das Ziel der Anstalt zu betrachten und dem entsprechend die Vertheilung der Pensen zu treffen. Der Boden hierfür ist von den Grundklassen bereits vorbereitet. Die Schüler bringen aus derselben die Kenntniß einer namhaften Zahl biblischer Geschichten, der beiden ersten, nach ihrem Wortlaute erklärten Hauptstücke und einiger Kirchenlieder und Bibelsprüche mit. Auf diesem Fundamente ist der Bau weiter zu führen. Fassen wir nun die von dem Abiturienten geforderten Kenntnisse im Einzelnen in das Auge, so lassen sich dieselben unter zwei Hauptpunkte subsummiren. Es wird gefordert — Kenntniß der Heiligen Schrift und Kenntniß der lutherisch-evangelischen Confession. Beide Forderungen sind als unerläßlich zu bezeichnen und müssen im Einzelnen genauer erwogen werden. Es hat also das Progymnasium

1. seinen Schülern eine gründliche Kenntniß der Heiligen Schrift

zu vermitteln. Für den evangelischen Christen ist die Bibel die alleinige Norm des Glaubens; sie soll deßhalb auch für evangelische Schüler den Mittelpunkt des gesammten Religionsunterrichtes bilden. Von diesem festen, prophetischen Worte ist auszugehen, mit ihm ist fortzuschreiten, zu ihm fort und fort zurückzukehren. Mit Recht haben unsere Vorfahren in der Lutherschen Bibelübersetzung ein unendlich kostbares Kleinod erblickt und sich im Besitze desselben der katholischen Kirche und ihrer Traditionenfülle gegenüber reich, ja, überreich gewußt. Wenn in neuerer Zeit dieses Bewußtsein leider vielfach getrübt, ja, wenn durch die vorherrschende Strömung

der Zeit trotz der Bemühungen des geistlichen Amtes und der Bibelgesellschaften die Heilige Schrift im Leben — leider! — vielfach zurückgedrängt ist; so soll es darum in den Schulen noch nicht so sein, vielmehr haben dieselben es als ihre Aufgabe zu betrachten, die ihrer Pflege Befohlenen unabläßig zu den ewig frischen Auen, in denen die Quellen lebendigen Wassers sprudeln, zurückzuführen. Sie haben dafür Sorge zu tragen, daß die heranwachsenden Glieder der Gemeinde wiederum von Jugend auf die Heilige Schrift kennen lernen, damit dieselbe auch sie unterweisen könne zur Seligkeit durch den Glauben an Jesum Christum, auf daß sie es von Neuem schmecken und fühlen, daß alle Schrift von Gott eingegeben nütze sei zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, und daß dadurch der Mensch Gottes vollkommen und zu allem guten Werke geschickt werde.

Die Art der Behandlung wird natürlich in den unteren Gymnasialklassen eine vielfach andere sein müssen, als in den mittleren und oberen. Zunächst hat sie in jenen sich im Wesentlichen auf den Inhalt der historischen Bücher zu beschränken. Der Unterricht hat anfangs ganz, später immer noch vorherrschend die Form des sich an das Bibelwort möglichst treu anschließenden Vorerzählens und demnächstigen Nacherzählenlassens anzunehmen. Für den Zweck der häuslichen Repetition ist dem Schüler ein Leitfaden der biblischen Geschichte in die Hand zu geben, damit er das Durchgenommene später fließend wiederzugeben im Stande sei. An dem hiesigen Progymnasium ist für diesen Zweck die biblische Geschichte von Preuß im Gebrauche. Die Erklärung ist auf das Maß des zum Verständniß unbedingt Nothwendigen zu beschränken, damit das Bibelwort, das eine Kraft Gottes ist, selig zu machen Alle, die daran glauben, nicht unter der Last der darüber ausgegossenen Katechese erstickt und erdrückt werde Um aber auch auf dieser Stufe die Kinder schon zu der lebendigen Quelle zu führen, werden passende Abschnitte in der Bibel selbst nachgelesen. Bei der großen Befangenheit, welche die Kinder kleinerer Städte, namentlich wenn im häuslichen Kreise der niederdeutsche Dialect üblich ist, beherrscht und für die Zeitigung der Früchte des Unterrichtes gewissermaßen ein geistiges Hephatha fordert, sind die Schüler

für das Wiedererzählen auf alle Weise zu ermuthigen; namentlich aber ist der häusliche Fleiß möglichst anzuregen, selbst auf die Gefahr hin, daß die zu erzählenden biblischen Geschichten vielfach geradezu auswendig gelernt werden. Wenn, wie erwähnt, für die unteren Klassen die historischen Bücher der Bibel den eigentlichen Stoff des Religions-Unterrichtes zu bieten haben, so folgt daraus nicht, daß die Lehr- und prophetischen Bücher des Alten und die Briefe des Neuen Testamentes absolut auszuschließen wären. Welcher Lehrer würde, wenn von dem massenhaften Streben der Israeliten in der Wüste die Rede ist, es versäumen, die Schüler den Psalm Moses (Herr Gott, Du bist unsere Zuflucht ꝛc. Ps. 90) lesen und Einiges daraus lernen zu lassen; wer bei Erwähnung der schweren Versündigung David's nicht auch auf David's ernste Buße und damit auf den 51. Psalm verweisen; oder bei der Erzählung von der babylonischen Gefangenschaft den 137. Psalm (An den Wassern zu Babel saßen wir und weineten, wenn wir an Zion gedachten) übergehen wollen. In ähnlicher Weise ist beim Beginne der biblischen Geschichte Neuen Testamentes der Fülle messianischer Verheißungen, welche durch das Alte Testament hingehen, zu gedenken. Die wichtigeren derselben sind schon auf dieser Stufe auswendig zu lernen, damit dem Schüler zeitig die innere Einheit des alten und des neuen Bundes zum Bewußtsein komme. Bedeutsame Aussprüche, welche in den bibl. Geschichten vorkommen, sind durchweg dem Gedächtnisse wortgetreu einzuprägen.

In den mittleren und oberen Gymnasialklassen ist die Bibel selbst zu Grunde zu legen. Die Unmöglichkeit, bei der knapp zugemessenen Zeit das Ganze zu bewältigen, führt von selbst auf die Nothwendigkeit der Auswahl; die Lectüre ist jedoch nicht mehr auf die historischen Bücher zu beschränken. Die Lehr- und die prophetischen Bücher des Alten und die Episteln des Neuen Testamentes erfordern durchaus eine besondere Berücksichtigung. Dagegen sind die Apokryphen als nicht zum Kanon gehörig und die Apokalypse wegen der Schwierigkeit der Deutung von der eigentlichen Lectüre auszuschließen. Eine allgemein gehaltene Belehrung muß in Beziehung auf sie genügen Von den Psalmen sind einige der schöneren und kürzeren dem Gedächtnisse einzuprägen; aus den Propheten hauptsächlich die messianischen Stellen; aus

dem Neuen Testamente unter Anderem der Lobgesang des Zacharias, der Maria, des Simeon und das 13 Capitel des ersten Briefes Pauli an die Korinther (Ob ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete). In der Secunda ist Einzelnes im Urtexte zu lesen. Dies setzt allerdings eine Vorbereitung voraus; allein eine solche hat auch ihrerseits ihren vielfachen Nutzen. Sie führt theils eine größere Vertiefung in den Inhalt mit sich, theils dient sie bei richtiger Leitung dazu, die Schüler mit desto größerer Verehrung für die trotz einzelner Fehler in ihrer Kraft und Innigkeit noch von keiner späteren Uebersetzung erreichte deutsche Bibel Luther's zu erfüllen.

Wird nun so einerseits durch eingehende Beschäftigung mit der Bibel der feste Grund zu einer lebendigen religiösen Erkenntniß gelegt; so tritt andererseits auch die Forderung mit nicht abzuweisender Berechtigung hervor, daß das Progymnasium seinen Schülern

2. eine gründliche Kenntniß der lutherisch-evangelischen Confession

vermittle.

Alles wahre Leben, also auch das religiöse, gestaltet sich concret, und die früher viel besprochene und viel erstrebte Allgemeinheit des Religions-Unterrichtes ist unbedingt ein Utopien, das nirgend bestanden hat und niemals bestehen kann. Die beabsichtigte Allgemeinheit schlägt den Lehrenden, wie den Lernenden, unter der Hand unwillkührlich wieder in einen, wenn auch noch so abgeblaßten Confessionalismus um, und das Ganze gestaltet sich zu einem überaus schwächlichen Producte, das niemals die Probe irgend eines ernsten Glaubenssturmes bestehen kann. Das Progymnasium ist eine protestantische Lehranstalt, und es darf und will diesen seinen confessionellen Charakter nicht verleugnen. Wir legen deshalb beim dogmatischen Religionsunterrichte zunächst den Katechismus Luthers (Bearbeitung von Bachmann) zu Grunde. Unsere Schüler bringen aus den Grundklassen die Kenntniß der beiden ersten Hauptstücke mit; sie lernen in der Sexta das dritte und in der Quinta das vierte und fünfte Hauptstück dazu und es wird durch stete Repetitionen dafür Sorge getragen, daß die genaue Kenntniß des ganzen Katechismus

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

bis zur ersten Stufe hin sicher im Gedächtnisse erhalten werde. Zur Erläuterung genügt anfangs eine einfache Worterklärung; allein dieselbe erweitert sich stufenweise und gestaltet sich in der Quarta zu einer vollständigen Katechismuslehre, für welche in Tertia ein repetitorischer Cursus angesetzt ist. In der Secunda endlich wird ein Abriß der Glaubenslehre in mehr systematischer Form gegeben. Einem anderen Semester derselben Klasse gehört die ausführliche Geschichte der Reformation und eine allgemeine Einleitung in die symbolischen Schriften der christlichen Kirche nebst der Durchnahme der 21 articuli fidei praecipui der Augsburgschen Confession und die Repetition des kleinen lutherschen Katechismus an. Es wird dafür Sorge getragen, daß die zu den einzelnen Glaubenslehren nach sorgsamer Auswahl gestellten dicta probantia der Heiligen Schrift dem Gedächtnisse der Schüler gegenwärtig erhalten werden.

Dem Gebiete des confessionellen Religionslebens gehört auch das evangelische Kirchenlied an. Ausdrückliche Bestimmungen fordern von dem Abiturienten die gedächtnißmäßig sichere Kenntniß einer Anzahl von Kernliedern unserer Kirche. Und mit Recht. Die Schule darf den reichen und vollen Strom geistlicher Lieder, mit dem unsere Kirche gesegnet ist, nicht unbeachtet zur Seite liegen lassen. Ist doch die Reformation auf den Flügeln des Kirchenliedes und Kirchengesanges durch die Länder germanischer Zunge geflogen. Das deutsche Volk hat seiner Zeit die herrliche Gabe überall mit so unendlichem Jubel aufgenommen, daß selbst die entschiedensten Feinde der Reformation es bezeugen, daß man die Lieder Luthers und seiner Mitarbeiter auf diesem Gebiete in Häusern und Werkstätten, auf Märkten, Gassen und Feldern vernommen habe. Seitdem ist aus den einzelnen fliegenden Blättern ein stattlicher Baum, ja, ein herrlicher Wald geworden, in dessen Schatten schon mancher müde Wanderer Erquickung und Ruhe in der Gluth des Tages gefunden hat. Diesen kostbaren Schatz haben die Schulen, so viel an ihnen ist, mit treuer Pietät zu pflegen und als unser eigenstes Eigenthum mit allen Mitteln zu schützen und zu schirmen. Sie dürfen sich darin von den Einwürfen, welchen sie von Seiten des Hauses bisweilen begegnen, nicht stören lassen. Man meint nämlich nicht selten, Kinder verständen weder die

Sprache des Katechismus, noch die der Bibel, noch die der alten Kirchenlieder, und der Lehrer sollte das Gedächtniß derselben nicht mit Unverstandenem belasten. Es ist allerdings wahr, daß ein Kind die herrlichen Psalmenworte: „Wo soll ich hingehen vor Deinem Geiste" u. s. w. oder: „Wenn ich nur Dich habe, so frage ich Nichts nach Himmel und Erde; wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist Du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil" nicht völlig versteht. Aber einerseits hat selbst der Erwachsene an dem rechten Verständniß solcher Worte schwer genug zu arbeiten; andererseits wird auch ein Kind, sobald es dieselben von dem Lehrer nur mit ernster Würde gesprochen hört, mehr aus denselben herausfühlen, als aus der langathmigsten Diatribe über die Allgegenwart und Allwissenheit Gottes. Außerdem soll man, so meinen wir, in der Zeit sparen, damit man in der Noth habe, wie Joseph in den sieben fruchtbaren Jahren sparte und in den sieben unfruchtbaren ganz Aegyptenland erhalten und Vater und Bruder wiedergewinnen konnte. Kein Kind wird es zwar völlig verstehen, was es heißt: „Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir"; aber es kommt doch sicher für jeden Menschen die Stunde, wo er es verstehen muß, und wohl ihm, wenn er den Schatz zu rechter Zeit erworben hat.

Als eine Vorbereitung für den Religionsunterricht, der im Ganzen in die erste Schulstunde fällt, und eine Ergänzung desselben ist die gemeinsame Morgenandacht anzusehen, zu welcher sich auf das mit dem Schlage 8 Uhr durch die Schulglocke gegebene Zeichen Schüler und Lehrer in den Hörsaal der Anstalt begeben, um durch Gesang, Bibellection und Gebet die Arbeit des Tages zu weihen und unter den Schutz des gnadenreichen Gottes zu stellen.

Für die einzelnen Klassen gestaltet sich nun das Religionspensum in nachstehender Weise.

1. Sexta (3 Stunden, Bibel, Gesangbuch, biblische Geschichte von Preuß, Luther's kleiner Katechismus von Bachmann): Die biblische Geschichte des Alten Testamentes ist im Anschlusse an das Lehrbuch ausführlich zu behandeln. Durch sich erneuernde Repetitionen ist dafür Sorge zu tragen, daß die Schüler bei ihrer Versetzung das Feld möglichst beherrschen. An passenden Stellen werden einzelne Psalmen-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

abschnitte angereihet und dem Gedächtnisse eingeprägt. Für die biblische Geschichte sind zwei Stunden angesetzt. Die dritte Stunde ist für den Katechismus bestimmt. In dieser ist das erste Hauptstück und der erste Artikel des zweiten Hauptstückes nebst den dem Gedächtnisse einzuprägenden Belagstellen ausführlich durchzunehmen. Der zweite und dritte Artikel werden repetirt, das dritte Hauptstück wird dazu gelernt. Von Kirchenliedern sind dem Gedächtnisse einzuprägen:

Lobt Gott, ihr Christen, alle gleich.
O Haupt voll Blut und Wunden.
Jesus, meine Zuversicht.
Auf Christi Himmelfahrt allein.
O heil'ger Geist, kehr' bei uns ein.

2. Quinta (3 Stunden, dieselben Lehrbücher, wie für Sexta): Das Pensum dieser Klasse ist zunächst die biblische Geschichte des Neuen Testamentes. Den Anknüpfungspunkt an die vorige Klasse bildet die Durchnahme und Memorirung der wichtigeren messianischen Stellen des Alten Testamentes. Stellen von hervorragender Bedeutsamkeit, wie der Lobgesang des Zacharias, der der Maria, der des Simeon und viele Aussprüche Jesu sind dem Gedächtnisse fest einzuprägen. Auf Sicherheit der Auffassung und die Fähigkeit der Wiedererzählung des Durchgenommenen ist mit dem größten Nachdrucke zu halten und durch eingehende, sich über größere Abschnitte ausdehnende Wiederholungen dafür Sorge zu tragen, daß die erworbenen Kenntnisse Festigkeit gewinnen. Für die biblische Geschichte sind auch in dieser Klasse zwei Stunden bestimmt; eben so fällt die dritte der Durchnahme des Katechismus zu. Es sind in dieser Klasse die beiden ersten Hauptstücke nebst den dazu gehörigen Belagstellen in voller Ausdehnung durchzunehmen. Außerdem ist das dritte Hauptstück zu repetiren und das vierte und fünfte dazu zu lernen. Auf eine Erklärung ist bei der Abhörung des Gelernten soweit einzugehen, als es für das Wortverständniß erforderlich ist. Die Kirchenlieder der vorigen Klasse sind zu repetiren; neu werden folgende gelernt:

Allein Gott in der Höh' sei Ehr'.
Nun danket alle Gott.
Gott des Himmels und der Erden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mit Ernst, o Menschenkinder.
Nun laßt uns gehn und treten.

3. Quarta (2 St., dieselben Lehrbücher, wie in den vorhergehenden Klassen): Das Pensum der Klasse ist die Durchnahme des ganzen Katechismus unter steter Bezugnahme auch die biblische Geschichte. Zu der letzteren bietet theils der Katechismus selbst die Anleitung, theils wird die Wahl des betreffenden Religionslehrers ergänzend eintreten. Die gewählten Abschnitte sind in der Bibel selbst nachzulesen. Es wird kaum eine Stunde vergehen, die zu solchen Beziehungen keine Gelegenheit böte. Als dicta probantia finden mehrfach auch längere zusammenhängende Stellen (z. B. Psalm 139, 1—12, 1. Corinther 13) Anwendung. Die früher gelernten Kirchenlieder werden wiederholt; neu werden folgende gelernt:

Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.
Befiehl Du Deine Wege.
Wie soll ich Dich empfangen.
Aus tiefer Noth schrei' ich zu Dir.
Ein feste Burg ist unser Gott.

4. Tertia (2 St., Katechismus und Bibel, daneben Hollenbergs Hülfsbuch für den Religionsunterricht in Gymnasien): Im ersten Jahre ist die Geschichte des Reiches Gottes im Alten Testamente im Anschlusse an die Heilige Schrift selbst unter Benutzung des Hülfsbuches von Hollenberg ausführlich durchzunehmen Es kommen dabei auf das erste Semester die historischen, auf das zweite die Lehr- und die prophetischen Bücher. Von den Psalmen ist eine Anzahl der schöneren und weniger umfangreichen dem Gedächtnisse einzuprägen. Namentlich empfehlen sich:

Psalm I.: Wohl dem, der nicht wandelt ꝛc.
Psalm XIV.: Die Thoren sprechen in ihrem Herzen.
Psalm XIX., 1—7: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes.
Psalm XXIII.: Der Herr ist mein Hirte.
Psalm LI.: Gott sei mir gnädig (theilweise).
Psalm LXXXI.: Wie lieblich sind Deine Wohnungen.
Psalm XC.: Herr Gott, Du bist unsere Zuflucht für und für.
Psalm CIII.: Lobe den Herrn, meine Seele.
Psalm CXI.: Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen.
Psalm CXXI.: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.
Psalm CXXXVII., 1—6: An den Wassern zu Babel.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Psalm CXXXIX., 1—12: Herr Du erforschest mich und kennest mich.

Aus den Propheten sind namentlich die messianischen Stellen fest zu memoriren.

Im ersten Semester des zweiten Jahres ist das Leben Jesu im Anschlusse an die synoptischen Evangelien durchzunehmen. Die Schüler haben hier, wie beim Alten Testamente, das Gelesene von Stunde zu Stunde zu repetiren und in freiem Vortrage darüber Auskunft zu geben. Dabei ist stets darauf zu achten, daß bedeutsame Aussprüche dem Gedächtnisse wörtlich eingeprägt werden. Durch Repetitionen werden von Zeit zu Zeit größere Abschnitte zusammengefaßt und, so weit es thunlich ist, zu geschlossenen Bildern abgerundet.

Für das zweite Semester des zweiten Jahres ist eine Repetition des Katechismus festgesetzt. Das ganze Gebiet ist in raschem Fortschritte zu durchmessen. Dabei ist auf begriffsmäßige Fixirung des Systems und die feste Einprägung der bedeutsameren dicta probantia ein entschiedenes Gewicht zu legen. Uebrigens wird der Katechismus, um ihn den Schülern stets gegenwärtig zu erhalten, in jedem Semester mehrmals repetirt.

Die früher gelernten Kirchenlieder werden wiederholt; außerdem werden neu dazu gelernt:

Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut.
In allen meinen Thaten.
Ach, bleib mit Deiner Gnade.
Eins ist Noth! Ach, Herr, dies Eine.
Wie fleucht dahin der Menschen Zeit.

5. Secunda (2 St., die Lehrbücher der vorigen Klasse, dazu das griechische Neue Testament für diejenigen Schüler, welche am Unterrichte im Griechischen theilnehmen): Dem ersten Semester des ersten Jahres sind als Pensum die johannaischen Schriften (das Evangelium, die Briefe und die Apokalypse, soweit dieselbe überhaupt zur Behandlung kommen kann) zugewiesen. Es ist mit der größten Sorgfalt darauf zu sehen, dieselben sowohl in ihrem Zusammenhange im Großen und Ganzen, als in einzelnen Stellen dem Verständnisse der Schüler nahe zu bringen und ihrem Gedächtnisse und Gemüthe einzuprägen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Im zweiten Semester ist dann die christliche Glaubenslehre in systematischem Zusammenhange zu geben. Die dogmatischen Belehrungen sind möglichst einfach zu halten, die dicta probantia in sorgsamer Auswahl fest einzuprägen und die Grundlagen durch stete Beziehung auf die biblische Geschichte zu beleben.

Dem dritten Semester fällt die Behandlung des apostolischen Zeitalters zu. Es ist gleich dem ersten Semester ein Bibelcursus. Ausführlich zu lesen ist die Apostelgeschichte. Die Briefe werden an den geeigneten Stellen eingeschaltet. Den Schluß bildet der Brief an die Hebräer theils wegen seines Inhaltes, theils weil der Verfasser unbekannt ist.

Für das letzte Semester bleibt schließlich eine ausführliche Geschichte der Reformation unter specieller Berücksichtigung der kirchlichen Symbolik übrig. Hier sind, damit der heranwachsende Christ einen festen Boden in seiner Confession gewinne, die Unterscheidungslehren der verschiedenen Partialkirchen ausführlich zu behandeln. Zu diesem Zwecke ist zugleich der Katechismus zu repetiren und die 21 articuli fidei praecipui der Augsburgschen Confession durchzunehmen.

In der Secunda soll der Erwerb der früheren Klassen in eine lebendige Einheit zusammengefaßt werden. Es kommt daher darauf an, durch sorgsame Wiederholungen den bisher gewonnenen Schatz zu sichern. Deshalb werden monatlich einige Repetitionsstunden dazu verwandt werden müssen, die auf der vorhergehenden Stufe erworbene Kenntniß der biblischen Geschichte Alten und Neuen Testamentes zu befestigen. Die bisher gelernten Kirchenlieder sind in dem Cursus dieser Klasse zu wiederholen; dazu sind zu lernen:

Meinen Jesum laß ich nicht.
Herr Jesu Christ, Dich zu uns wend'.
Wir glauben all' an einen Gott.
Liebe, die Du mich zum Bilde.
Wir Menschen sind zu dem, o Gott.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mathematik.

(Bearbeitet vom Progymnasiallehrer Seltmann.)

Das Prüfungsreglement für Gymnasien fordert, daß der Abiturient in der Mathematik Fertigkeit in den Rechnungen des gemeinen Lebens nach ihren auf Proportionsrechnung gegründeten Principien, Sicherheit in der Lehre von den Potenzen und Wurzeln und von den Progressionen, ferner in den Elementen der Algebra und Geometrie, sowohl der ebenen als körperlichen, Bekanntschaft mit der Lehre von den Combinationen und mit dem binomischen Lehrsatze, Leichtigkeit in der Behandlung der Gleichungen des ersten und zweiten Grades und im Gebrauche der Logarithmen, eine geübte Auffassung in der ebenen Trigonometrie und hauptsächlich eine klare Einsicht in den Zusammenhang sämmtlicher Sätze des systematisch geordneten Vortrages sich erworben habe. — Um dieser Forderung genügen zu können, wird der mathematische Unterricht in der Secunda mit den Reihen erster Ordnung, mit der Rectification und Quadratur des Kreises und mit der trigonometrischen Auflösung der gleichschenkligen Triangel und der regulären Polygone abschließen, also ungefähr das umfassen, was Kambly's Elementar-Mathematik im ersten Theile (mit Ausschluß der Combinationslehre und der diophantischen Gleichungen), im zweiten Theile (mit Ausnahme des 7. Abschnittes) und im dritten Theile bis zur Auflösung der schiefwinkligen Triangel enthält.

Da das mathematische Wissen aus einer Kette von Erkenntnissen besteht, von denen jede folgende nur aus den vorhergehenden erzeugt und auf denselben gegründet ist, so ist Lückenlosigkeit des Wissens ganz besonders bei dem mathematischen Unterricht zu erstreben. Hieraus ergiebt sich die Forderung, daß man nicht eher zu dem folgenden Satze übergehe, als bis der vorhergehende vollständiges Eigenthum aller Schüler der Klasse geworden ist; und als ersprießlich zeigt sich eine solche Vertheilung des Unterrichtsstoffes, daß

in Folge derselben der Schüler während der Zeit, welche für den einmaligen Cursus seiner Klasse bestimmt ist, den mathematischen Cursus derselben zweimal durchmache. In Quarta, wo dies nicht thunlich ist, da das Pensum derselben für einen halbjährigen Cursus zu umfangreich ist, muß die Repetition eine sehr vollständige und ins Einzelne gehende sein, um einigermaßen diesen Mangel zu decken, und hier wird man auch ganz besonders darauf halten, daß die Lehrsätze und Formeln sicher und so gelernt werden, daß der Schüler sie auch in der gehörigen Reihenfolge hersagen könne. Natürlich muß man sich vorher davon überzeugt haben, daß die Schüler den Inhalt derselben vollkommen verstehen, was sie in der Geometrie dadurch z. B. zeigen können, daß sie an Figuren, die sie selbst zeichnen, den Inhalt des Lehrsatzes erläutern und dann Hypothesis und Thesis desselben aufstellen; in der Arithmetik dadurch, daß sie an Beispielen, die sie selbst bilden, die Anwendung des Satzes zeigen.

Damit in der vorgeschriebenen Zeit das vorgeschriebene Maß mathematischer Kenntnisse bei den Schülern erzielt werden könne, ist es hier weit mehr als bei irgend einem andern Unterrichtsgegenstande nöthig, daß nur solche Schüler, welche das mathematische Pensum der Klasse inne haben, versetzt werden; denn sonst muß dem mathematischen Pensum der folgenden Klasse ein Theil der für dasselbe bestimmten Zeit entzogen und auf die Ausfüllung der Lücken einzelner Schüler verwendet werden, wodurch der Fortschritt der ganzen Klasse bedeutend gehemmt wird.

Als ein Theil des Unterrichts an einem Gymnasium, also an einer einen allgemeinen Zweck verfolgenden Unterrichtsanstalt, hat der mathematische Unterricht noch andere, mit den übrigen Disciplinen ihm gemeinsame Zwecke zu verfolgen, von denen folgende die wichtigsten sind: Uebung der Schüler im folgerichtigen Denken und besonders im Verfolgen einer längeren Reihe von Schlüssen, von denen jeder folgende aus dem vorhergehenden resultirt; Uebung im genauen und bestimmten, aber möglichst kurzen Ausdruck des Gedachten. Diese Zwecke werden dadurch erreicht, daß die Schüler beständig dazu angehalten werden, die Reihe der Schlüsse in streng logischer Form und (besonders in der Quarta und Tertia) in größter Vollständigkeit, aber in mög-

lichst wenigen Worten und gedrungenen Sätzen, die jedoch der Verbindung unter einander nicht ermangeln dürfen, anzugeben. Man lasse sich nie verleiten, um Zeit zu ersparen, von der steten Aufrechthaltung dieser Forderung abzugehen. Es ist rathsam, in der Quarta und Tertia mehrere Bearbeitungen von Lehrsätzen und Constructionsaufgaben als Muster zu dictiren.

Eine Methode des mathematischen Unterrichts zu specialisiren, ist überflüssig, da es keine Methode giebt, die als die absolut beste bezeichnet werden könnte, indem der Werth einer solchen sowohl von der Beschaffenheit der Schüler, die nicht in allen Lehrperioden dieselbe ist, als auch von der Individualität des Lehrers abhängt.

Der Umfang des mathematischen Unterrichtsstoffes ist gegeben, und es kann demselben weder etwas Wesentliches abgenommen noch hinzugefügt werden; aber die Vertheilung desselben bietet bei halbjährigen Versetzungen Schwierigkeiten, da dieselbe so eingerichtet werden muß, daß der in die Klasse neu eintretende Schüler im Stande sei, das Vorgetragene zu verstehen, was nur dann der Fall sein kann, wenn ihm sowohl in der Geometrie als auch in der Arithmetik der Unterricht da weiter geführt wird, wo er in der vorhergehenden Klasse abgeschlossen worden war.

Der gesammte mathematische Gymnasial-Unterricht zerfällt in drei Stufen. Auf der

1. vorbereitenden Stufe, Sexta und Quinta (2 Jahr), werden die vier Grundoperationen an bestimmten, unbenannten und benannten, ganzen und gebrochenen Zahlen und an Aufgaben geübt, die aus dem bürgerlichen Leben entnommen sind. Die geometrische Vorstufe, ein vorbereitender, anschauender Unterricht, der in die Quinta zu legen wäre, hat in die Quarta gelegt werden müssen.

Sexta: (4 Stunden wöchentlich): Die vier Species in Brüchen sind halbjährlich zu absolviren.

Quinta (3 Stunden): Ins Einzelne gehende Repetition und fortgesetzte Einübung der Bruchrechnung; einfache und zusammengesetzte Regeldetri. Halbjährlich zu absolviren.

2te Stufe, Quarta und Tertia (3 Jahr). Hier werden die Operationen vorzugsweise an allgemeinen Zahlengrößen ausgeführt, und den vier Grundoperationen wird noch

das Potenziren und Radiziren hinzugefügt. Der geometrische Unterricht beginnt hier und wird bis zur Ausmessung gradliniger Figuren (incl.) fortgeführt. Auf dieser Stufe wird hauptsächlich Fertigkeit in der Anwendung der Regeln und Formeln und vorzüglich Gewandtheit und Sicherheit in den Grundoperationen erstrebt. Jedoch müssen Begriffe und Definitionen schon hier entwickelt werden.

Die zweite Stufe, besonders der Unterricht in der Tertia, ist für die Erreichung des Zieles in der Mathematik von der größten Wichtigkeit. Hat der Schüler hier die nöthige Sicherheit und Fertigkeit erlangt, so wird ihm die Aneignung des Pensums der ersten Stufe keine ungewöhnlichen Schwierigkeiten mehr bereiten. Die Lücken im mathematischen Wissen des nach der Tertia versetzten Schülers lassen sich in der Tertia noch ausfüllen; aber die Lücken des Secundaners können im Schulunterricht entweder gar nicht, oder nur durch ganz außerordentliche Anstrengungen von Seiten nicht allein des Schülers, sondern auch des Lehrers ergänzt werden.

Quarta (3 St.). Im Sommer: Arithmetik 2 St.: Die vier Grundoperationen, ausgeführt an allgemeinen und entgegengesetzten Größen. Hier werden auch schon Potenzen mit ganzen positiven Exponenten hinzugezogen, da es nicht schwierig ist, den Quartanern die Bedeutung der Formeln $a^p \cdot a^q = a^{p+q}$ und $a^p : a^q = a^{p-q}$, wo p und q positive ganze Zahlen sind, klar und ihren Gebrauch geläufig zu machen. — Geometrie 1 St.: Geometrische Formlehre, anschauender Unterricht. — Im Winter: Geometrie 2 Stunden: Von den graden Linien und gradlinigen Winkeln, von den Parallel-Linien, von den Dreiecken, mit Ausschluß der beiden letzten Sätze. (Kambly II. bis §. 67.) — Arithmetik 1 St: Die Decimalbrüche, Repetition des arithmetischen Sommer-Pensums durch Aufgaben.

Alle vierzehn Tage Revision der schriftlichen Arbeiten.

Tertia (4 St.). Im Sommer: Arithmetik 2 St.: Auflösung der Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten. Sie wird das ganze Semester hindurch fortgesetzt, indem man mit Gleichungen von der einfachsten Form beginnt und in dem Maße, wie die Fertigkeit der Schüler in

Behandlung zusammengesetzter Ausdrücke wächst, zu schwierigeren Gleichungen fortschreitet. Die Grundoperationen mit allgemeinen und entgegengesetzten Größen in voller Ausdehnung, namentlich auch Multiplication und Division algebraischer Summen; Reductionen zusammengesetzter Größen durch Ausrücken gemeinschaftlicher Factoren und durch Vereinigung und Heben von Brüchen. Synthesis der Gleichungen aus den einfachsten und leichtesten Aufgaben. Geometrie 2 St.: Die Lehre vom Kreise mit Hinzufügung der beiden letzten Lehrsätze von den Dreiecken. (Kambly II, §. 68—110). — Im Winter: Arithmetik 2 St.: Auflösung der Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten (wie im Sommer), Potenzen mit ganzen Exponenten, Definition der Wurzel, Ausziehen der Quadrat- und Kubikwurzel, Verhältnisse und Proportionen, Synthesis der Gleichungen, Lösung von Aufgaben aus dem arithmetischen Sommer-Pensum. — Geometrie 2 St: Von den Vierseiten, Vergleichung des Flächeninhalts, Verwandlung, Theilung und Ausmessung gradliniger Figuren. (Kambly II. §. 70 - 81 und §. 111—127). Während des ganzen geometrischen Cursus: Uebung im Lösen geometrischer Constructionsaufgaben. Vierzehntägige häusliche Arbeiten oder Extemporalien.

3te Stufe, Secunda und Prima (4 Jahr). Ihr gehört vorzugsweise die geistige Verarbeitung und Durchdringung, die logische Entwicklung des bisher Erlernten und Eingeübten und des noch weiter Einzuübenden; eine klare Einsicht in den Zusammenhang der Lehrsätze und Formeln wird erstrebt. Dabei wird aber die weitere Ausbildung der Fertigkeit in der Anwendung derselben nicht versäumt, sondern dieselbe wird fortwährend geübt und erweitert, und durch die Behandlung schwierigerer Aufgaben wird das Interesse an solchen Uebungen rege erhalten.

Secunda (4 St.). Im Sommer: Arithmetik 1 St.: Gleichungen des ersten und zweiten Grades mit einer Unbekannten, Gleichungen des ersten Grades mit mehreren Unbekannten, Synthesis der Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten. — Geometrie 3 St.: Repetition der Lehre von den Verhältnissen und Proportionen, Proportionalität grader Linien und Aehnlichkeit gradliniger Figuren, Proportionalität grader Linien am Kreise, Berechnung regulärer Polygone,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rectification und Quadratur des Kreises (Kambly II. §. 128 bis 165). — Im Winter: Arithmetik 3 St.: Die Lehre von den Wurzeln, Logarithmen, Einrichtung und Gebrauch der Logarithmentafeln, Berechnung complicirter Zahlenausdrücke mittelst der Logarithmen, Exponentialgleichungen, arithmetische und geometrische Reihen erster Ordnung. — Geometrie 1 St.: Durchnahme der für die Trigonometrie erforderlichen Sätze aus dem geometrischen Sommerpensum; darauf Elemente der Trigonometrie bis zur Auflösung der schiefwinkligen ungleichseitigen Dreiecke (exclus.).

Während des ganzen Cursus Lösung geometrischer Constructions-Aufgaben und vierzehntägige häusliche Arbeiten oder Extemporalien.

Naturwissenschaften.

(Bearbeitet vom Progymnasiallehrer Seltmann.)

Während die Mathematik aus dem Begriff der Größen, mit denen sie sich beschäftigt, die Eigenschaften derselben und die für dieselben geltenden Gesetze ableitet, gehen die Naturwissenschaften von der Beobachtung und der sinnlich begründeten Erfahrung aus und suchen das durch die sinnliche Anschauung Gegebene in seiner Gesetzmäßigkeit zu erkennen. Der naturwissenschaftliche Unterricht bezweckt allerdings auch die Uebung der Urtheilskraft, vorzugsweise aber die Ausbildung der Beobachtungsgabe. Derselbe will nicht allein das geistige, sondern auch das leibliche Auge des Schülers schärfen, indem er ihn darin übt, die charakteristischen Merkmale der Körper aufzufassen, sowohl das Gleichartige als auch das Eigenthümliche in den mannichfaltigsten Formen zu erkennen, die Verschiedenheit in scheinbar gleichen, und übereinstimmende Merkmale in unähnlichen Körpern aufzufinden, Gemeinschaftliches zusammenzufassen und einer höheren Einheit unterzuordnen; er lehrt ihn ferner, aus einer Gruppe gleichartiger Erscheinungen das Naturgesetz finden, äußerlich verschiedene Erscheinungen auf ein gemeinschaftliches Gesetz zurückführen und auch umgekehrt, aus den Gesetzen die Erscheinungen herleiten.

Nicht geringer ist der Werth der Naturwissenschaften,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

welcher in ihrer sittlich erziehenden Kraft und in ihrem veredelnden Einfluß auf das Gemüth dessen liegt, der aus ihren reinen, erquickenden Quellen schöpft.

Bei diesem hohen Werthe der Naturwissenschaften als Bildungsmittel des Verstandes und des Herzens kann es als gerechtfertigt erscheinen, wenn man bei dem Unterricht von ihrem Nutzen für das praktische Leben absieht; und in der That wird man dieser letzteren Rücksicht nur einen geringen Einfluß auf den naturhistorischen Unterricht an Gymnasien, als einen elementaren Unterricht, gestatten.

Das Prüfungsreglement verlangt, daß der Abiturient in der Physik eine klare Einsicht in die Hauptlehren über die allgemeinen Eigenschaften der Körper, die Gesetze des Gleichgewichts und der Bewegung, über Wärme, Licht, Magnetismus und Electricität und namentlich in diejenigen Gesetze, welche mathematisch, jedoch ohne Anwendung des höhern Kalkuls, begründet werden können, gewonnen und sich in der Naturgeschichte eine hinreichend begründete Kenntniß der allgemeinen Klassifikation der Naturproducte, Uebung im Beschreiben derselben und Bildung der Anschauungen für dieses Gebiet erworben habe.

Um die Schüler der Vortheile des naturwissenschaftlichen Unterrichts theilhaftig zu machen, wird der Lehrer dieselben unabläßig zum selbständigen Beobachten und Vergleichen anleiten und anhalten; und da der Unterricht von der Anschauung ausgehen muß, so wird er alle Mittel benutzen, um den Schülern diese Anschauungen zu verschaffen. Die erste und vorzüglichste Quelle wird ihm die Natur selbst sein, darauf die naturhistorischen Sammlungen und physikalischen Apparate, und dann erst, wenn ihn diese im Stiche lassen, wird er zum Vorzeichnen an der Wandtafel und zum Vorzeigen fertiger Abbildungen seine Zuflucht nehmen.

Auch der naturhistorische Unterricht bietet reichliche, nicht zu verabsäumende Gelegenheit, die Schüler im logisch richtigen und präcisen Ausdruck zu üben.

Die Vertheilung des Unterrichtsstoffes ist folgende:

Quarta. Cursus einjährig; 2 Stunden wöchentlich. Im Sommer: Botanik. Elemente der Pflanzenanatomie; die einfachsten Organe, die zusammengesetzten Organe, Morphologie, das Wichtigste aus der Physiologie, soweit es für Quar-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

taner faßlich dargestellt werden kann; Eintheilung der Pflanzen in Klassen nach dem Linné'schen System. Im ganzen Verlauf des Unterrichts Demonstrationen an lebenden Pflanzen. — Im Winter: Zoologie. Unterschied zwischen unorganischen und organischen Naturkörpern, zwischen Pflanzen und Thieren; Bestandtheile des thierischen Körpers im Allgemeinen (Haut, Muskeln, Fett, Knochen, Nerven u. s. w.); Eintheilung des Körpers der Rückgratthiere; elementare Beschreibung der wichtigsten Organe des menschlichen Körpers und deren Verrichtungen: Knochen, Muskeln, Nerven, Verdauungs- und Athmungsorgane, Gefäße; Verdauung, Athmung und Blutumlauf; Charakteristik der drei Hauptgruppen des Thierreichs und der vier Klassen der Rückgratthiere.

Tertia. Cursus zweijährig, 2 St. 1tes (Sommer-) Halbjahr: Botanik. Repetition der Morphologie und Terminologie und der Klassen des Linné'schen Systems; Beschreibung der Pflanzen nach der Reihenfolge dieses Systems; das Wichtigste von den natürlichen Systemen. Durch das ganze Semester fortlaufend: Demonstrationen an lebenden Pflanzen und Uebung im Bestimmen derselben. — 2tes (Winter-) Halbjahr: Mineralogie. Oryktognosie; das Wichtigste aus der Geognosie und Geologie. — 3tes und 4tes Halbjahr: Zoologie. — 3tes Halbjahr: Repetition des in der Quarta Vorgetragenen. Darauf Bauchthiere und Gliederthiere; Charakteristik der Klassen und Ordnungen dieser Gruppen und Beschreibung der wichtigsten Bauchthiere und Gliederthiere nach der vom System vorgeschriebenen Reihenfolge. — 4tes Halbjahr: Zoologie. Repetition des in der Quarta Vorgetragenen. Darauf Charakteristik der Klassen und Ordnungen der Rückgratthiere; Beschreibung der wichtigsten Thiere dieser Gruppe in systematischer Reihenfolge.

Der Unterricht in Quarta und Tertia im Anschluß an Schilling's Grundriß der Naturgeschichte.

Secunda. Cursus zweijährig, 2 St. Physik (im Anschluß an das Lehrbuch von Trappe). Da das ganze Gebiet der Physik in der Secunda zu absolviren ist, so kann nur das Wichtigste aus demselben behandelt werden, und die mathematische Begründung muß in den meisten Fällen der höheren Stufe vorbehalten bleiben. 1tes Halbjahr: Die allgemeinen Eigenschaften der Körper: Ausdehnung, Undurch-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dringlichkeit, Porosität, Theilbarkeit, Cohäsion, Adhäsion, Capillar-Attraction, Gravitation, Dichtigkeit (Chemische Anziehung, Endosmose). Ruhe und Bewegung im Allgemeinen; Gleichgewichts- und Bewegungsgesetze der festen Körper. — 2tes Halbjahr: Gleichgewichts- und Bewegungsgesetze der flüssigen und luftförmigen Körper. Der Schall. — 3tes Halbjahr: Licht und Wärme. — 4tes Halbjahr: Magnetismus, Electricität und Galvanismus.

Diejenigen Secundaner, welche am Griechischen nicht Theil nehmen, werden in 2 Stunden wöchentlich in der Chemie unterrichtet. Der Unterrichtsstoff wird, wie folgt, vertheilt.

1tes Halbjahr: Das Wesen der chemischen Verbindungen, einfache Stoffe, chemische Verwandtschaft, chemische Aequivalente, Gesetz der Multiplen, Verbindungen der verschiedenen Ordnungen; allgemeine Eigenschaften der chemischen Verbindungen, Säuren, Basen, indifferente Körper, Salze: chemische Formeln; Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff. — 2tes Halbjahr: Einleitung, wie im ersten Halbjahr; das Wichtigste vom Sauerstoff, Wasserstoff und Stickstoff, d. h. so viel, als zum Verständniß des Folgenden nöthig ist; darauf die übrigen Metalloide. — 3tes Halbjahr: Einleitung; kurze Charakteristik der Metalloide und der wichtigsten Verbindungen derselben, soweit ihre Kenntniß zum Verständniß des Folgenden nöthig ist; darauf die leichten Metalle. — 4tes Halbjahr: Einleitung, kurze Charakteristik der Metalloide und leichten Metalle; darauf die schweren Metalle.

Geographie und Geschichte.

(Bearbeitet vom Oberlehrer Dr. Weichelt)

Nach dem Reglement für die Prüfung der zu den Universitäten abgehenden Schüler vom 4. Juni 1834 soll das Zeugniß der Reife in der Geschichte und Geographie ertheilt werden, wenn der Abiturient: „in Hinsicht der Geschichte und Geographie dargethan hat, daß ihm die Umrisse der Länder, das Flußnetz in denselben und eine orographische Uebersicht der Erdoberfläche im Großen zu einem klaren Bilde geordnet, auch ohne Karte gegenwärtig sind, er in der

politischen Erdbeschreibung nach ihren wesentlichen Theilen bewandert und der Umrisse des ganzen Feldes der Geschichte kundig ist, besonders sich eine deutliche und sichere Uebersicht der Geschichte der Griechen und Römer, sowie der brandenburgisch-preußischen Geschichte zu eigen gemacht hat (§. 28. 7).

Außerdem wird (§. 23) vorgeschrieben, „die Fragen so zu stellen, daß sich ersehen läßt, ob die Examinanden sich ein genügendes Wissen von den Elementen der mathematischen und physischen Geographie, sowie von dem gegenwärtigen politischen Zustande der Erde erworben haben?"

Die Circularverfügung vom 12. Januar 1856 modificirt diese Forderungen im Wesentlichen nicht, sondern hebt nur noch speciell hervor, daß bei dem Examen in der Geschichte nicht nur nach einzelnen Factis und Jahreszahlen gefragt, sondern namentlich auch auf einen zusammenhängenden Vortrag gesehen werden soll. Außerdem wird bestimmt, daß bei der geschichtlichen Prüfung stets auch die Geographie berücksichtigt, diese aber nicht als ein für sich bestehender Gegenstand bei der Prüfung behandelt werden solle.

Hiermit ist das Ziel angegeben, welches der geographische und geschichtliche Unterricht, auf Gymnasien erreichen soll, wenigstens was das Wissen anbetrifft. Nun hat die Schule als Erziehungsanstalt es aber nicht nur mit dem Wissen, sondern auch mit der Bildung des Gemüths und des Charakters zu thun. Was in dieser Hinsicht der geschichtliche Unterricht leisten kann und leisten soll, davon wird weiter unten die Rede sein. Hier wäre nur hervorzuheben, daß auch der geographische Unterricht mit zur Gemüths- und Charakterbildung beitragen soll. Er wird dies ohne Zweifel, da er ja der Jugend die Wunder des Weltalls zeigen und die Erde schildern soll, wie sie aus der Hand des Allmächtigen hervorgegangen und wie ihr der Mensch mit seiner Hände und seines Geistes Arbeit das Siegel seiner Herrschaft aufgedrückt hat. Auch gilt ja, was Baco v. Verulam gesagt, eine oberflächliche Betrachtung der Natur führe von Gott ab, eine sorgfältige dagegen zu Gott zurück, namentlich auch von der Geographie. Sie wird nicht verfehlen, auch die Herzen der Jugend von der Creatur hienieden nach oben zu richten, zum allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. Denn die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Veste verkündiget seiner Hände Werk.

Es wird nun darauf ankommen, nachzuweisen, wie wir dies doppelte Ziel des Unterrichtes an unserm Progymnasio zu erreichen streben. Wir handeln zunächst vom geographischen Unterricht.

1. Geographie.

Da der geographische Unterricht mit Tertia abschließt, und wenn er in den beiden oberen Klassen noch fortgesetzt wird, sich mit Ausnahme der mathematischen Geographie im Wesentlichen auf Repetitionen beschränkt; so kann und muß das Ziel des Gymnasialunterrichts, was die Geographie anbelangt, schon auf unserem Progymnasium, dem zum vollständigen Gymnasium nur noch die Prima fehlt, vollständig erreicht werden. Wir haben demnach den ganzen für ein volles Gymnasium bestimmten geographischen Unterrichtsstoff auf unsere Klassen von Sexta bis Tertia, respective Secunda zu vertheilen. Hierbei haben wir aber auch diejenigen Schüler möglichst zu berücksichtigen, die schon aus den mittleren Klassen ins bürgerliche Leben übergehen. Damit sich auch diese die nöthige geographische Bildung erwerben können, ertheilen wir den geographischen Unterricht in concentrisch sich erweiternden Kursen, so daß jeder Kursus das ganze Gebiet der Geographie umfaßt, aber jeder folgende ausführlicher, als der vorhergehende. Auf diese Weise wird der Uebelstand vermieden, daß die aus der Quarta oder der Tertia abgehenden Schüler zwar vielleicht in Asien oder Amerika sehr gut zu Hause sind, nicht aber in ihrem eigenen Vaterlande, oder umgekehrt in Europa Bescheid wissen, aber nicht in Ostindien oder in den amerikanischen Freistaaten, welche Länder doch so außerordentlich wichtig und bei den Verkehrsmitteln unserer Zeit uns ebenso nahe gerückt sind, wie unseren Vorfahren etwa Spanien und die Türkei. Und dies ist nicht der einzige Vortheil, den diese Behandlungsweise der Geographie gewährt. Es werden so die geographischen Kenntnisse auch fester eingeprägt. Denn es liegt auf der Hand, daß die Schüler die einzelnen Erdtheile genauer und sicherer kennen lernen, wenn dieselben öfter und zwar immer ausführlicher behandelt werden, als wenn

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dies bei jedem einmal und dann gleich in voller Ausführlichkeit geschieht. „Repetitio est mater studiorum" wird den Schülern oft eingeprägt und zwar mit Recht; aber die Schule darf den durch Schularbeiten so schon hinreichend bedachten Schülern nicht die ganze Repetition überlassen und die für andere Arbeiten besser verwendbare Zeit verkürzen, sondern muß dieselbe zum größten Theil selbst übernehmen. Dies geschieht aber, wenn der geographische Unterricht in mehreren sich ergänzenden Kursen ertheilt wird. An unserm Progymnasium umfaßt der erste Kursus Sexta, der zweite Quinta, der dritte Quarta und Tertia, sodaß unsere Schüler dreimal das ganze Gebiet der Geographie durchlaufen. In Secunda haben sie dann noch eine ausführliche Repetition durchzumachen. Hier kommt außerdem noch die mathematische Geographie hinzu, die aber dem Lehrer der Mathematik überlassen bleibt.

So ist es auch möglich, bei jährigen und zweijährigen Kursen dennoch halbjährliche Versetzungen vorzunehmen, da die Schüler aus der vorhergehenden Klasse schon immer eine Uebersicht mitbringen, die sie befähigt, an dem Unterrichte in der neuen Klasse Theil zu nehmen. Aber wenn sich der Schüler auch die ganze Masse des geographischen Unterrichtsstoffes eingeprägt hätte, aber nicht auch zugleich ein anschauliches Bild von dem Gelernten besäße; so wäre schließlich Alles doch nur Danaidenarbeit. Und wenn auch nicht, so würde es einem solchen Schüler bei aller seiner Gelehrsamkeit in dem Examen des praktischen Lebens doch nicht besser ergehen, als dem kleinen Götz v. Berlichingen, der seinem Vater ganz munter hersagen kann:

„Jaxthausen ist ein Dorf und Schloß an der Jaxt, gehört seit zweihundert Jahren denen Herren von Berlichingen erb- und eigenthümlich zu." —

demselben aber auf die Frage:

„Kennst Du die Herren von Berlichingen?"

die Antwort schuldig bleibt.

Dergleichen Fatalitäten werden nicht vorkommen, wenn der geographische Unterricht von Hause aus durchaus anschaulich betrieben wird. Und zwar geschieht dies nicht allein dadurch, daß der Schüler möglichst zeitig mit dem Globus bekannt gemacht, und an den Gebrauch des Atlas gewöhnt

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wird, daß er sich die Höhenzüge und Flüsse nach der Himmelsrichtung und die Länder nach ihren Umrissen und ihrer Ausdehnung einprägen muß, sondern namentlich auch dadurch, daß der Lehrer selbst das geographische Bild mit Kreide an die Wandtafel zeichnet. Dadurch erreicht man den Vortheil, daß der Schüler das geographische Bild vor seinen Augen entstehen sieht und nur so viel sieht, als er auf der betreffenden Unterrichtsstufe gerade lernen soll, während der Atlas, der Alles auf einmal und deßhalb eben zu viel auf einmal bringt, erst dann von dem Schüler mit Nutzen und mit Liebe gebraucht werden wird, wenn er das an die Wandtafel gezeichnete Bild im Kopfe hat. Indem wir den Unterricht in der Geographie in der eben beschriebenen Weise ertheilen, glauben wir — wenigstens in unserem Bestreben — uns im Einklang zu befinden mit der Instruction des Provinzial-Schulkollegiums zu Münster vom 18. August 1830, welche unter dem 31. August 1859 erneuert worden ist.

Soviel von der Methode, jetzt zu den Pensen der einzelnen Klassen.

Sexta Kursus einjährig. Wöchentliche Stundenzahl: 2. Leitfaden der Geographie von Daniel.

Wenn der angehende Sextaner auch noch nicht Alles mitbringt, was im Stralsunder Programm von 1864 verlangt wird, wie z. B. die Grundzüge der Geographie, die Fähigkeit, sich auf der Karte zu orientiren, allgemeine Kenntniß der drei Naturreiche; so dürfte dieser Mangel zu übersehen sein, wenn nur das aus den andern Lehrfächern dort Geforderte nicht fehlt. Für die Geographie wird es schon genügen, wenn er nur die wichtigsten Grundbegriffe derselben inne hat. Deshalb empfiehlt es sich, in der ersten Grundklasse Heimathskunde zu treiben. Diese scheint zur Einführung in die Geographie ganz besonders geeignet, da man hier an die eigene Anschauung anknüpfen kann. Freilich werden hierbei die Bewohner der Gebirgsländer besser daran sein, als die Bewohner der Tiefländer. Uns wird es gewiß schwerer werden, unsern Schülern einen Begriff von einem Gebirge beizubringen, als dem Lehrer des kleinen Walther, der seinen Vater fragen kann:

„Giebt's Länder, Vater, wo nicht Berge sind?"

Der kann hinweisen auf das, was der Schüler alle Tage sieht;

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

uns müssen eigenthümlich am Horizonte aufgethürmte Wolkenberge als Surrogat für wirkliche Gebirgsformationen dienen.

In der Sexta beginnt dann der systematische Unterricht in der Geographie. Hier wird das in der ersten Grundklasse Gelernte wiederholt und im Anschluß an Daniels Leitfaden erweitert. Es wird zunächst nach dem Leitfaden (1. B. A.) und mit Hülfe des Globus von der Gestalt der Erde und ihrem Verhältniß zu den übrigen Himmelskörpern gehandelt; es wird auseinandergesetzt, wie man sich vor Copernikus dies Verhältniß dachte, und dann das wirkliche Sachverhältniß nebst den davon abhängigen Erscheinungen erläutert. Doch bleibt die Erklärung der Jahreszeiten, des Sommer- und Wintersolstitiums und des Thierkreises, was Alles schon bei Daniel im ersten Buche vorkommt, einer höheren Unterrichtsstufe vorbehalten, wenn dem Lehrer nicht ein Tellurium zur Verfügung steht. Indessen ist es hier schon jedenfalls möglich und auch nothwendig, die von den Geographen zur Orientirung angenommenen Linien am Globus nachzuweisen und zu erklären. Darauf werden die Grundbegriffe der physischen Geographie und die verschiedenen Menschenracen und Religionen behandelt. Dagegen bleibt die Erläuterung der verschiedenen Staatsformen (§. 35) der Geschichte vorbehalten. Denn von einer Despotie z. B. werden die Schüler doch erst dann einen richtigen Begriff bekommen, wenn sie solche Prachtexemplare von Despoten, wie Astyages und Xerxes werden kennen gelernt haben. Ebenso verhält es sich mit den übrigen im genannten Paragraph angeführten Staatsformen.

Nach diesen allgemeinen Erörterungen wird zur Beschreibung der Erd- und Meerestheile mit den dazu gehörigen Inseln übergegangen (Leitfaden 1. B. B.) Er werden die Erdtheile mit den sie umgebenden Meeren und Meerbusen, mit ihren Halbinseln und Vorgebirgen, mit ihren Gebirgen, Flüssen und See'n an die Tafel gezeichnet, und die Schüler werden angehalten, mitzuzeichnen. Ihre Zeichnungen mögen anfangs auch noch so dürftig ausfallen; die Schüler sind so doch wenigstens nicht bloß passiv oder gar theilnahmlos, während der Lehrer zeichnet, sondern arbeiten immer selbst mit und werden doch immerhin etwas im und vom Kartenzeichnen profitiren. Dann wird an dem entworfenen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bilde die physische Geographie gehörig eingeübt. Von der politischen Geographie wird hier nur das Einfachste und Nothwendigste eingeübt. Etwas ausführlicher wird die politische Geographie Europa's behandelt. Größe und Bevölkerung der Staaten werden in runden Zahlen angegeben und möglichst durch Vergleichung anschaulich und nutzbar gemacht.

Quinta. Kursus einjährig. Wöchentliche Stundenzahl: 2. Leitfaden der Geographie von Daniel.

Nach einer kurzen Repetition der in der Sexta behandelten Grundbegriffe der Geographie werden die 5 Erdtheile in größerer Ausführlichkeit durchgenommen und zwar im ersten Halbjahr: Asien, Afrika, Amerika und Australien (Leitf. 2. B.) und im zweiten Halbjahr: Europa (Leitf. 3. B.)

Die Methode bleibt dieselbe wie in der Sexta, nur die Behandlung ist ausführlicher, als dort. Hauptsache bleibt auch hier noch die physische Geographie und diese wird auch hier so behandelt, daß die betreffenden Erdräume vorgezeichnet und von den Schülern nachgezeichnet werden und das Vorgetragene jedesmal an dem an die Wandtafel gezeichneten Kartenbilde eingeübt wird. Auch werden dazu die Sydow'schen Wandkarten gebraucht, namentlich bei der Repetition ganzer Erdtheile.

Quarta. Kursus einjährig. Wöchentliche Stundenzahl: 1. Lehrbuch der Geographie von Daniel.

Nach einer kurzen Repetition des Pensums der Quinta wird die Geographie von Deutschland nach dem Lehrbuche von Daniel (4. B.) ausführlich behandelt. Daniel beginnt das 4. Buch mit der Erörterung der Frage: „Was ist des Deutschen Vaterland?" — und construirt sich dann mit Hülfe sogenannter natürlicher Grenzen ein Deutschland von 16000 □M., welches das wirkliche Deutschland um ungefähr 4000 □M. übertrifft. Für uns sind die politischen Grenzen maßgebend, und wenn wir von natürlichen Grenzen sprechen, so geschieht dies nur da, wo die politischen Grenzen eines Staates mit einem Gebirgsrücken, einem Flusse, einem See- oder Meeresufer zusammenfallen. Was darüber ist, das sind müßige Spielereien oder diplomatische Finessen, von denen die Schule keinen Gebrauch machen kann. Wenn wir ferner die Schweiz, Holland, Belgien und Dänemark als Anhang von Deutschland behandeln, so geschieht dies weniger deßwegen, weil diese Länder entweder wie Holland, Belgien und die

Schweiz früher wirklich Bestandtheile des Heiligen römischen Reiches deutscher Nation waren, oder wie Dänemark wenigstens lange Zeit in Lehnsabhängigkeit vom deutschen Kaiser standen, als vielmehr aus Rücksicht auf die Opportunität. Auch behandeln wir das Alpengebirge, mit dem wir die Geographie Deutschlands beginnen, sogleich in seiner ganzen Ausdehnung, weil es unnatürlich ist, das Zusammengehörige zu trennen, und man schwerlich ein plastisches Bild vom Alpengebirge erhält, wenn ein Stück bei Italien, ein Stück bei Frankreich, ein Stück bei der Schweiz und ein Stück bei Deutschland behandelt wird. Allerdings empfiehlt es sich, nachdem die Geographie der Alpen in der schon mehrfach beschriebenen Methode durchgenommen ist, anzugeben, wo die politischen Grenzen der genannten Staaten das Alpengebirge durchschneiden. Bei der weiteren Behandlung der physischen Geographie Deutschlands folgen wir der natürlichen Eintheilung in Ober- und Niederdeutschland. Hierbei wird allerdings der Lauf mehrerer Flüsse zerrissen; dieser Schaden wird aber dadurch wieder gut gemacht, daß man bei der Repetition Flußgebiet für Flußgebiet von der Quelle bis zur Mündung zusammenhängend behandelt. Es ist dies schon deshalb nothwendig, um den Schülern das Vorgetragene ganz zum Eigenthum zu machen, wie es sich zu diesem Zwecke auch empfiehlt, in Gedanken eine Reise sowohl stromaufwärts, als auch stromabwärts zu machen. Bei der Donau ist eine Theilung nun gar nicht zu vermeiden, wenn man nicht Deutschland auf einige Zeit den Rücken kehren will. Der Oberlauf wird bei Deutschland, der Unterlauf beim Donautieflande behandelt. Doch wird der Uebersicht wegen jedesmal der ganze Lauf in flüchtigen Zügen angezeichnet und dann das betreffende Stück herausgegriffen und ausführlich behandelt. Ueberall aber werden Kartenbilder an die Wandtafel gezeichnet, welche durch Naturschilderungen, durch Beschreibung der Fauna und Flora, der klimatischen Verhältnisse, der Production und Beschäftigung der Einwohner, durch Mittheilung von Sagen, von kulturhistorischen und geschichtlichen Notizen sich zu lebendigen Landschaftsbildern abrunden, die sich dem Gedächniß um so fester einprägen werden, je plastischer sie gestaltet sind und je mehr Anknüpfungspunkte sie mit dem bieten, was sonst im Unterrichte vorkommt. Wer wird z. B. den Lauf der

Donau beschreiben, ohne Dürrensteins und des Königs Richard oder Pöchlarns und des edelen Rüdiger von Bechelaren zu gedenken? wer den Rhein behandeln, ohne der Helden von St. Jacob an der Birs oder Hebels, des Dichters und trefflichen Erzählers, zu gedenken, der das Flüßchen seiner Heimath, welches bei Hüningen in den Rhein mündet, die Wiese, wie ein ächter Dichter als „Feldbergs Tochter" beschreibt, die „ihrem Bräutigam, dem Bub vom St. Gotthardt, entgegeneilt"? Wer wird bei der Beschreibung der Marschen Niederdeutschlands es unterlassen, die Freiheitskämpfe der Stedinger und Dithmarschen zu erwähnen? Um so weniger, als diese Kämpfe in der Geschichte gewöhnlich übergangen werden, da sie erfolglos waren und selbst die Schlacht bei Hemmingstedt, wo die Söldner unter Junker Slenz im Kampfe gegen die freien Bauern unterlagen, das Schicksal dieses edlen Volksstammes zwar aufhalten, aber nicht ändern konnte. Da hat nun gerade die Geographie dafür zu sorgen, daß dergleichen Begebenheiten, die zwar kein universalhistorisches, aber doch ein bedeutendes lokales Interesse haben, nicht der Vergessenheit anheimfallen. Dafür erwartet die Geographie aber auch von den übrigen Disciplinen den Gegendienst, daß sie auch ihrerseits der Geographie möglichst in die Hände arbeiten, wozu sich namentlich in der Geschichte, im Deutschen und in der Naturgeschichte Gelegenheit findet.

Nachdem die physische Geographie absolvirt ist, wird zur politischen Geographie von Deutschland übergegangen, aber vorher noch eine kurze Uebersicht der Geschichte Deutschlands gegeben. Auch wird bei der politischen Geographie fortwährend die physische Geographie wieder mitherangezogen, damit sich die geographischen Landschaftsbilder dem Gedächtniß immer fester einprägen. In gleicher Weise wird mit der Schweiz, Belgien, Holland und Dänemark verfahren. Die Uebungen im Kartenzeichnen werden fortgesetzt und durch häusliche Arbeiten vermehrt, bei denen namentlich auch auf saubere und nette Ausführung gesehen wird.

Tertia. Kursus zweijährig. Wöchentliche Stundenzahl: 1. Lehrbuch der Geographie von Daniel. Zu Anfang eines jeden Kursus wird die Geographie von Deutschland wiederholt und dann werden in dem einen Jahre die außer-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

deutschen Länder Europas und in dem andern die übrigen Erdtheile behandelt. Die Geographie der außerdeutschen Länder Europas wird mit der Schilderung der allgemeinen physischen, klimatischen, sprachlichen und naturgeschichtlichen Verhältnisse Europa's (Lehrb. §. 71) begonnen und dabei die Sydowsche Wandkarte zu Hülfe genommen. Dann werden die einzelnen Länder nach folgender Eintheilung behandelt: 1) die südlichen Halbinseln, 2) Mitteleuropa, 3) die nördlichen Inseln und Halbinseln, 4) das östliche Europa. Bei der Apenninen- und Balkanshalbinsel nebst den dazu gehörigen Inseln wird nach der physischen die alte Geographie (nach dem Grundriß der Weltgeschichte von Dielitz §. 8 und und §. 22) eingeschaltet. Es geschieht dies deshalb, weil die alte, ebenso wie die neuere politische Geographie am zweckmäßigsten im Anschluß an die Kartenskizze gelehrt wird, welche zur Einübung der physischen Geographie an die Wandtafel gezeichnet worden ist. Wenn an dieser Kartenskizze nach einander alte und neue Geographie docirt wird, wird den Schülern leicht ersichtlich, in wie weit die Landschaften der alten und neuen Geographie einander decken und welche Namen hier und dort identisch sind. Bei dieser Methode kann gewiß nicht leicht der fatale Fall vorkommen, daß ein Schüler z. B. wohl den Lago di Perugia kennt, aber nicht weiß, daß dies derselbe See ist, an welchem Hannibal seinen dritten großen Sieg gewann, oder den Salambria nennt, ohne zu ahnen, daß dies der alte Peneus und das Thal, durch welches er fließt, das berühmte Tempe ist. Auch glauben wir uns bei dieser Methode im Wesentlichen in Uebereinstimmung mit der schon oben angeführten Instruction des Provinzial-Schulkollegiums zu Münster zu befinden. Diese sagt ausdrücklich:

„Die Geographie der alten Welt kann man am besten an die alte Geschichte anknüpfen. Sehr wichtig ist es für das Festhalten der alten Namen und wird deshalb besonders von uns empfohlen, daß es als Regel gelte, daß beim Unterricht und bei den Repetitionen der politischen Geographie kein Ort, der auch in der alten Geschichte und Geographie von Bedeutung ist, genannt werde, ohne seinen alten Namen mit anzuführen."

Nur erachten wir es aus dem oben angeführten Grunde

für zweckmäßiger, die Geographie der alten Welt in der Geographiestunde zu behandeln, als in der Geschichtstunde. Bei Spanien, Frankreich, Deutschland und Großbritannien begnügen wir uns damit, die wichtigsten lateinischen Namen bei der neueren Geographie mitlernen zu lassen und das Weitere den Lehrern zu überlassen, welche den Cäsar und Livius interpretiren.

Die Rücksicht auf die Geschichte gebietet es auch, die politische Geographie Frankreichs nach der mittelalterlichen Eintheilung in Provinzen und nicht nach der offiziellen Eintheilung in Departements durchzunehmen, auch abgesehen davon, daß dies Letztere eine übermäßige und dazu noch überflüssige Belastung des Gedächtnisses wäre. Dasselbe gilt auch von den russischen Gouvernements und sonstigen modernen Eintheilungen, statt deren ebenfalls die Namen der alten Landschaften gelernt werden. Es ist daher entschieden zu tadeln, daß in den neueren Auflagen des Stielerschen Schulatlasses die Colorirung dieser Landschaften unterlassen ist. Man braucht diese Landschaften nothwendig, um das allmähliche Anwachsen jedes Staates in einer historischen Skizze vor der politischen Geographie veranschaulichen zu können.

Das Pensum des zweiten Jahres sind die außereuropäischen Erdtheile. Es wird hier zunächst wiederum die physische Geographie behandelt und zu diesem Zwecke werden wiederum die nöthigen Zeichnungen an der Wandtafel entworfen. Nachdem damit wie in der Quarta verfahren, wird zunächst wieder im Anschluß an den Grundriß von Dielitz die alte Geographie behandelt und dann zur politischen Geographie der Gegenwart übergegangen, welche sich bei Asien meistens sehr bequem an die physische Geographie anschließt, indem die Staaten Asiens fast alle theils in Halbinselgliedern bestehen, theils mit physisch abgegrenzten Erdräumen zusammenfallen. Bei Sibirien, bei welchem dies im Südwesten und Südosten nicht der Fall ist, sind die Grenzen nach dieser Seite hin überhaupt schwankend und selbst der Kaiser von China und die Chane von Turan werden ab und zu von den Russen durch die Praxis belehrt, wie mangelhaft ihre geographischen Kenntnisse noch sind. Auch hier wird jedesmal eine kurze Geschichte der politischen Gestaltung jedes Landes gegeben. So wichtige Länder wie Ostindien und Palästina werden

specieller behandelt. Die gleiche Bevorzugung wird bei der Geographie von Amerika den nordamerikanischen Freistaaten zu Theil. Die Uebungen im Kartenzeichnen werden in der Weise wie in Quarta fortgesetzt.

Secunda. Kursus zweijährig. Wöchentliche Stundenzahl: 1. Lehrbuch der Geographie von Daniel. Indem hier eine ausführliche Repetition des Pensums der vorhergehenden Klassen vorgenommen wird, erhält der geographische Unterricht hier seinen Abschluß, sodaß die zur Versetzung reifen Secundaner das im Abiturientenexamen geforderte Pensum inne haben müssen.

2. Geschichte.

Bei der Vertheilung des geographischen Unterrichtsstoffes konnten wir so verfahren, als ob unser Progymnasium schon ein vollständiges Gymnasium wäre, weil der geographische Unterricht überhaupt sich nur auf diejenigen Klassen bezieht, aus denen unser Progymnasium zur Zeit besteht; bei der Vertheilung des historischen Unterrichtsstoffes dagegen werden wir diesen Mangel berücksichtigen und der noch einzurichtenden Prima ihr Pensum reserviren müssen. Indessen werden wir doch den historischen Unterricht von Hause aus so organisiren müssen, daß, wenn die Prima hinzugekommen, den Forderungen des Abiturienten-Reglements genügt werden könne. Nun schreibt aber das Prüfungsreglement vom 4. Juni 1834 vor:

„In der Geschichte ist das Zeugniß der Reife zu ertheilen, wenn der Abiturient der Umrisse des ganzen Feldes der Geschichte kundig ist, besonders sich eine deutliche und sichere Uebersicht der Geschichte der Griechen und Römer, sowie der deutschen und namentlich der brandenburgisch-preußischen Geschichte zu eigen gemacht hat."

Dies wird noch weiter ausgeführt in der Circularverfügung vom 12. Januar 1856, wo die auf den Geschichtsunterricht bezügliche Stelle also lautet:

„In der Geschichte hat jeder Abiturient eine ihm von dem betreffenden Lehrer oder dem Königl. Commissarius gestellte Aufgabe, welche entweder aus der griechischen, der römischen oder der deutschen Geschichte zu entnehmen ist, in zusammenhängendem Vortrage zu lösen; außerdem sind ein-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zelne Fragen zu stellen, aus deren Beantwortung ersehen werden kann, ob die Schüler die wichtigsten Thatsachen und Jahreszahlen der allgemeinen Weltgeschichte inne haben. Die brandenburgisch-preußische Geschichte ist jedesmal zum Gegenstand der Prüfung zu machen."

Damit ist nun allerdings gesagt, was die Abiturienten wissen und können sollen, und somit auch das Ziel angegeben, welches der Geschichtsunterricht in dieser Hinsicht auf Gymnasien erreichen soll; es hat derselbe aber wie jeder andere Unterrichtszweig außer dem didactischen auch noch einen pädagogischen Zweck. Denn die Schule hat es nicht nur mit dem Wissen zu thun, sondern ist auch Erziehungsanstalt. Göthe stellt das, was die Geschichte in dieser Beziehung leisten soll, noch über das Wissen; denn er sagt: „Das Beste, was wir von der Geschichte haben, ist der Enthusiasmus, den sie erregt." Die schon oben angeführte Instruction des Provinzial-Schulkollegiums zu Münster vom 18. August 1830 erkennt mit Recht das didactische und das pädagogische Ziel als gleichberechtigt an. Wir können die betreffende Stelle ohne Weiteres unserm Lehrplane zu Grunde legen. Dieselbe lautet:

„Der Zweck des geschichtlichen Unterrichts bezieht sich sowohl auf das Wissen, als auf das Gemüth des Schülers. In erster Beziehung ist die Aufgabe diese, daß sich der Schüler eine systematische Uebersicht des ganzen Feldes, an Namen, Zahlen und Facta geknüpft, einpräge, daß die Lust, auf der gewonnenen Grundlage fortzubauen und seinen Blick immer mehr zu erweitern, unaustilgbar in ihm geweckt, und daß sein Geschick, die geschichtlichen Studien fortzusetzen, geübt werde; in der zweiten aber, daß seine Gesinnung und sein Charakter durch die Theilnahme an dem Guten, Wahren und Schönen in allen Zeitaltern gebildet, sein Glaube an eine von höherer Hand geleitete Entwickelung der Menschheit gestärkt und der Entschluß, auch seine Kraft der Förderung jener höheren Zwecke zu widmen, für das ganze Leben fest bestimmt werde."

Um zu zeigen, wie wir diesen doppelten Zweck des Geschichtsunterrichts auf unserm Progymnasium zu erreichen suchen, wollen wir nun unsere Methode und die Vertheilung des historischen Unterrichtsstoffes auf die einzelnen Klassen darlegen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nach dem Normalplan vom 7. Januar 1856 soll der Geschichtsunterricht in der Sexta und Quinta mit der Religion, der Geographie und dem Deutschen verbunden werden. Es soll also der systematische Geschichtsunterricht erst in der Quarta beginnen. Indessen ist es nicht unwahrscheinlich, daß man von dieser Beschränkung wieder zurückkommen wird. Wenigstens hat sich die Directoren-Conferenz der westphälischen Gymnasien und Realschulen im Jahre 1863 für die Wiederherstellung des geschichtlichen Unterrichts in der Sexta und Quinta ausgesprochen. Unsere Schule ist noch nicht eingereiht in den stricten Organismus der Gymnasien und hat es ihrem Uebergangsstadium zu verdanken, daß der Geschichtsunterricht wenigstens in der Quinta mit Genehmigung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums bisher noch beibehalten worden ist. Dadurch gewinnen wir den Vortheil, daß wir, obgleich uns zum vollen Gymnasium noch eine Klasse fehlt, dennoch den üblichen Gymnasialkursus der Geschichte schon jetzt absolviren. Es bekommen unsere Schüler demnach die Geschichte zweimal in abgeschlossenen und relativ vollständigen Kursen zu hören: zuerst in der Quinta und Quarta und dann noch einmal intensiv und extensiv erweitert in Tertia und Secunda. Auf diese Weise werden die Schüler, welche nicht alle Klassen unseres Progymnasiums durchmachen — und diese verdienen doch auch Berücksichtigung — nicht mit Bruchstücken abgespeist, sondern bekommen schon einen Ueberblick über die Geschichte. Und diejenigen Schüler, welche beide Kursen absolviren, haben auch keinen Schaden; denn erstens gilt für sie, was schon bei der Geographie gesagt ist: „Repetitio est mater studiorum“ und zweitens bekommen sie ja die Geschichte im zweiten Kursus ausführlicher zu hören. Auch lassen sich bei dieser Organisation aus demselben Grunde wie bei der Geographie leicht halbjährliche Versetzungen vornehmen.

Dem systematischen Geschichtsunterrichte soll noch eine Propädeutik vorausgehen, auf den vollen Gymnasien in der Sexta und Quinta, bei uns in der Sexta. Hier soll nämlich der Geschichtsunterricht mit der Religion, der Geographie und dem Deutschen verbunden werden. Am meisten wird sich dazu in der Religion Gelegenheit finden; ja ein Theil des Religionsunterrichts, die biblische Geschichte, ist nicht mehr blos

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Propädeutik zur Geschichte, sondern selbst Geschichte und somit eine Vorarbeit für das Pensum der Quinta. Außerdem wird das Lehrbuch dem systematischen Geschichtsunterrichte vorarbeiten in den Sagen und historischen Begebenheiten, die es erzählt, besonders wenn es so erzählt, wie Niebuhr die griechischen Heroengeschichten seinem Sohne erzählte.

In der Quinta beginnt dann der systematische Geschichtsunterricht und der erste Kursus desselben umfaßt Quinta und Quarta.

Kursus der Quinta und Quarta. Hier werden die wichtigsten Begebenheiten der alten, namenlich der griechischen und römischen Geschichte, ferner des Mittelalters und der neueren Zeit, mit besonderer Berücksichtigung der deutschen, namentlich der brandenburgisch-preußischen Geschichte behandelt. Die Methode ist biographisch, jedoch ohne die Weltgeschichte in eine Reihe von Biographien aufzulösen. Nur wo die Geschichte selbst biographisch wird d. h. wo einzelne Persönlichkeiten, wie z. B. Cyrus oder Carl der Große so entschieden das Centrum der Begebenheiten bilden, daß sie als Träger derselben angesehen werden können, werden dieselben auch wirklich zum Mittelpunkt der Darstellung gemacht, und ihr Leben wird dann geschildert, sowohl vor dem Beginn ihrer politischen Laufbahn, als auch nach ihrem Auftreten auf dem Schauplatz der Weltgeschichte. Natürlich geschieht das Erstere nur dann, wenn die Antecedentien solcher Persönlichkeiten dem Knaben verständlich sind und ihn interessiren, was nicht bei allen historischen Größen der Fall ist. So ist z. B. Pericles gewiß eine sehr bedeutende und interessante historische Persönlichkeit; sein Jugendleben enthält aber nichts den Knaben so Fesselndes, wie z. B. die Geschichte von Alexander und seinem Bucephalus oder von Cäser und den Seeräubern.

Es lassen sich aber offenbar nicht alle Begebenheiten in den Rahmen einer Biographie fassen. Wollte man z. B. die Geschichte des peloponnesischen Krieges an die Biographie des Alcibiades anknüpfen, wie dies Lange in seinem Leitfaden für allgemeine Geschichte (Erste Unterrichtsstufe S. 16 ff.) thut, so würde man die Biographie zum Prokrustesbette der Geschichte machen müssen und dabei natürlich die Einheit und Klarheit der Begebenheiten einbüßen. In solchen Fällen

halten wir lieber die Einheit der Begebenheiten fest, natürlich mit besonderer Hervorhebung biographischer Züge aus dem Leben hervorragender Persönlichkeiten und lassen die einzelnen Personen auftreten und verschwinden, wie es die Einheit der Begebenheiten verlangt.

Bei alledem werden aber gleich von Hause aus die Perioden und wichtigsten Jahreszahlen memorirt, letztere aber im Einverständniß mit dem in Tertia und Secunda unterrichtenden Lehrer so gewählt, daß sie für den weiteren Unterricht als sichere Grundlage dienen können. Bei der vaterländischen Geschichte müssen auch die wichtigsten Gedenktage mitgelernt werden. Außerdem werden, um die nöthige Sicherheit zu erzielen, häufig Repetitionen angestellt, und zwar sowohl in der Weise, daß man sich auf Namen, Zahlen und kurze Andeutung der Facta beschränkt, als auch so, daß die Schüler das Vorgetragene im Zusammenhange wieder zu erzählen genöthigt werden. Daß beim Unterricht historische Atlanten oder, wie die Instruction des Provinzial-Schulkollegiums zu Münster vorschreibt, historische Wandkarten gebraucht werden, ist wünschenswerth, wenn auch nicht unumgänglich nothwendig, wenn der Geschichtsunterricht von Hause aus unter beständiger Hinweisung auf den Schauplatz der Geschichte ertheilt und in der Geographie dem Geschichtsunterricht gehörig vorgearbeitet wird.

Quinta. Kursus einjährig. Wöchentliche Stundenzahl: 2. Das Pensum ist die alte, namentlich die griechische und römische Geschichte, in der durch folgende Namen und Facta angedeutenden Ausdehnung:

Erstes Halbjahr: Ninus und Semiramis. Sardanapal. Nebucadnezar. Cyrus. Cambyses. Darius Hystaspis. Hercules. Theseus. Oedipus. Argonautenzug. Der trojanische Krieg. Dorische Wanderung. Lycurgus. Die messenischen Kriege. Solon. Pisistratus. Die Perserkriege. Der peloponnesische Krieg. Socrates. Pelopidas und Epaminondas. Philipp von Macedonien und Demosthenes. Alexander d. G. Die Auflösung der Monarchie Alexanders d. G. bildet den Uebergang zur Geschichte der welterobernden Roma.

Zweites Halbjahr: Rom unter den 7 Königen. Porsena. Der Auszug der Plebejer auf den heiligen Berg. Coriolanus. Die Decemvirn. Die Gallier in Rom. L. Sextius, der

erste plebejische Consul. Valerius Corvus und Manlius Torquatus. Die Samniterkriege. Pyrrhus und Fabricius. Die punischen Kriege. Die beiden Gracchen. Marius und Sulla. Pompejus, Caesar und Crassus. Antonius, Octavianus und Lepidus. Der Kaiser Augustus. Arminius. Constantin d. G.

Quarta. Kursus einjährig. Wöchentliche Stundenzahl: 2. Erstes Halbjahr: Völkerwanderung. Theodorich d. G. Alboin. Chlodwig. Muhamed Carl Martell. Pipin der Kurze. Bonifacius, der Apostel der Deutschen. Carl d. Gr. Ludwig der Fromme und seine Söhne. Heinrich der Vogelsteller. Otto der Gr. Heinrich IV. und Gregor VII. Peter v. Amiens und der erste Kreuzzug Bernhard v. Clairvaux und der zweite Kreuzzug. Friedrich Barbarossa und der dritte Kreuzzug. Conradin. Rudolph v. Habsburg. Wilhelm Tell. Friedrich v. Oestreich und Ludwig der Baier. Johann Huß. Untergang des oströmischen Reiches. Maximilian I. Berthold Schwarz. Johann Gutenberg. Entdeckung des Seeweges nach Ostindien. Columbus.

Zweites Halbjahr: Luther und Carl V. Philipp II. und Wilhelm v. Oranien. Gustav Wasa. Elisabeth v. England. Die Pariser Bluthochzeit. Der dreißigjährige Krieg. Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst. Friedrich I., König von Preußen. Peter d. Gr. und Carl XII. Friedrich d. Gr. Die französische Revolution und Napoleon I. Die Freiheitskriege.

Der Kursus der Tertia und Secunda. Während wir uns bisher auf Biographien und Geschichten aus der Geschichte beschränkten, wie sie für Quintaner und Quartaner faßlich sind, geben wir in diesem zweiten Kursus die Geschichte schon in möglichst zusammenhängender und umfassender Darstellung. Die im vorigen Kursus gelernten Jahreszahlen werden festgehalten und neue dazu gelernt. Die Zahl der Gedenktage aus der vaterländischen Geschichte wird ebenfalls noch vermehrt. Als Leitfaden dient für diese Unterrichtsstufe der Grundriß der Weltgeschichte von Dielitz und wird nach demselben die alte Geschichte vorherrschend ethnographisch, die mittlere und neuere vorherrschend universalhistorisch behandelt. Diese verschiedene Behandlungsweise empfiehlt sich deshalb, weil sie gewissermaßen von der Geschichte selbst vorgezeichnet ist. Die Pensa beider Klassen sind folgende:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Tertia. Kursus zweijährig. Wöchentliche Stundenzahl: 2. Erstes Jahr: Nach einer kurzen Einleitung über den Begriff und das Wesen der Geschichte und der verschiedenen Staatsformen werden zunächst die Völker des Orients behandelt. Darauf folgt die Geschichte des griechischen Volkes und zwar zuerst die Mythologie und Sagengeschichte, die in unserm Leitfaden viel zu kurz — auf zwei Seiten! — abgefertigt wird. Hier müssen wir auch der seit einiger Zeit lautgewordenen Klagen über unzureichende Kenntnisse der Gymnasiasten in der Mythologie und Heroensage gedenken. Wir erinnern vor Allem an die Erfahrungen, welche ein bekannter Schulmann, der Director Campe, in dieser Hinsicht gemacht hat. Derselbe spricht sich in seiner Schrift „Geschichte und Unterricht in der Geschichte" S. 199 über diesen Punkt folgendermaßen aus: „Ich habe oft gefunden, daß selbst strebende und sinnige Schüler diesen Zeiten der Sage und den Erzeugnissen der Sage nur geringe Aufmerksamkeit widmen und so eines reichen und tiefen Genusses und einer Fülle bildender Elemente untheilhaftig bleiben. Es gab eine Zeit, wo man bona fide die Zeiten des Kekrops und Acrisius mit gleichem Ernste wie die des Themistocles und Epaminondas als historisch behandelte. Seitdem aber darüber ein zweifelloses Bewußtsein vorhanden ist, daß Sage und Geschichte zwei verschiedene Dinge sind, blickt die Jugend, die sich um ein positives und bei jedem Examen brauchbares und giltiges Wissen müht, mit Gleichgültigkeit auf das hin, was nur Sage sei. Mir ist häufig die größte Unwissenheit in diesen Dingen begegnet, wie man sie vor funfzig Jahren sicherlich nicht so allgemein gefunden hätte."

Auf einer Versammlung vorpommerscher Gymnasial- und Realschullehrer in Greifswald im Jahre 1864 haben wir dieselben Klagen gehört. Diese Klagen dürften also wohl nicht unbegründet sein oder in lokalen Uebelständen ihre Erklärung finden. Dagegen dürfte der Grund dieser Erscheinung schwerlich darin zu suchen sein, daß unsere Jugend sich nur um ein positives und bei jedem Examen brauchbares und giltiges Wissen mühe, und deshalb mit Gleichgültigkeit auf das hinblicke, was nur Sage sei. So wählerische und so vorsorglich ans Examen denkende Schüler dürften zu den Seltenheiten gehören. In der Regel lernen unsere Schüler,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

was ihnen aufgegeben ist, ohne große kritische Scrupel. Im entgegengesetzten Falle könnte man ihnen ja gerade bei den Examinibus zeigen, daß auch die Kenntniß der Mythen und Sagen mit zum positiven und beim Examen brauchbaren Wissen gehöre. Man lege nur auch beim Unterricht auf Mythologie und Sagengeschichte ebensoviel Gewicht, wie auf alle andern Lehrgegenstände und überlasse die Sorge dafür nicht der Lectüre allein.

Nur wenn diese Gegenstände speciell vorgetragen werden, werden sie die Gymnasiasten auch lernen: die Lectüre allein thut's nicht. Wohl aber werden sie ihren Ovid mit um so größerem Interesse lesen, je mehr Kenntnisse in der Mythologie und Sagengeschichte ihnen zu Gebote stehen. Wir haben also doppelt Grund, diesen Gegenständen einen Platz in unserm Lehrplan anzuweisen. Dagegen sparen wir uns die Mühe, aus diesen Mythen und Sagen einen sogenannten historischen Kern herausklauben zu wollen, und fertigen neugierige Fragen nach dem, was denn nun eigentlich hinter diesen fabelhaften Erzählungen von den Argonauten, von Achilles, von Odysseus u. s. w. stecke, wie Grote, mit den Worten des Künstlers ab, der den berühmten Vorhang gemalt hatte: „Der Vorhang ist das Gemälde selbst." Diese Fabeln sind die erste griechische Geschichte, oder wenigstens die Form, in der uns die erste griechische Geschichte überliefert ist. Wer hier nur wirklich Geschichtliches geben wollte, müßte tabula rasa machen. Er würde dann aber der Jugend eine reiche Quelle geistigen Genusses rauben und das volle Verständniß des klassischen Alterthums geradezu unmöglich machen. Es kann also nur noch die Frage sein, ob man diese Gegenstände in einer besonderen Lection behandeln oder der Geschichte zuweisen soll. Wir haben uns für das Letztere entschieden und behandeln demnach im Geschichtsunterricht die Mythologie und Sagengeschichte möglichst ausführlich, wenn auch nicht so ausführlich, wie es Campe und zwar schon für die erste Unterrichtsstufe verlangt, welcher dem trojanischen Kriege Wochen, ja Monate widmen will.

Soviel Zeit können wir nicht einmal auf dieser zweiten, geschweige auf der ersten Unterrichtsstufe darauf verwenden. Die griechische Geschichte schließen wir mit der Schlacht bei Chäronea. Mit diesem Ereigniß beginnen wir die Geschichte

Macedoniens und der Monarchie Alexanders d. Gr. und führen dann die Geschichte der aus den Diadochenkämpfen hervorgehenden Monarchien übersichtlich fort, bis diese eine Beute der Römer werden.

Zweites Jahr: Nach einer kurzen Einleitung, wie im vorigen Jahre, wird die Geschichte der Römer behandelt. Mit der Sage verfahren wir hier, wie in der griechischen Geschichte. Ein besonderes Gewicht wird auf die Entwickelung der römischen Verfassung gelegt: die wichtigsten leges werden mit lateinischen Worten memorirt. Die Reihe der römischen Kaiser wird vollständig nur bis M. Aurel behandelt. Von den sogenannten Militairkaisern, deren Reihe mit Commodus beginnt, werden nur die wichtigsten herausgegriffen. Bei Constantin d. Gr. wird das Wichtigste aus der Geschichte des Christenthums eingeschaltet. Mit dem Ende der Völkerwanderung und dem Untergang des oströmischen Reiches schließt die alte Geschichte ab, und wir stehen an der Schwelle des Mittelalters, welches das Pensum der folgenden Klasse ist.

Secunda. Kursus zweijährig. Wöchentliche Stundenzahl: 2. Im ersten Jahre wird nach einer kurzen Repetition der alten Geschichte die Geschichte des Mittelalters behandelt, jedoch so, daß die Geschichte Deutschlands in den Vordergrund tritt.

Im zweiten Jahre wird nach einer kurzen Repitition, wie im vorigen Jahre, die neuere Geschichte wiederum mit vorwiegender Berücksichtigung Deutschlands behandelt. Bei dem Jahre 1740 wird die Vorgeschichte des preußischen Staates eingeschaltet. Zur Veranschaulichung des allmählichen Anwachsens der preußischen Monarchie wird die Wandkarte von Fix benutzt. Ueber das Jahr 1815 hinaus wird die neuere Geschichte nicht fortgeführt; damit aber die Kette nicht unterbrochen und die gegenwärtigen politischen Zustände, deren Kenntniß das Abiturienten-Reglement in §. 23 ausdrücklich fordert, den Schülern nicht unbekannt bleiben, wird das Wichtigste aus der Territorial- und Dynastengeschichte der einzelnen Länder bis heute übersichtlich bei der politischen Geographie behandelt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

B. Sprachliche Lehrgegenstände.

Unterricht in der deutschen Sprache.

(Bearbeitet vom Progymnasialdirector Schmeckebier).

Die Sprache ist das große Vorrecht des Menschen; denn sie ist das Mittel der Verkörperung des Gedankens. Allein sie ist nach dem Willen Gottes für das ganze Geschlecht in eine Mannichfaltigkeit verschiedener Formen auseinander gegangen; dem Einzelnen dagegen wird sie in der speciellen Besonderheit der Muttersprache zu Theil. Diese zu sprechen, ist er zunächst nur bestimmt, und trotz aller Mithridates, aller Mezzofanti und anderer Sprachwunder ihrer Zeit ist es gewiß, daß der Mensch das, was sein Herz in seinem tiefsten Innern bewegt, nur in der Muttersprache in adäquater Form darzustellen im Stande ist. Damit ist eben so sehr die hohe Bedeutung der Muttersprache, wie die Unabweisbarkeit der Forderung ihrer Pflege durch die Schule gegeben. Ueber die Art, wie dies geschehen solle, sind freilich die Ansichten zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden gewesen, und sie sind es zum Theil noch. Auf der einen Seite ist man geneigt, jede Ansetzung besonderer Unterrichtsstunden für das Deutsche fast wie eine Entweihung von der Hand zu weisen, und beruft sich hierfür auf die Männer, welche als die eigentlichen Klassiker unserer Nation dastehen. Allerdings ist es unleugbar, daß dieselben die Meisterschaft in der Handhabung der Muttersprache nicht aus besonderen Lehrstunden für das Deutsche in den Schulen geschöpft haben; allein es würde ein Trugschluß sein, wollte man den Weg, auf dem einzelne Heroen zum Ziele zu gelangen vermochten, sofort als allgemein fahrbare Landstraße proclamiren. Auf der anderen Seite möchte man für denselben Zweck eine verhältnißmäßig große Zahl von Lehrstunden in Anspruch nehmen, um auf weitem Meere mit vollen Segeln fahren zu können, und vergißt dabei, daß die Muttersprache nicht eine fremde Sprache ist, und daß bei richtiger Behandlung jeder Unterrichtsgegenstand in ihren Dienst tritt und jede andere Lehrstunde zugleich eine deutsche Stunde wird.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wenn deshalb der Normalplan für die Gymnasien sich auf eine mäßige Zahl deutscher Lehrstunden beschränkt, so werden wir dieser Anordnung durchweg zustimmen müssen, nur scheint es, daß auf der unteren Stufe für die mancherlei elementaren Uebungen, welche sich dort noch als nothwendig erweisen, eine etwas breitere Grundlage wünschenswerth sei. In dem hiesigen Progymnasium ist deßhalb für die Sexta und Quinta eine größere Stundenzahl für das Deutsche angesetzt worden, eine Modification des Normalplanes, die übrigens bereits durch die Circularverfügung vom 7. Januar 1856 als zulässig bezeichnet ist.

Als Ziel, welches in Betreff des Progymnasiums dem Unterrichte in der Muttersprache gesteckt ist, bezeichnet das Reglement für die Entlassungsprüfungen vom 28. April 1866:

„daß der Abiturient im Deutschen nächst der Bekanntschaft „mit der Elementargrammatik sich eine Einsicht in das „Wesen der Hauptdichtungsgattungen erworben habe, und „das Nibelungenlied, Göthe's Hermann und Dorothea, die „Glocke von Schiller, Balladen von Schiller, Göthe und „Uhland und einige Schillersche Dramen mit Verständ„niß gelesen habe, und daß er die Fähigkeit erworben habe, „einen im Gebiete seiner Anschauungen liegenden Gegen„stand logisch wohlgeordnet und in ansprechender Form „ohne grammatische, orthographische und Interpunctions„fehler schriftlich darzustellen"

Drei Dinge sind es also, auf welche sich der Unterricht im Deutschen zu richten hat, die Elementargrammatik, die Lectüre und die Stylübungen.

I. Elementargrammatik.

Die deutsche Sprache hat als eine Grundsprache trotz der vielfachen Abschleifungen, welche sie im Laufe der Zeit erfahren, und durch die sie die Klangfülle früherer Jahrhunderte zum großen Theile eingebüßt hat, sich doch einen Reichthum an Formen und eine Klarheit der Bildungsgesetze bewahrt, welche sie entschieden über die abgeleiteten Sprachen, die in einem großen Theile Europa's herrschen, stellt. Schon diese ihre Eigenthümlichkeit würde eine wissenschaftliche Beschäftigung mit ihren Formen und ihrem Baue rechtfertigen. Als Nationalsprache ist sie aber zugleich das speciellste Eigen-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

thum und ein theures Heiligthum des Volkes deutscher Zunge. Dies macht eine Beschäftigung auch mit der deutschen Grammatik zur Nationalpflicht. Und so erklärt es sich leicht, wie, wenn einerseits die Vertiefung des Studiums der deutschen Grammatik sich als das Ergebniß einer mächtigen Anregung des deutschen Nationalbewußtseins darstellt, andererseits in entgegengesetzter Richtung auch wiederum die Beschäftigung mit der deutschen Sprache zu einem entsprechenden Anregungsmittel nationalen Sinnes wird. Wir sollen an unserer Sprache uns selbst verstehen, sollen an ihr unser Vaterland lieben und ehren lernen. Für Schulen, in denen fremde Sprachen getrieben werden sollen, gewinnt die Beschäftigung mit der Grammatik der Muttersprache noch eine besondere Bedeutung. Sind dem Schüler die Formen und die Satzverbindungen der Muttersprache geläufig geworden, so wird er die Schwierigkeiten, welche die Erlernung der Elemente fremder Sprachen bietet, um Vieles leichter überwinden, als wenn ihm diese Vorbereitung fehlt. Nehmen wir hierzu endlich den Gewinn, welchen alle grammatischen Studien dadurch gewähren, daß sie uns die ewigen Gesetze des Denkens in ihrer Verkörperung vorführen und die allgemeinen Kategorien in einem concreten Stoffe geläufig machen; so werden wir nicht umhin können, die Wichtigkeit dieses Unterrichtsobjectes in voller Ausdehnung anzuerkennen.

In dem Lehrplane des Progymnasiums bleibt für eine ausgedehntere Behandlung der deutschen Elementargrammatik nur in den beiden unteren Klassen Raum. Der Mittelstufe (Quarta und Tertia) fallen zeitweise Repetitionen und einzelne Ergänzungen zu. Es tritt hier die Frage ein, ob bei der Behandlung der deutschen Grammatik eine deutsche Terminologie eingeführt werden solle, oder ob die conventionellen Ausdrücke der lateinischen Grammatik beizubehalten seien. In dem hiesigen Progymnasium geschieht durchweg das Letztere, ohne darum schon eingebürgerte Wörter (wie Haupt-, Für-, Zeitwort ꝛc.) im Eifer des Rigorismus zu verdammen. Einerseits gehen die vorgeschlagenen deutschen Benennungen in eine so bunte Mannichfaltigkeit auseinander, daß fast jede Grammatik, die sich nicht rein darauf beschränkt, auf fremden Spuren einher zu wandeln, ihre besondere Terminologie aufweist; andererseits bleibt dem Schüler auch die deutsche Be-

nennung, selbst wenn sie noch so zweckmäßig gewählt ist, ein Kunstausdruck, welcher der Erklärung bedarf; endlich muß bei den fremden Sprachen der terminus technicus doch gelernt werden, so daß durch die deutschen Kunstausdrücke nur eine neue Belastung des Gedächtnisses erwächst.

Die Elementargrammatik zerfällt wesentlich in zwei Theile, die Lehre vom Worte und die Lehre vom Satze; die erste spaltet sich wieder in die Lehre von den Wortformen und die Lehre von der Wortbildung. Es würde jedoch ein Fehlgriff sein, wollte die Schule diese einzelnen Abschnitte in rein systematischer Form hinter einander abhandeln. Selbst wenn sie eine Grammatik zu Grunde legt, in der dies der Fall ist, und an die sie sich in der Weise anschließt, daß sich am Ende ein festgeschlossenes System ergiebt: wird sie doch um der Schüler willen die systematische Ordnung vielfach auflösen und aus späteren Cursen Einzelnes vorweg nehmen müssen. Aus dem Zwecke des grammatischen Unterrichts ergiebt sich leicht, daß die ersten Elemente der Satzlehre der specielleren Behandlung der Formenlehre vorangehen und sie schrittweise begleiten müssen. So führen die casus obliqui und die Adjectiva nach der einen und Adverbia und Präpositionen mit ihrem Casus nach der anderen Seite hin von selbst zu Mittheilungen über die Erweiterung des einfachen Satzes. Denn auch die Formen sollen vor ihrer systematischen Aufstellung – im Satze angeschaut werden. Sodann ist es theils für die Entwickelung des Sprachgefühls im Allgemeinen, theils um der Begründung der Orthographie willen von Wichtigkeit, schon in der Sexta oft ganze Wortfamilien den Schülern zur Anschauung zu bringen. Andererseits ist eine frühzeitige vollständige Sicherheit in den deutschen Formen von der höchsten Wichtigkeit. Namentlich ist auf diejenigen, welche wegen ihres Gleichklanges oder ihrer äußeren Aehnlichkeit beim Unterrichte in den fremden Sprachen zu vielen Fehlern von Seiten der Schüler Veranlassung geben, von vorn herein eine besondere Aufmerksamkeit zu richten. Es gehören hierher die gleichklingenden Nominative und Accusative, welche Verwechselungen von Subject und Object vielfach bis in die mittleren Gymnasialklassen mit sich bringen, ferner die Dative und Accusative im Plural der Personalpronomina erster und zweiter Person, das Futurum im Activ und das

Präsens im Passiv, die verschiedenen Anwendungen der Conjunctionen „als" und „so" und dergleichen mehr. Das eigentliche Pensum der Sexta bildet die Lehre von den Wortformen, sowohl den flexibeln, als den inflexibeln. Bei der Durchnahme findet durchweg eine Anlehnung an das Lesebuch statt.

Was die Lehre von der Wortbildung betrifft, welche sich zunächst der von den Wortformen anschließt, so empfiehlt der Umstand, daß bei Behandlung derselben sich vielfach logische Verhältnisse in breiterer Ausdehnung geltend machen, und daß manche Abschnitte trotz größter Enge des Rahmens und der elementarsten Behandlung zur Sprachvergleichung doch gerade zu herausfordern (z. B. Ablautsformen — Glanzpunkt der deutschen Sprache —: binden, band, gebunden; Binde, Band, Bund — griechisch nur selten: *τρέφω, τέτροφα, ἐτράφην*; lateinisch noch dürftiger: pello, pepuli; fero, fors; tego, toga, (e)mineo, mons — Umlaut: deutsch — regelmäßig: Hand, Hände, behende; sehe, siehst; hohl, Höhle; Krug, Krüge; lateinisch und griechisch — verworren: scando, ascendo; facio, perficio; salsus, insulsus u. dergl.), dieselbe der Quarta zuzuweisen.

Das Pensum der Quinta ist danach die Satzlehre. Dabei fällt auf das erste Semester der einfache, auf das zweite der zusammengesetzte Satz Die große Wichtigkeit dieses Cursus, sowohl für die Bildung des deutschen Styles, als für das Studium der fremden Sprachen liegt auf der Hand. Zugleich tritt dem Schüler hier die Fülle logischer Begriffe in so concreter Masse, wie sonst kaum, entgegen. Denn in den fremden Sprachen wird durch die Nothwendigkeit, auf die Art der Umsetzung des deutschen Ausdruckes in den fremdländischen den Blick zu richten, die Aufmerksamkeit im Allgemeinen von der Bedeutung des Satzes selbst abgelenkt. Auch auf dieser Stufe wird dadurch in das Pensum der Quarta hinüber gegriffen werden müssen, daß die Schüler zu Zeiten zur Betrachtung ganzer Wortfamilien angehalten werden. Bei der Behandlung ist durchweg eine Anlehnung an das Lesebuch festzuhalten. Den aus dem letzteren herausgehobenen Sätzen sind andere Mustersätze zur Seite zu stellen. Es ist bei Aufstellung derselben vor Inhaltslosigkeit und leerer Wortmacherei ernstlich zu warnen. Deßhalb wird der Lehrer bei Zeiten daran denken, für seinen Gebrauch eine Sammlung

passender, wo möglich sententiöser, Aussprüche zu veranstalten. (Beispiele:
1. Was ist das Subject? Gott ist die Liebe.
2. Wie ist das Subject? Wohlthätig ist des Feuers Macht.
3. Was thut das Subject? Friede ernährt; Unfriede verzehrt.) Aber auch in Betreff der Schüler muß die Forderung gestellt werden, daß dieselben als Uebungsbeispiele nicht inhaltlose Sätze zu Tage fördern.

Gehen wir nun zu den mittleren Gymnasialklassen über; so mahnt uns die geringe, unserm Lehrgegenstande zugewiesene Stundenzahl eindringlich, des Wortes des Kleobulus von Lindus eingedenk, Maaß zu halten, namentlich auch in der Bemessung des denselben zuzuertheilenden Stoffes. Als specielles Pensum der Quarta ist bereits oben die Wortbildung bezeichnet. Der Lehrer hat die aus derselben zu behandelnden Gegenstände zu einzelnen geschlossenen, den Umfang einer Stunde nicht überschreitenden Kreisen abzurunden und diese unter Festhaltung bestimmter Zwischenräume über das erste Semester hin zu vertheilen. Den Schluß bildet die Durchnahme einer Anzahl von Wortfamilien. Auf die zwischen den erwähnten abgerundeten Lectionen liegenden Stunden fällt dann die Lectüre, welche ihrerseits vielfach Gelegenheit bieten wird, auf das unmittelbar vorhergegangene grammatische Pensum zurückzukommen. — Für das zweite Semester der Quarta ist eine Repetition der Lehre von den Wortformen angesetzt. Der Stoff ist in ähnlicher Weise, wie für die Wortbildung, zu geschlossenen Massen abgerundet, mit bestimmten Unterbrechungen über das Semester hin zu vertheilen.

Für die Tertia bleibt hiernach eine auf einzelne Stunden über den Jahrescursus hin zu beschränkende Repetition der Lehre vom Satze mit namentlicher Berücksichtigung der Interpunktion übrig. Den Schluß des ganzen grammatischen Unterrichts aber, welchen die Anstalt ertheilt, bildet in der Secunda die geschichtliche Einleitung in die Entwickelung der deutschen Sprache, welche der Lectüre des Nibelungenliedes voranzuschicken ist. Diese geschichtliche Uebersicht ist bis auf Luther fortzuführen und dessen unsterbliches Verdienst auch nach dieser Seite hin in gebührender Weise zu würdigen. Damit gewinnt das Ganze einen in sich befriedigenden und die letzte Stufe des Gymnasialunterrichtes in zweckmäßiger Weise vorbereitenden Abschluß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

II. Lectüre.

Der zweite Hauptgegenstand, auf den sich der Unterricht im Deutschen zu richten hat, ist die Lectüre. Dieselbe soll dem Schüler ein Material bieten, dessen Betrachtung geeignet ist, durch Fülle des Gedankens und Tiefe der Empfindung den Geist zu erweitern. In stufenweisem Fortschritte ist deßhalb ein Schatz an klassischer Poesie und mustergültiger Prosa zu entfalten, welcher der Jugend die volle Wonne der Bewunderung gewährt. Dieser Schatz ist durch methodische Benutzung für die Bildung des Sprachbewußtseins und die fortwirkende Anregung des Nachdenkens fruchtbar zu machen. Mit Consequenz muß daher auf die Aneignung desselben Bedacht genommen und von früh an auf die Erlernung sowohl von klassischen Gedichten, als von mustergültigen prosaischen Stellen bald geringeren, bald größeren Umfanges gesehen werden. In den unteren und mittleren Klassen hat sich die Lectüre, so weit sie den Lehrstunden zufällt, an das Lesebuch anzuschließen; doch wird in der Tertia für das Epos und das Drama eine theilweise Ergänzung eintreten müssen. Für die Secunda ist dann eine Einleitung in die beiden klassischen Perioden der deutschen Literatur bestimmt; eine schematisirende Literaturgeschichte bleibt auch von dieser Stufe ausgeschlossen, damit der Raum für eine liebevolle Versenkung in eine Anzahl der hervorragendsten und dabei doch dem Verständnisse des jugendlichen Geistes zugänglichen Erzeugnisse der deutschen Dichtung gewonnen werde. In den unteren und mittleren Klassen des Progymnasiums ist das Lesebuch von Hopf und Paulsiek in Gebrauch.

Was nun zunächst die untere Gymnasialstufe betrifft, so hat die Lectüre auf derselben zugleich als Ergänzung des den Elementarklassen angehörigen Leseunterrichtes zu dienen. Es ist eine unleugbare Erfahrung, daß trotz aller Sorgfalt bei den Versetzungs- und Receptionsprüfungen sich doch sporadisch durch alle Klassen hin einzelne Schüler, welche die volle mechanische Fertigkeit im Lesen nicht erworben haben, vorfinden. Am häufigsten kommt der Fall bei Schülern vor, welche in ihrer früheren Jugend nur durch Privatunterricht gebildet sind, indem man sich in einem an sich erklärlichen Vorwärtsstreben nicht die Zeit gegönnt hat, zu allererst ein

tüchtiges Fundament von Elementarkenntnissen zu legen. Andererseits zeigt sich bei einzelnen Schülern, namentlich den aus Landschulen hervorgegangenen, theilweise wohl in Folge der Gewöhnung an das durch den Takt geregelte Chorlesen, theilweise als Rückwirkung des Niederdeutschen, eine bei mechanischer Fertigkeit doch recht widerlich in das Ohr fallende Klang- und Ausdruckslosigkeit mit Hinneigung zum singenden Accente beim Lesen. In der That ist es nur allzu zweifellos, daß gute Vorleser auch dann noch nicht so gar häufig sind, wenn man von den höheren Forderungen des speciellen Virtuosenthums gänzlich absieht. Die Schule kann sich die Aufgabe nicht stellen, Vorleser in der Weise eines Ludwig Tieck zu bilden; für sie handelt es sich neben der ausnahmslosen Erzielung der vollen mechanischen Fertigkeit darum, die Schüler zu einem ausdrucksvollen, den geistigen Gehalt eines Stückes klar abspiegelnden Lesen zu führen. — Aber die Lectürestunde ist keine bloße Lesestunde; die Lesestücke sollen für die speciellen Bildungszwecke weiter verarbeitet werden. In dieser Beziehung ist vor einem nahe liegenden Fehler zu warnen. Die den Stücken voranzuschickenden Einleitungen, sowie die an dieselben zu schließenden Katechesen sollen sich nicht zu sehr in die Breite dehnen, damit zwar einerseits der Schüler das zum Verständniß Erforderliche nicht vermische, andererseits aber ein gehaltvolles, geist- und gemüthbildendes Musterstück nicht in dem Ocean schulmäßigen Raisonnements ersäuft werde. Nach Beendigung der Durchnahme kommt es darauf an, die Schüler das Gelesene geistig reproduciren zu lassen. Dies wird nicht überall in voller Ausdehnung möglich sein, namentlich nicht bei poetischen Lesestücken rein lyrischen Gehaltes, bei denen die Angabe des Gedankenganges genügen muß. Wo sich dagegen die Wiedergabe des Inhalts ermöglichen läßt, ist auf fließendes Nacherzählen und gewandten Vortrag das größte Gewicht zu legen. — Sollen die Lesestücke dem grammatischen Unterrichte als Grundlage dienen; so ist die sachliche Behandlung kürzer zu fassen, auf das Wiedererzählen jedoch in keinem Falle zu verzichten. Erst nach derselben tritt die Benutzung für die Grammatik ein. Es sind dabei regelmäßig stets nur diejenigen Momente herauszuheben, für welche Beispiele für die Analysis oder die Synthesis gesucht werden. Dies schließt je-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

doch nicht aus, daß für den Fall von Repetitionen gelegentlich an ein Lesestück die ganze Fülle des bisher Durchgenommenen geknüpft und dem Schüler in das Bewußtsein gebracht werde.

In den mittleren Gymnasialklassen hat die Lectüre sich in ähnlicher Weise, wie in den unteren, an das Lesebuch anzuschließen. Allein das Ganze muß sich dabei, indem von den zwei wöchentlichen Lehrstunden die eine den schriftlichen Uebungen zuzuweisen ist, um so schärfer zusammenziehen, als noch einzelne Stunden für die Repetition der Grammatik verwandt werden müssen. Es kommt daher hier, um eine namhafte Frucht zu erndten, auf die sorgsamste Benutzung der Zeit an. Die Behandlungsweise ist in Quarta im Wesentlichen dieselbe, wie in Quinta und Sexta, nur wird der wesentlich geänderte Standpunkt dem Schüler mehrfach tiefere Fragen in den Vordergrund rücken, als dies auf der vorhergehenden Stufe möglich war. Dagegen gewinnt in der Tertia die Lectüre einen viel geschlosseneren Character, indem die Elemente der Metrik und der Poetik den leitenden Pfad für dieselbe bilden. Dem ersten Semester fallen dabei die Belehrungen über Quantität und Versmaß, dem zweiten die epische, dem dritten die lyrische und dem vierten die dramatische Poesie zu. Daß dem entsprechend im ersten Semester die zu lesenden und zu erklärenden Gedichte nach dem Versmaße, in den drei folgenden dagegen nach den Dichtungsgattungen auszuwählen sind, ergiebt sich von selbst. Von den Formen, welche den antiken oder den romanischen Völkern entlehnt sind, kommen nur die allergebräuchlichsten in Betracht, alle künstlichen und weniger gebräuchlichen dagegen sind unbedingt auszuschließen. Es empfiehlt sich, auf dieser Stufe die Schüler in der Bildung deutscher Verse in ähnlicher Weise zu üben, wie dies für die Bildung lateinischer Verse geschieht, und wie dazu unter Anderen theils der Schluß der deutschen Grammatik von Götzinger, theils die Vorschule der Dichtkunst von Viehof Anleitung giebt. Der Stoff ist dabei ganz von Seiten des Lehrers zu liefern und das aufzugebende Arbeitspensum in solchen Schranken zu halten, daß durch dasselbe die übrigen Lehrgegenstände nicht beeinträchtigt werden. Was die Behandlung der einzelnen Dichtungsgattungen betrifft; so bietet das Lesebuch für die umfangreicheren derselben keine Belege. Es

wird daher nothwendig, zum Theil über dasselbe hinaus zu gehen. Für das Epos muß, da die Nibelungen auf der nächsten Stufe ausführlich behandelt werden und eben daselbst dem Schüler für diese Dichtungsgattung in der Odyssee und der Aeneide characteristische Beispiele entgegentreten, die Inhaltsangabe der Gudrun und des Parcival von Wolfram von Eschenbach nach Vilmar und fragmentarische Mittheilungen aus der Louise von Voß genügen. Als Beleg für das Drama dagegen erscheint Uhland's Ernst von Schwaben, der, wenngleich von der Bühne verschmäht, für die Schule ein Edelstein von reinstem Wasser ist, in hervorragender Weise verwendbar. Beim Liede ist die Stelle, dem trefflichen Walther von der Vogelweide und dem Minnegesange überhaupt eine Stunde zu widmen. Bei der Prosalectüre, welche, soweit es sich ermöglichen läßt, der Behandlung poetischer Abschnitte parallel zu führen ist, tritt das Lesebuch, wieder in seine vollen Rechte ein.

Für die Secunda ist ein besonderes Lesebuch nicht eingeführt. Was den betreffenden Theil von Hopf und Paulsiek anbelangt, so steht seiner Einführung theils die Einrichtung des Buches, theils der Preis desselben entgegen. Die Schüler sind zur Zeit noch sämmtlich im Besitze der Sammlung von Echtermeier und Hieke, welche theilweise Anwendung findet Aufgabe der Klasse ist die Einführung in die beiden klassischen Perioden der deutschen Literatur. Zu diesem Zwecke ist in dem ersten Semester nach einer Einleitung, welche die historische Entwickelung der deutschen Sprache von Ulfilas bis Luther zum Gegenstande hat, das Nibelungenlied ausführlich zu behandeln. Um den Schülern ein klares Bild von der Eigenthümlichkeit der Sprache zu geben, sind einzelne Abschnitte im Urtexte zu memoriren, im Uebrigen ist eine Umsetzung in das Neuhochdeutsche der Behandlung zu Grunde zu legen und für diesen Zweck in einer Anzahl von Exemplaren für die Schülerbibliothek anzuschaffen. Die Behandlung muß gründlich und vergleichend sein, um dem oberflächlichen und entnervenden Lesen der Genußsucht einen Damm entgegen zu stellen. Nicht auf den materiellen Umfang des Gelesenen kann es ankommen, sondern allein darauf, daß aus der liebevollen Versenkung in die Tiefen der einzelnen Kunstwerke dem Jünglinge „das Morgenthor des Schönen"

sich aufthue und dadurch in ihm die Begeisterung für das Ideale geweckt werde.

Als Einleitung in die klassische Periode des Mittelalters muß das Nibelungenlied genügen. Dem zweiten Semester fällt die erste Trias unserer großen Nationaldichter aus dem vorigen Jahrhundert zu; also Klopstock, Lessing und Wieland. Was zunächst Klopstock betrifft, so ist für die Schule die Entwerfung eines recht lebhaften und in das Einzelne gehenden Bildes um so dringendere Pflicht, je weniger die Werke desselben bei überreichem Lobe zur Zeit gelesen werden. Es wird sich dabei vielfache Gelegenheit bieten, der verschiedenen Strömungen, welche sich in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in unserer Literatur geltend machten, zu gedenken und auch die Dichter und Dichterkreise, welche zu Klopstock in Beziehung traten, zu skizziren. Zu lesen und zu erklären sind besonders, wenn auch nicht ausschließlich, diejenigen Oden, welche nicht durch die Einmischung der nebelhaften nordischen Mythologie ungenießbar geworden sind. Außerdem müssen einzelne passend ausgewählte Abschnitte der Messiade schon um der großen literar-historischen Bedeutsamkeit des Werkes willen behandelt werden. Klopstock gegenüber tritt Lessing auf, fast sein polarer Gegensatz. Die haarscharfe Dialektik seiner prosaischen Schriften liegt im Allgemeinen über dem Horizonte des Bildungsstandpunktes der Secunda. Dagegen darf den Schülern dieser Klasse das herrliche Lebensbild, welches der Dichter in seiner Minna von Barnhelm entfaltet, nicht vorenthalten werden. Dasselbe bietet sowohl von Seiten des Inhalts, als von Seiten der Form, der Schule einen Stoff, welcher als klassisch in seltener Ausdehnung bezeichnet werden muß. — Neben Klopstock und Lessing pflegt die Literaturgeschichte als dritten Wieland zu setzen. Die Schule wird sich unter Berücksichtigung des schon von Schiller ausgesprochenen Bedauerns, daß Wieland meist auf lüsterne Stoffe gerathen sei, auf eine allgemein gehaltene Darstellung seines Lebens und literarischen Wirkens und fragmentarische Mittheilungen zu beschränken haben.

Dem dritten Semester würden wir der Zeitfolge nach die zweite Trias der großen Dichter, Herder, Göthe, Schiller, zuweisen müssen. Da jedoch Schiller so ganz vorwiegend der Dichter des Jünglingsalters ist; so gebührt ihm allein ein

ganzes Semester, und wir bilden deshalb die Trias Herder, Göthe und Uhland. Was den ersteren betrifft, so reiht sich sein Cid in durchaus würdiger Weise den Oden Klopstock's und der Minna von Barnhelm Lessing's an. Zwar ist der Cid nur eine freie Bearbeitung einer Reihe lose zusammenhangender und sich nicht in die stricte Einheit des Epos zusammenschließender spanischer Romanzen; allein diese selbst sind goldene Aepfel am Baume der Poesie und werden stets die Lust und die Wonne der Jugend bilden. — Die Höhe des Dichterfürsten Göthe zum Bewußtsein zu bringen, muß im Allgemeinen als über das Ziel der Schule hinausgehend betrachtet werden. Dagegen müssen von ihm außer einer Anzahl lyrischer Gedichte unbedingt die Balladen (ausgenommen bleibt die Braut von Korinth und der Gott und die Bajadere) und Hermann und Dorothea gelesen werden. Das letztgenannte Gedicht ist eine in sich so vollendete Kunstschöpfung und doch in allen Motiven so schlicht und einfach, dazu so ganz von ächt vaterländischer Gesinnung getragen, daß es in jeder Hinsicht ein rechtes, deutsches Volks- und Hausbuch zu sein verdient, und daß die Schulen, soviel an ihnen ist, es dazu zu machen als ihre Pflicht anerkennen müssen. Außerdem empfiehlt es sich, um auch einen Blick in die Prosa Göthe's thun zu lassen, Einiges aus „Aus meinem Leben, Dichtung und Wahrheit" zu lesen, z. B. die Kaiserkrönung. — Von Uhland sind zunächst die Balladen Gegenstand der Behandlung. An diese reiht sich zweckmäßig ein Kranz aus den zarten, eine weitläufige Commentation freilich ausschließenden lyrischen Dichtungen dieses Meisters und, wenn die Zeit des meistens etwas kürzeren Sommersemesters es gestattet, sein Ludwig der Baier, von dem im Allgemeinen dasselbe Urtheil gilt, wie von dem Ernst von Schwaben. — Das vierte Semester ist ungetheilt für Schiller bestimmt. Obwohl einzelne seiner Balladen und seiner herrlichen philosophisch-lyrischen Dichtungen bereits in früheren Klassen durchgenommen sind; so müssen sie doch hier in eine Einheit zusammengefaßt werden. Ueber den Gesichtskreis der Secunda hinaus liegen die Künstler und der Spaziergang; sie müssen deßhalb noch zur Seite liegen bleiben. Dagegen verdient eine ganz besonders ausführliche Behandlung die Glocke, welche zu richtiger Würdigung der herrliche Epilog Göthe's

beizugeben ist. Die Glocke ist von den Schülern zu memoriren. Von den Dramen Schiller's stehen die Trilogie Wallenstein und der Tell in erster, die Jungfrau von Orleans, Maria Stuart und die Braut von Messina in zweiter, die übrigen Stücke in dritter Linie. Die Schule hat die Dramen der ersten Gruppe ausführlich zu behandeln, wenngleich es ihr zu einer vollständigen Lectüre in der Klasse an Zeit gebricht; sie wird sich aber der Pflicht, die ihrer Pflege Befohlenen auch in die Lectüre der Dramen der zweiten Gruppe hineinzuführen, nicht entschlagen dürfen. Außerdem ist Einzelnes aus der Geschichte des dreißigjährigen Krieges zu lesen, in welcher die Darstellung vielfach unbedingt klassisch ist. — Für eine gediegene Erklärung der Meisterwerke unserer Nationaldichter und für die Leitung der Schüler bei derselben fehlt es zur Zeit nicht mehr an den erforderlichen Hülfsmitteln (Götzinger, Viehof, Eckart, Düntzer, Becker, Lüben, Gude u. A. m.). Bei richtiger Benutzung gewähren sie eine Vorbereitung für die Literaturgeschichte, welche nicht bloß darin besteht, überlieferte Urtheile aufzufassen und weiter zu überliefern; sondern dazu führt, die Herrlichkeit der Kunst mit eigenen Augen zu schauen, und mit eigenem Herzen zu fühlen, daß in den wahren Werken der Kunst ein ewiger, ein göttlicher Geist wohnt.

Wenn die Lectüre die Aufgabe hat, vor den Schülern einen Schatz klassischer Poesie und mustergültiger Prosa zur Bildung des Sprachbewußtseins und zu fortwirkender Anregung des Nachdenkens zu entfalten: so schließt sich daran zugleich die Pflicht, aus der vorliegenden reichen Fülle einen Bruchtheil herauszuheben und durch feste Aneignung zu einem dauernden Eigenthum zu machen. In den unteren Gymnasialklassen genügt für diesen Zweck die einfache Memorirung. Die von dem Lehrer für die ganze Klasse gleichmäßig ausgewählten Gedichte und prosaischen Abschnitte sind in ein besonderes Heft einzutragen; der Vortrag ist auf ein Hersagen mit richtiger Betonung beschränkt. In den mittleren und oberen Klassen sind zwar einzelne Gedichte theils wegen ihrer hervorragenden Klassicität, theils als Beläge zu bestimmten Dichtungsgattungen auch noch von den sämmtlichen Schülern zu lernen; daneben aber ist der freien Neigung der Schüler in der Wahl der zum declamatorischen Vortrage bestimmten

Stücke Raum zu geben, nur daß dieselben dem Lesebuche entnommen werden, oder daß für eine Abweichung von dieser Norm die Genehmigung des betreffenden Lehrers eingeholt sei. Die an die Schüler in Betreff der declamatorischen Leistungen zu stellenden Forderungen sind in Verhältniß zu dem Klassenrange und den sich entwickelnden Fähigkeiten zu steigern. Wenn in dieser Beziehung für die Quinta und Sexta ein Hersagen mit richtiger Betonung genügt, so ist von der Quarta an auch auf angemessenen Vortrag Rücksicht zu nehmen. Das Hervortreten des Gestus ist dabei entschieden zu ermuthigen, indem derselbe zur äußeren und inneren Belebung des Vortrages von wesentlichem Einflusse ist: er wird jedoch auf die einfachsten, leicht faßlichen und in ihrer häufigen Wiederkehr sich ohne Schwierigkeit fixirenden Motive zu beschränken sein, da es sich um Declamation, nicht um Action handelt. In der Secunda treten zu den Declamationen freie mündliche Vorträge. Der Stoff zu den letzteren ist vorherrschend der Geschichte zu entnehmen. Die Themata werden entweder unmittelbar von dem betreffenden Lehrer gestellt, oder doch, wenn der Schüler sie sich selbst gewählt hat, von demselben genehmigt. Es empfiehlt sich, die Wahl derartig zu treffen, daß die Behandlung die Anwendung oratorischen Schmuckes zulasse, damit der Vortrag sich unter Umständen geradezu zu einer Rede gestalten könne. Dabei ist mit der größten Sorgfalt darauf zu sehen, daß der Schüler seine Aufgabe nicht zu leicht nehme, sondern sich ernstlich bemühe, zu leisten, was in seinen Kräften steht. Es ist deshalb auf Tüchtigkeit des Inhalts, Reinheit der Sprache und Gewandtheit des Vortrages gleichmäßig zu achten, jede tüchtige Leistung aber nachdrücklich zu ermuthigen und besonders auszuzeichnen.

Als Ergänzung muß zu der deutschen Schullectüre wenigstens für die Klassen Quarta, Tertia und Secunda die deutsche Privatlectüre hinzutreten. Diese in richtiger Weise zu leiten und zu beleben, dabei aber doch ihre Entartung in eine wüste Romanleserei zu verhüten, ist eine Sache von der höchsten Wichtigkeit. Zu diesem Zwecke ist dafür Sorge zu tragen, daß die Schülerbibliotheken dieser Klassen wohl organisirt werden, und daß die Controlle eingehend und sorgsam sei. Es soll deßhalb neben der Privatlectüre her

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ein Tagebuch geführt und dies von dem Lehrer von Zeit zu Zeit eingesehen, auch über den Inhalt des Gelesenen mündlich Rechenschaft gefordert werden. Bei diesem Verfahren darf man hoffen, auch aus der Privatlectüre eine Frucht erwachsen zu sehen, welche sich als eine Förderung sowohl der geistigen Tüchtigkeit der einzelnen Schüler, als der Gediegenheit der ganzen Anstalt erweise.

III. Stylübungen.

„Le style c'est l'homme" ist ein Wort von zwar nur relativer Wahrheit, aber doch immer von Wahrheit. Es ist darum allgemein anerkannt, daß der Aufsatz als der eigentliche Gradmesser der durch einen Schüler erworbenen Bildungsstufe, als die Blüthe und die Frucht des gesammten Unterrichtes zu betrachten sei. Der ganze Erwerb des Schullebens tritt in ihm in unmittelbarer Gegenständlichkeit zu Tage. Deßhalb ist auf die schriftlichen deutschen Uebungen ein großes Gewicht zu legen. Als schließliches Ziel des hiesigen Progymnasiums ist unbedingte Correctheit und Angemessenheit von Seiten der Form und logische Ordnung von Seiten des Inhalts aufzustellen. Auf dieses Ziel hin muß die ganze Organisation der Stylübungen gerichtet sein. Zu diesem Zwecke sind für jede Arbeit drei Rücksichten in das Auge zu fassen. Die gestellten Aufgaben sollen

a. die Kraft des Schülers nicht übersteigen, jedoch
b den vollen Gebrauch derselben beanspruchen und
c. dieselbe weiter bilden.

In Betreff der äußeren Darstellung gelten für die schriftlichen Stylübungen dieselben Vorschriften, welche für alle von dem Lehrer durchzusehenden Arbeiten zu beobachten sind. Dieselben sollen regelmäßig eine durch das jedesmalige Semester hinlaufende Nummer und am Rande das Datum tragen, nach eigenen besten Kräften gearbeitet und gut und sauber geschrieben sein. Diese Bestimmungen sind zwar zunächst nur äußerlicher Natur; allein das scheinbar Aeußerliche wird überall zu einem Innerlichen und für die Gesammterfolge des Unterrichtes schließlich von durchgreifender Wichtigkeit.

Im Allgemeinen lassen sich in Betreff der Stylübungen 5 Stufen unterscheiden: die orthographische Stufe, die Stufe

der absoluten Nachbildung, die Stufe der relativen Nachbildung, die Stufe der bedingt freien Conception und die Stufe der unbedingt freien Conception. Diese Stufen können zwar nicht in voller Schroffheit auf die einzelnen Klassen vertheilt werden; im Allgemeinen aber fällt die orthographische Stufe und die der absoluten Nachbildung den unteren Gymnasialklassen und die Stufe der relativen Nachbildung und die der bedingt freien Conception den mittleren Gymnasialklassen zu. Für die oberen Klassen würde somit die Stufe der unbedingt freien Conception übrig bleiben, allein es ist augenfällig, daß wenigstens für die Secunda noch vielfach in die nächst niedere Stufe zurückgegriffen werden muß. Es kann hier nicht genügen, aus einer, wenn auch noch so zweckmäßig und systematisch geordneten Reihenfolge von Thematen eines nach dem anderen den Schülern hinzuwerfen; es werden Anleitungen nothwendig, die specieller in das Einzelne hineinführen.

Für die Sexta tritt die Ausbildung der Orthographie und die Interpunction so entschieden in den Vordergrund, daß sie allein als bestimmend betrachtet werden muß. Die Thätigkeit der Schüler für diesen Zweck ist fast ausschließlich in die Schulzeit zu verlegen. Bei dem Schwanken, das zur Zeit auf dem Gebiete der Orthographie und der Interpunction herrscht, erscheint es gerathen, sich die Schule nicht von dem außer derselben herrschenden Gebrauche trennen zu lassen und deßhalb trotz der mannichfaltigen Willkührlichkeiten des Adelung'schen oder selbst Heise'schen Systemes an demselben festzuhalten, bis sich eine andere Weise mit größerer Bestimmtheit, als bisher, herausgebildet hat. Von dem Lehrer ist wöchentlich ein orthographisches Dictat zu corrigiren.

Auch für die Quinta ist der orthographische Gesichtspunkt vorwaltend. Zwar sollen hier orthographische Dictate mit sogenannten Aufsätzen wechseln; allein es ist streng dafür Sorge zu tragen, daß der Unterricht im schriftlichen Gedankenausdrucke auch auf dieser Stufe in seinen natürlichen Grenzen erhalten werde, um eine Wahrheit bleiben zu können und nicht in sich selbst für die Mehrzahl der Schüler die Nöthigung zur Benutzung fremder Beihülfe in sich zu tragen. Die Quinta ist in Betreff des Aufsatzes als die Stufe der

absoluten Nachahmung anzusehen. Die Aufsätze sollen in dieser Klasse in ganz einfachen, das jugendliche Gemüth ansprechenden Erzählungen aus der Geschichte, der Mythe oder der Dichtung bestehen, welche in der Klasse so weit einzuüben sind, daß sie als wörtlich im Gedächtnisse der Schüler haftend betrachtet werden können. Um die Möglichkeit des Wiederentschwindens zu vermeiden, ist zwischen der Durchnahme und der Ablieferung des Aufsatzes nur eine geringe Zeit zu lassen.

Die mittleren Gymnasialklassen vertreten in Betreff der Stylübungen die Stufe der relativen Nachbildung und die der bedingt freien Conception. Dabei ist die Quarta fast ausnahmslos auf die erstere zu beschränken. Die hier zu bearbeitenden Themata werden sich im Allgemeinen auf den Kreis der Erzählung (z. B. Darstellung geschichtlicher Ereignisse, Sagen, Märchen), der Beschreibung (z. B. Bruchstücke aus dem Tagebuche eines Reisenden) und der einfacheren Formen der Schilderung zu beschränken haben. Der Lehrer erzählt, beschreibt und schildert entweder selbst oder er liest die nachzubildende Musterarbeit vor. Die Besprechung ist bis zur sicheren Auffassung der Sachen, nicht mehr bis zur gedächtnißmäßigen Fixirung des Wortes fortzuführen. Im Einzelnen sind mehrfache Abwechselungen möglich. Es können Erzählungen, Beschreibungen, Schilderungen in Briefform gebracht oder in Gesprächsform umgesetzt, es kann Poesie in Prosa verwandelt oder doch aus der Poesie der Ton für eine Prosadarstellung entlehnt werden (z. B. „Die Feuersbrunst" nach dem betreffenden Abschnitt der Glocke Schiller's, „die Ueberschwemmung" im Anschlusse an Bürger's Lied vom braven Mann, „der Jahrmarkt einer kleinen Stadt" unter Benutzung von Kind's Jahrmarkt zu Knofelingen). Alle 14 Tage ist ein Aufsatz zu liefern. — Eine größere Selbstständigkeit müssen die schriftlichen Stylübungen in der Tertia gewinnen. Zwar ist auch auf dieser Stufe, wie das Ministerial-Rescript vom 13. December 1862 ausdrücklich bestimmt, noch nicht zu verlangen, daß die Schüler bei Anfertigung ihrer Aufsätze eigene Gedanken entwickeln: allein an die Stelle der bloßen Reproduction des direct gegebenen Musters, welche freilich nicht unbedingt ausgeschlossen ist, tritt im Ganzen doch die Production. Es darf bei derselben

an einer sorgsamen Leitung im Einzelnen nicht fehlen, denn Tertia ist eben nur die Stufe der bedingt freien Conception, und der Lehrer, welcher in dieser Klasse den deutschen Unterricht ertheilt, hat sich für die Stylübungen einen bestimmten Stufengang zu entwerfen, der geeignet ist, die anfangs noch so gefesselte Kraft allmählich zu lösen und zu entbinden. Besonders wichtig ist es, daß der Schüler auf dieser Stufe darauf hingeführt werde, für jeden Aufsatz, auch den anscheinend einfachsten, vor dem Beginne der Arbeit einen festen Plan zu machen. Zu diesem Zwecke muß er zunächst an völlig bekannten Gegenständen den Stoff sammeln und denselben nach bestimmten Gesichtspunkten ordnen lernen; daran werden sich dann weiter Disponirübungen in reicher Zahl schließen. Sie bilden einen Theil der Progymnasmen, welche der Tertia zuzuweisen sind. Wenn auf diese Weise der Boden sorgsam vorbereitet ist; so wird es möglich, gegen das Ende des Cursus hin einzelne leicht zu behandelnde Chrien und der Abhandlungsform sich nähernde Aufsätze bearbeiten zu lassen. Da der Klassencursus der Tertia zweijährig ist und in eine Zeit starker geistiger Entwickelung fällt; so sind für die Stylübungen hier zwei Abtheilungen zu bilden, welche in regelmäßigem Wechsel von Woche zu Woche verschiedene Themata zu bearbeiten haben. Es ist somit in dieser Klasse von jedem Schüler alle vierzehn Tage ein Aufsatz zu liefern.

Die oberen Gymnasialklassen stellen im Allgemeinen die Stufe der freien Conception dar. Diese Freiheit ist jedoch für die Secunda noch vielfach bedingt, indem es oft nothwendig wird, durch vorgängige Besprechung der zu befolgenden Behandlungsweise Fehlgriffen vorzubeugen und die Bearbeitung zu erleichtern. Nachdem durch die verschiedenartigen, der Tertia zugewiesenen Progymnasmen der Boden für eine freiere Thätigkeit cultivirt ist, bildet die Abhandlung nach gegebener Disposition den unmittelbaren Uebergang zu derselben. Es ist dies im Wesentlichen der Standpunkt der aphthonianischen Chrie, für welche im Anfange des Cursus der Secunda der passende Ort ist. Die am Griechischen Theil nehmenden Schüler haben sich die herkömmliche Disposition in ihrer griechischen Urform zu verzeichnen:

1. Ἔγκώμιον διὰ βραχέων τοῦ εἰπόντος ἢ πράξαντος (exordium).
2. Αὐτῆς τῆς χρείας παράφρασις (expositio).
3. Ἡ αἰτία (confirmatio, positiver Beweis).
4. Κατὰ τὸ ἐναντίον (refutatio, apagogischer Beweis oder auch Widerlegung der Einwürfe der Gegner)
5. Παραβολή (simile, Gleichnisse aus der Natur).
6. Παράδειγμα (exemplum, Beispiele aus der Geschichte).
7. Μαρτύρια παλαιῶν (exemplum, ähnliche Aussprüche oder Thaten).
8. Ἐπίλογος (παράκλησις) (peroratio, Schlußbetrachtung).

Daneben haben die sämmtlichen Schüler den die einzelnen Theile mit Ausnahme des Schlusses enthaltenden Vers zu merken: quis, quid, cur, contra, simile ac paradigmata, testes.

Der Chrie sehr nahe steht jede Abhandlung, für welche eine Disposition in genereller Form gegeben ist. In dieses Gebiet gehören für practische Themata die Fragesätze: 1. Was soll ich? 2. Soll ich das wirklich? 3. Wie mache ich das?, sowie für historische Themata die drei anderen Fragesätze: 1. Was bereitete das Ereigniß vor? 2. Wie war der Verlauf desselben? 3. Welches waren seine Folgen? Die Zahl ähnlicher allgemeiner Gesichtspunkte ist möglichst zu erweitern, der Schüler jedoch darauf aufmerksam zu machen, daß durchweg den generellen Eintheilungen die individuellen wesentlich vorzuziehen sind. Um zu den letzteren zu gelangen, sind die in der Tertia bereits begonnenen Dispositionsübungen eifrig fortzusetzen. Wenn der Aufsatz selbst als die Frucht des gesammten Unterrichts betrachtet werden darf, so erscheint er andererseits als ein Mittel der Verbindung sonst getrennter Elemente zu einer lebensvollen Einheit. Deshalb empfiehlt es sich, gerade auf dieser Stufe die Themata vorherrschend den übrigen Unterrichtszweigen zu entlehnen. Ein reiches Contingent wird zunächst die Geschichte stellen, indem bald die Umstände, welche eine epochemachende Begebenheit vorbereiteten, bald die Folgen, von denen sie begleitet war, bald die Momente selbst, welche sie zusammensetzten, zur Behandlung kommen; auch Reden, wie sie die Alten zur Characterisirung der herrschenden Partheien oder der Weltlage überhaupt ihren Werken so vielfach eingeschaltet haben, werden ihre

Stelle finden. Weniger reiche Ausbeute liefert die Geographie, obgleich es nicht als unzweckmäßig angesehen werden kann, das eine oder andere der herrlichen Lebensbilder aus der Natur, wie wir sie der Feder Humboldt's, Kohl's u. a. verdanken, in engeren Rahmen fassen zu lassen. Der eigentliche Hauptfundort ansprechender Themata aber ist die Lectüre und zwar die fremdländische nicht weniger, als die deutsche. Bald bietet sie Gelegenheit zu novellenartiger Amplification kurz angedeuteter Begebenheiten, bald Stoff zu conciser Darlegung des Ideenganges in einem größeren Ganzen; hier läßt sie uns große verwandte Sagenkreise zur Vergleichung, dort eine vereinzelte, herrliche Sentenz zu kunstreicher Fassung finden; theils übt sie die Thätigkeit durch Characterschilderung der Hauptpersonen einer Dichtung, theils durch Beurtheilung einer vereinzelten Handlung in ihrer Beziehung zum Ganzen. Auf diese Weise ergiebt sich eine Anzahl historischer, culturhistorischer und literar-historischer Themata, welche die Kraft des Schülers nicht übersteigen, dieselbe aber in eine um so ertragreichere Thätigkeit setzen, je weniger die gebotenen Stoffe haltlos in der Luft schweben. — Um die in der Tertia begonnenen metrischen Uebungen nicht durch den Mangel an Pflege verkommen zu lassen, ist in jedem Semester wenigstens eine Arbeit in gebundener Form zu fordern, mag dieselbe in einer Uebersetzung oder in der Bearbeitung eines anderweitig gegebenen Stoffes bestehen, und mag das Versmaß vorgeschrieben oder dem Schüler zu freier Wahl überlassen sein.

Dem Vorstehenden gemäß vertheilt sich der deutsche Unterricht auf die einzelnen Klassen in nachstehender Weise:

I. Sexta (5 Stunden, Lesebuch von Hopf und Paulsiek I. a).

a. Grammatik (2 Stunden): Das Allgemeinste aus der Satzlehre, daneben von den Wortarten in theilweisem Anschlusse an das Lesebuch; viele Uebungen.

b. Lectüre (2 Stunden): Es wird von den Schülern nicht nur fließendes, sondern auch ausdrucksvolles Lesen gefordert. An die Lectüre schließt sich die Zergliederung, Erklärung und Wiedererzählung des Gelesenen, Erlernung und Aufsagung auserlesener Gedichte und prosaischer Lesestücke.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

c. Orthographische Uebungen (1 St.): Wöchentlich ein Dictat, das von dem Lehrer dictirt und in der nächsten Stunde zurückgegeben wird. Auf ordnungsmäßige Haltung des Heftes und Sauberkeit der Schrift, sowie auf Gewissenhaftigkeit der häuslichen Correctur, ist mit Strenge zu sehen.

II. Quinta (4 St., Lesebuch von Hopf und Paulsiek I. b.):

a. Grammatik und Lectüre (2. St.): Satzlehre in theilweisem Anschlusse an das Lesebuch, dazu Musterfätze theils gegeben, theils gebildet. Lectüre, wie in Sexta.

b. Stylübungen (2 St.): Orthographische Dictate und Aufsätze in wöchentlichem Wechsel; in Betreff der Hefte — die Bemerkung von Sexta. Außerdem ist in diese 2 Stunden, da sie dazu noch Zeit bieten, das Aufsagen der gelernten Gedichte und Prosastücke zu verlegen.

III. Quarta (2. St., Lesebuch von Hopf und Paulsiek I. c.):

a. Lectüre und Grammatik (1 St.): Ausgewählte poetische und prosaische Lesestücke werden in der oben angegebenen Weise behandelt. In einzelnen Stunden während des Sommersemesters Belehrungen über die Wortbildung, während des Wintersemesters Repetitionen aus der Lehre vom Worte.

b. Stylübungen (1 St.): Alle 14 Tage ein Aufsatz, außerdem vierteljährlich zur Bestimmung der Rangordnung eine orthographische Probearbeit. In diese Stunde sind außerdem die Declamationen zu verlegen.

IV. Tertia (2 St., Lesebuch von Hopf und Paulsiek II a.):

a. Lectüre (1 St.): Von den Formen der poetischen Darstellung und den Hauptdichtungsgattungen; im Anschlusse daran Lectüre und Erklärung ausgewählter poetischer und prosaischer Lesestücke meist nach dem Lesebuche und Declamationen. In einzelnen Stunden Repetition der Lehre vom Satze mit besonderer Berücksichtigung der Interpunction.

b. Aufsätze (1 St.): Die Schüler sind in zwei Abtheilungen getheilt, deren jede alle 14 Tage einen Aufsatz zu liefern hat. Da somit wöchentlich Aufsätze zurück-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zugeben sind und ein neues Thema besprochen werden muß, so können in die Aufsatzstunde für diese Klasse nur noch die obenerwähnten Progymnasmen gelegt werden.

V. Secunda (2 Stunden):

a. Lectüre (1 Stunde):

Erstes (Sommer-) Semester: Nach einer kurzen Darlegung der historischen Entwickelung der deutschen Sprache das Nibelungenlied.

Zweites (Winter-) Semester: Klopstock (Oden und Einzelnes aus der Messiade), Lessing (Minna von Barnhelm), Wieland (Lebensbeschreibung und Fragmente).

Drittes (Sommer-) Semester: Herder (Cid), Göthe (Balladen, Hermann und Dorothea und Einzelnes aus Dichtung und Wahrheit) und Uhland (Balladen, einiges Lyrische und unter Umständen Ludwig der Baier).

Viertes (Winter-) Semester: Schiller (Balladen, lyrische Gedichte, Glocke, Wallenstein, Tell, Einiges aus der Geschichte des dreißigjährigen Krieges).

b. Aufsätze (1 St.): Alle drei Wochen ein Aufsatz. In diese Stunde sind zugleich die Declamationen und die freien Vorträge nebst den Disponirübungen zu legen.

Der lateinische Unterricht.

(Bearbeitet vom Oberlehrer Dr. Kirchner).

§. 1. Das Ziel des lateinischen Unterrichtes auf Gymnasien ist die Kenntnis des lateinischen Idioms, welche sich zeigt im schriftlichen und mündlichen Gebrauche der lateinischen Sprache, sowie im Verständnis der lateinischen Schriftsteller, mit geeigneter Rücksichtnahme auf den sachlichen, antiquarischen und philosophischen Gehalt der gelesenen Autoren und auf die Kenntnis der Haupterscheinungen der römischen Litteratur.

Daß dies das Ziel des lateinischen Unterrichtes sein müsse, läßt sich leicht herleiten aus dem Abiturienten-Prüfungs-Reglement vom 4. Juni 1834, welches durch die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

späteren Verfügungen der Behörden aus den Jahren 1837 und 1856 keine wesentlichen Veränderungen erfahren hat.

Dasselbe Ziel ist auch für die Einrichtung des lateinischen Unterrichtes am Progymnasium bestimmend, natürlich soweit es bis zu der jetzt eingerichteten Secunda möglich ist. Von einem reifen Schüler dieser Classe muß, um dies im Allgemeinen vorauszuschicken — das Einzelne wird sich unten in der weiteren Behandlung des Planes ergeben —, gefordert werden, daß er die lateinische Grammatik beherrsche und in seinen schriftlichen Arbeiten einige stilistische Fertigkeit bekunde. Die Schriftsteller, die in dieser Classe gelesen werden, muß er ohne erheblichen Anstoß verstehen und geschmackvoll übersetzen können. Auch muß er einige Uebung, freilich noch keine Fertigkeit, im freien mündlichen Gebrauche der lateinischen Sprache besitzen. Eine umfassende Kenntnis des lateinischen Idioms, sowie die Kenntnis der Haupterscheinungen der römischen Litteratur können von ihm bei dem noch wenig ausgedehnten Umfange seiner Lectüre noch nicht verlangt werden.

§. 2. Dieses Ziel ist auf Gymnasien in sechs aufsteigenden Classen zu erreichen. Innerhalb derselben sondern sich leicht drei Hauptstufen von einander ab: die elementare, unterste Stufe, in welcher das Hauptgewicht auf die Formenlehre fällt; die mittlere Stufe, welche vorwiegend der Syntax gewidmet ist; die oberste Stufe, auf welcher die Kenntnis des lateinischen Idioms, bewußte Erfassung des Unterschiedes zwischen der Muttersprache und der lateinischen, selbständige und freie Handhabung der Sprache, möglichst vollständiges Erfassen des gelesenen Stoffes zu erstreben sind. Dem Progymnasium fehlt mit der Prima der letzte Abschluß dieser Stufe: aber die Secunda muß erreichen, was ihr in dem nach dem Ganzen eingerichteten Plane zufällt. Das Progymnasium gewährt ferner zur Erreichung des gesteckten Zieles jetzt in jeder Classe wöchentlich nur neun Stunden.

Als Voraussetzung für die Einteilung des gesammten lateinischen Unterrichtes dienen halbjährliche Versetzungen, so zwar, daß bis Quarta hin das ganze Pensum in jedem Semester vollständig zu absolviren ist. In Tertia bleibt jeder Schüler zwar in der Regel zwei Jahre, es soll ihm aber die Möglichkeit offen stehen, nach einem Jahre in die

höhere Classe aufzurücken. Darum ist der Lehrstoff auf ein Jahr zu verteilen, was sich leicht so einrichten läßt, daß die in jedem Semester neu eintretenden Schüler dem Unterrichte zu folgen im Stande sind.

§. 3. Wie sich in der Mathematik die Lehrsätze zu den Aufgaben verhalten, so auf dem Gebiete der Spracherkenntnis das Wissen zum Können. Das Wissen ist ein formales und reales, die Anwendung kann schriftlich und mündlich geschehen. Das formale Wissen bewegt sich auf dem Gebiete der Grammatik, das reale auf dem der Lectüre. Das Können wird bekundet durch den schriftlichen und mündlichen Gebrauch der lateinischen Sprache. Daraus ergeben sich für die Einteilung des ganzen Unterrichtsstoffes vier Teile.

I. Grammatik.

§. 4. Die lateinische Sprache wird zwar nicht um der Grammatik willen gelernt, aber diese ist anerkanntermaßen der Teil des Studiums, auf welchen ein sehr großes Gewicht fällt. Auf der Schule umfaßt sie die gesammte Formenlehre und Syntax, die auf der obersten Stufe bis in die stilistischen und rhetorischen Feinheiten hinein zu verfolgen ist. Hier muß sie wesentlich dazu beitragen, ein richtiges Verständnis der Unterschiede zwischen der Muttersprache und der lateinischen zu vermitteln. Auf dieser Stufe sind die grammatischen und stilistischen Eigentümlichkeiten der Hauptautoren, die gelesen werden, die wichtigsten Unterschiede in der Sprache der Historiker, Redner und Dichter zur Klarheit zu bringen.

Zur Grammatik gehört auch die Metrik und die Lehre von der Quantität. — In Gebrauch ist hier von Sexta bis Tertia die Grammatik von Siberti-Meiring für die unteren und mittleren Classen, in Secunda die von Meiring für die oberen.

Bemerkung. In wie weit die Etymologie im grammatischen Unterrichte zu berücksichtigen ist, wird unten bemerkt werden. S. §. 17.

A. Unterste Stufe.

§. 5. Die einzelnen Seiten des Unterrichtes, Grammatik, Lectüre und die übrigen Uebungen können auf dieser elementaren Stufe, namentlich im Anfange, noch nicht gesondert werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Um so mehr ist es Sache des Lehrers, durch Abwechselung in den verschiedenen Uebungen den Unterricht lebendig zu machen. Er hat hier mehr als irgend wo auf eine Methode zu sehen, die den Schülern den Lernstoff leicht faßlich macht, worüber man die Bemerkungen zum lateinischen Unterrichte in der Sexta von Pfautsch (Programm des Landsberger Gymnasiums vom Jahre 1861) vergleichen möge.

Sexta.

Das grammatische Pensum ist die regelmäßige Formenlehre und zwar im Einzelnen Folgendes: Die fünf Declinationen nebst den Genusregeln, wobei die hauptsächlichsten Regeln für die Bildung der Ablative in der dritten Declination auf i und e, und was sich daran anschließt, schwer umgangen werden können; die vier regelmäßigen Conjugationen mit Ausschluß der Deponentia, wobei auch eine Anzahl der etwas abweichenden Verba, namentlich aus der dritten Conjugation, zu erlernen ist; die Declination der Adjectiva und deren Steigerung, die unregelmäßige zum größten Teil eingeschlossen; die Pronominalformen, die Hauptsachen der Adverbia, die Präpositionen, die Cardinal- und Ordinalzahlen. Selbstverständlich ist aus der Syntax das Notwendigste des einfachen Satzes einzuüben. Die Anwendung der Relativpronomina wird auf Schwierigkeiten stoßen und ist der nächsten Classe vorzubehalten. Die Declination der griechischen Wörter ist noch nicht zu erlernen.

Quinta.

Das grammatische Pensum ist die vollständige Erlernung der regelmäßigen und unregelmäßigen Formenlehre, also Ergänzung der Declination, vollständige unregelmäßige Comparation, alle Zahlwörter, also die noch nicht gelernten Distributiv- und Adverbialzahlen, Einübung der Pronomina; von der Conjugation die Deponentia und alle in den Stammzeiten abweichenden Verba, namentlich der dritten Conjugation (möglichst alle im Siberti). Besonderes Augenmerk ist auch auf die Adverbia und die Präpositionen zu lenken. Die Syntax ist systematisch nicht zu treiben, aber die Hauptsachen aus der Casuslehre, z. B. gelegentlich die Verba, welche abweichend vom Deutschen den

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ablativ oder Accusativ regieren, der accusativus c. infinitivo und die ablativi absoluti sind, die letzteren Constructionen der Bildung nach, einzuüben. Denn was diese letzteren Verhältnisse betrifft, so darf dem Schüler noch nicht allgemein zugemutet werden, selbständig darüber zu entscheiden, wann sie anzuwenden sind. Eine Scheidung zwischen Grammatik und Lectüre kann in dieser Classe allmälig eintreten, und in diesem Falle würden bei neun wöchentlichen Lehrstunden zwei auf die Grammatik fallen. Freilich darf die Scheidung nicht zum absoluten Gesetz erhoben werden; denn das Interesse des Unterrichtes erheischt bisweilen noch auf dieser Stufe Achwechselung, wie es z. B. in der Regel nicht ratsam wäre, eine ganze Stunde hindurch Fragen zur Einübung der abweichenden Verba an die Schüler zu richten.

B. Mittlere Stufe.

§. 6. Die mittlere Stufe in der Grammatik hat die Aufgabe, den Schüler in die ganze Syntax, wenige schwierige Partien abgerechnet, einzuführen. Jedoch kommt es hier wesentlich darauf an, die Hauptsachen, die Grundzüge in sichern Besitz der Schüler zu bringen. Von feinen Einzelnheiten, die den mittleren Durchschnitt der Schüler nur zersplittern würden, ist abzusehen. Dagegen wird man dem Lernenden die Mühe nicht ersparen dürfen, sich die Hauptregeln in möglichst guter (in dieser Beziehung ist die neueste Ausgabe der Grammatik von Siberti-Meiring erträglich) und wortgetreuer Fassung einzuprägen.

Quarta.

Das Pensum der Quarta kann bei halbjährigem Cursus nur folgendes sein: die Lehre vom Subject und Prädicat, von der Apposition und die Casuslehre. Einiges aus den übrigen Gebieten der Syntax kann freilich hier nicht entbehrt werden, z. B die Lehre von der sogenannten consecutio temporum: aber dies und Anderes kann noch nicht im systematischen Zusammenhange gelehrt werden und muß sich vielmehr an die Lectüre anschließen. Nur ist besonderes Gewicht auf den accusativus c. infinitivo und die ablativi absoluti zu legen. Hier muß der Schüler schon lernen, wann er sich dieser Constructionen zu bedienen hat, und darauf wird bei den schriftlichen Arbeiten besondere Rücksicht zu nehmen sein [§. 14].

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auch bei diesen syntaktischen Belehrungen an der Hand der Lectüre ist es empfehlenswerth, einen bestimmten Plan vor Augen zu haben und die Erklärungen nach den Hauptabschnitten der Grammatik zu gruppiren, so daß im Laufe jedes Semesters wenigstens die Grundzüge des noch nicht im systematischen Zusammenhange behandelten Teiles der Grammatik berührt werden.

Die Formenlehre ist in Quinta vollendet. Die Erfahrung aber lehrt, daß in den mittleren, ja in den oberen Classen Vieles aus der Formenlehre vergessen wird. Darum ist zu deren genauer und strenger Repetition wöchentlich eine Stunde anzusetzen. Die Syntax erfordert wöchentlich zwei Stunden, die ganze Grammatik also drei Stunden.

Tertia.

In dieser Classe bringen die meisten Schüler zwei Jahre zu. Aber wenn der grammatische Cursus sich jährlich wiederholt, bleibt den ausgezeichnetsten die Möglichkeit offen, nach einem oder einem und einem halben Jahre in die höhere Classe versetzt zu werden. Vgl. §. 2. Es ist daher das noch übrige Pensum der Syntax für zwei Semester zu teilen. Dem kürzeren Sommersemester ist die Tempus- und Moduslehre bis zum Infinitiv excl. (Sib.-Meir. bis Kap. 100 incl.), dem Wintersemester die Lehre vom Infinitiv (Anhang über ut, quod, orat. obl.), Participium, Gerundium, Supinum (Sib.-Meir. §. 101—105 incl.) zuzuweisen. Feine Einzelnheiten sind im systematischen Zusammenhange zu vermeiden und vielmehr bei der Lectüre zu berühren. Die Casuslehre ist mit den etwa nötigen Ergänzungen zu wiederholen. Die Lehre von der Quantität der Sylben und das Notwendigste der Metrik gehören zwar auch zur Grammatik, werden sich aber, wenn nicht in den grammatischen Stunden Zeit übrig bleibt, bequem an die Lectüre des Dichters anschließen. Vgl. §. 10. Wöchentlich zwei Stunden.

C. Oberste Stufe.

§. 7. In Secunda ist die ganze Syntax im Zusammenhange zu wiederholen und respective, da die etwa noch bis jetzt aufgesparten feineren Einzelnheiten nicht mehr vernach-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

läßigt werden dürfen, zu ergänzen. Hierbei ist besonders Rücksicht zu nehmen auf die abhängigen hypothetischen Sätze und die indirecte Rede. Das für diese Classe neue Pensum aus dem Zusammenhange der Syntax ist also nicht groß. Um so mehr müssen, soweit es für diese Classe angemessen ist, die rhetorischen, phraseologischen, stilistischen Beziehungen, welche den Abschluß der Grammatik bilden, und deren Einübung und Anwendung natürlich den übrigen Seiten des lateinischen Unterrichts vorzüglich anheimfällt, in den Vordergrund treten. — Wöchentlich eine Stunde.

II. Lectüre.

§. 8. Wenn auf die Aneignung der Grammatik ein sehr großes Gewicht gelegt wird, so geschieht es teils um dieser selbst willen, teils, und dies auf der Schule hauptsächlich, weil das Studium der lateinischen Schriftsteller nur auf Grund des grammatischen Verständnisses wahrhaft ersprießlich werden kann. In sofern nun die Grammatik zum großen Teile nur Mittel zu einem anderen Zwecke ist, läßt es sich nicht leugnen, daß im Vergleich zu ihr, mindestens auf der obersten Stufe der Gymnasien, der Lectüre der höhere Platz einzuräumen ist und meistens auch eingeräumt wird. Und schon mit Rücksicht hierauf muß dem Schüler so früh als möglich ein Schriftsteller oder wenigstens classisches Latein zur Lectüre vorgelegt werden. Auf die Auswahl derselben müssen Vollendung der Form und Gediegenheit des Inhalts gleich einwirken. Denn das Beste ist für den Lernenden eben gut genug. Auch ist darauf zu sehen, daß in Folge geeigneter Auswahl dem Schüler allmälig ein Ueberblick über die wichtigsten Seiten der römischen Litteratur und somit möglichst über das ganze römische Denken und Sein geboten werde — ein Grundsatz, der freilich erst für die oberste Classe, für Prima von wesentlichem Einflusse auf die Feststellung des zu Lesenden sein wird.

Was die Behandlung der Lectüre von Seiten des Lehrers anbetrifft, so ist darauf zu sehen, daß diese nicht lediglich des darin enthaltenen grammatischen Materials wegen getrieben werde. Fortlaufende schriftliche Uebersetzungen sind nicht zu verlangen. Dagegen müssen die Schüler streng

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dazu angehalten werden, sich die Wörter und auf den höheren Stufen auch die Phrasen genau einzuprägen, was etwa durch strenges Abfragen vor dem Uebersetzen erzielt werden kann.

Bemerkung. In welchem Umfange auf Privatlectüre zu halten ist, wird unten bemerkt werden [§. 11].

A. Unterste Stufe.

§. 9. Das grammatische Element — die Formenlehre — ist auf dieser Stufe bei der ersten Erlernung der Sprache so überwiegend, daß die Lectüre fast nur diesem Zwecke dienen darf. Aber gleichwohl ist eine Sammlung von kraft- und saftlosen Sätzen, die den Knaben gar nicht interessiren und nur zur vermeintlich besseren Erreichung jenes Zweckes dienen sollen, sogar in nicht wenigen Hülfsbüchern zum Schaden der guten Latinität, zu verwerfen.

Sexta.

Das Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische, über welches unten gehandelt wird [§. 16], ist in dieser Classe zwar vorzugsweise zur Einübung der Formenlehre geeignet: indessen muß sich die Anschauung des Schülers doch schon an einem ursprünglich lateinischen Stoffe nähren. Darum darf die Lectüre, die sich meistens in einfachen Sätzen bewegen wird, hier nicht ganz fehlen, wenn sie auch nur einen geringen Umfang hat. Sie schließt sich hier an das Uebungsbuch für Sexta von Spieß an.

Die Zahl der der Lectüre gewidmeten Stunden kann für diese Classe dem oben Bemerkten [§. 5] gemäß noch nicht ein für alle Mal bestimmt werden.

Quinta.

Es ist dem Schüler das erste Verständnis in zusammenhängende Sätze zu eröffnen. Demgemäß ist ein leichter, zusammenhängender, womöglich altlateinischer Stoff zu wählen. Derselbe muß möglichst wörtlich übersetzt werden, damit die Grundbedeutungen der Wörter dem Schüler fest eingeprägt werden.

In dieser Classe ist es vielfach üblich, den Eutrop zu lesen, auch bietet derselbe mit Ausnahme weniger Stellen, z. B. des Anfanges, für den Quintaner keine zu großen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schwierigkeiten und ist geeignet, dem Schüler die wenigen syntaktischen Verhältnisse, die nach § 5. hier zur Sprache kommen, zur Anschauung zu bringen. Ein Bedenken erregt freilich der zuweilen trockene Stoff. In Rücksicht darauf verdient die Sammlung von lateinisch bearbeiteten Geschichten des Herodot von Weller den Vorzug. Hier ist das erwähnte Uebungsbuch von Spieß (für Quinta) in Gebrauch.

Eine Sonderung der Lectüre kann hier eintreten, und es werden ihr von neun wöchentlichen Stunden zwei zufallen.

B. Mittlere Stufe.

§. 10. Auf dieser Stufe soll der gelesene Schriftsteller allmälig nicht mehr als bloßes Hülfsmittel für die Grammatik betrachtet werden. Er ist zum größten Teile selbst Zweck, und dadurch wird die Art der Erklärung hinlänglich bestimmt. Die Uebersetzung braucht nicht mehr wörtlich zu sein, wenn diese Eigenschaft nur auf Kosten des geschmackvollen deutschen Ausdruckes erlangt werden kann. Allmälig muß sich der Schüler des Unterschiedes der beiden Sprachen bewußt werden. Er muß schon hier merken, wie die Muttersprache bei ihrem größeren Reichtum das knappere Latein in mannichfaltigeren Wendungen wiedergiebt. Im Lehrplan über das Deutsche ist, da das Lateinische wesentlich dem Deutschen mithelfen soll, davon des Weiteren abzuhandeln. Der Lehrer muß sich selbst eine dem hier vorliegenden Zwecke angemessene Uebersetzung des lateinischen Autors bilden und bei den Repetitionen mit Strenge darauf sehen, daß diese möglichst inne gehalten werde.

Quarta.

Für die prosaische Lectüre hat sich in dieser Classe der Cornelius Nepos eingebürgert. Er bietet dem Anfänger erfahrungsmäßig so viel Schwierigkeiten, daß neben ihm eine poetische Lectüre, zumal bei halbjährigen Cursen, nicht wohl aufkommen kann. Eine solche ist hier ebenso auszuschließen, wie für Tertia im Griechischen neben der des Xenophon die des Homer. — Von neun wöchentlichen Stunden drei.

Tertia.

a) Prosaische Lectüre.

Die Lectüre des Cäsar hat sich für diese Classe bewährt. Soll auch das aus verschiedenen Gründen für diese Stufe

schwere bellum civile herangezogen werden, so ist im Sommersemester dies, im Wintersemester das bellum Gallicum zu lesen. Von der genauen Einprägung der Wörter, Phrasen und Wendungen ist schon gesprochen. Was von der Art der Uebersetzung bemerkt ist, gilt von dieser Classe besonders: das Streben nach Wörtlichkeit darf dem Idiome der deutschen Sprache keinen Eintrag tun. Nach bestimmten Zeiträumen — alle 14 Tage — sind Repetitionen in der erwähnten Weise anzusetzen. Die grammatische Erklärung muß knapp sein; denn die jüngeren Schüler sofort in das allseitig volle Verständnis einzuführen, ist untunlich. In dem einfachen Stile Cäsar's wiederholen sich dieselben Erscheinungen oft und werden dadurch dem Lernenden allmälig klar und geläufig. Im zweiten Quartal jedes Semesters ist wöchentlich eine Stunde auf cursorische Lectüre zu verwenden, in welcher dem Schüler außer der Uebersetzung nur möglichst kurze sachliche Bemerkungen zur Erklärung geboten werden. — Wöchentlich drei Stunden.

b) Poetische Lectüre.

In dieser Classe, in der die Grammatik schon zu einigem Abschluß gebracht werden soll, beginnt passend eine Lectüre, welche über die Bedürfnisse der Grammatik merklich hinausreicht, die poetische Lectüre, und damit rückt der Unterricht dem im Eingange des Planes aufgestellten Ziele um einen bedeutenden Schritt näher.

Von Ovid empfiehlt es sich, mit jährlichem Wechsel die Fasten und die Metamorphosen zu lesen. Die Fasten müssen besonders wegen der metrischen Form berücksichtigt werden. Am passendsten knüpfen sich an diese Lectüre die Lehre von der Quantität und die Metrik, was Hexameter und Pentameter betrifft [§. 6]. Gelegentlich ist der Schüler durch schriftliche metrische Arbeiten, zu denen das deutsche Material gegeben wird, zu üben. — Wöchentlich zwei Stunden.

C. Oberste Stufe.

§. 11. Soll in den Schülern eine Liebe zu den classischen Schriftstellern, die noch über die Schulzeit hinausreicht, erweckt werden, so muß ein möglichst vollständiges Verständnis des Gelesenen in stilistischer und rhetorischer, in historischer und philosophischer Beziehung wenigstens angebahnt werden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wenn diese Forderung auch erst in Prima ganz durchgeführt werden kann, so muß sie doch schon in Secunda die Art der Erklärung bedingen. Ferner muß, um ein mehr selbständiges Studium anzuregen, auf der obersten Stufe durchaus Privatlectüre verlangt und angemessen controliert werden — ein Gesichtspunct, der um so wichtiger ist, weil die eventuelle Privatlectüre den vorzunehmenden Sprechübungen (worüber unten §. 17) sehr zu Statten kommt.

Secunda.

a) Prosaische Lectüre.

Die Autoren dieser Classe sind Cicero, Livius, Sallust. Von Cicero gehören hierher die leichteren Reden und zwar die drei ersten Catilinarischen Reden, pro Sulla, pro Roscio, de imperio, pro Deiotaro, in zweiter Reihe die etwas schwierigern, aber noch für Secunda passenden und zwar die divinatio (in Caecilium), Verrin. III. und V., pro Milone, pro Ligario; außerdem von den Abhandlungen Cato maior und Laelius. Auch hier ist die Lectüre noch so zu treiben, daß nach ganz bestimmten Zeiträumen eine Repetition eintritt (alle 14 Tage), bei der es wesentlich auf Festhaltung einer geschmackvollen Uebersetzung ankommt. Die Lectüre der drei genannten Autoren ist zwischen der fortlaufenden in der Classe und der privatim zu treibenden zu teilen. Aus stilistischen Gründen aber wird es sich empfehlen, während des ganzen zweijährigen Cursus die Schüler zur Lectüre der genannten Schriften des Cicero anzuhalten. Daraus ergiebt sich folgende Einteilung:

I. Semester: Cicero in der Classe, Livius privatim, von Zeit zu Zeit genau controliert.
II. Semester: Livius in der Classe, Cicero privatim.
III. Semester: Cicero in der Classe, Sallust privatim.
IV. Semester: Sallust und vielleicht auch noch Livius in der Classe, Cicero privatim. Wöchentlich vier Stunden.

b) Poetische Lectüre.

Die Lectüre Vergil's hat in Secunda Bürgerrecht erlangt. Es ist die Aeneis zu lesen und in jedem Biennium während eines Semesters die Georgika, deren Erklärung dem Lehrer keine Schwierigkeiten bietet, wenn er den trefflichen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Commentar von Joh. Heinr. Voß zur Hand hat. Die Eklogen Vergil's möchte ich aus Gründen, die hier nicht zu erörtern sind, zur Schullectüre nicht empfehlen.

An die Lectüre dieses Dichters werden sich passend metrische Uebungen anknüpfen, und es wird von Zeit zu Zeit den Schülern (etwa während der größeren Ferien) die Aufgabe gestellt werden können, ein Thema in der Form von Distichen oder bloßen Hexametern zu behandeln. Der Gewinn aus dieser Arbeit reicht über die Metrik hinaus, abgesehen davon, daß sich die Schüler meistens gern mit solchen Versuchen beschäftigen. — Wöchentlich zwei Stunden.

III. Schriftliche Uebungen.

§. 12. Das Ziel der schriftlichen Uebungen auf Gymnasien ist der lateinische Aufsatz. In ihm soll der Schüler zeigen, wie er ohne das Medium des Deutschen lateinisch Gedachtes schriftlich verarbeitet: in ihm wird er sich recht eigentlich des Unterschiedes der beiden Idiome bewußt. Auf dem Progymnasium kann dies Ziel nicht vollständig erreicht werden. Doch wird der lateinische Aufsatz auch schon in Secunda seine Stelle haben.

A. Unterste Stufe.

§. 13. Auf dieser Stufe sind vorzüglich Extemporalien zu schreiben, die schon den Sextanern, sobald sie die Anfänge der Formenlehre gelernt haben, zugemutet werden können. Sogenannte Exercitien im gewöhnlichen Sinne, die zu Hause angefertigt werden, sind ganz auszuschließen. Doch bleibt es dem Lehrer unbenommen, andere schriftliche Uebungen zur Einübung der Formen außerdem eintreten zu lassen. Die Extemporalien sind ohne Hülfe des Lexikons und der Grammatik zu schreiben und womöglich so einzurichten, daß der aufmerksame Schüler einer Beihülfe des Lehrers gar nicht bedarf.

Sexta.

Die Extemporalien schließen sich hier ganz an die Grammatik an [§. 5]. Sie haben wesentlich nur den Zweck, den Schüler in der Anwendung der erlernten Formen zu üben und zu prüfen. Von der Syntax ist selbstverständlich nur der Unterschied von Subject und Prädicat und das richtige

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Setzen der Casus zu üben. Die Relativpronomina werden darin nur in ganz einfachen Sätzen vorkommen dürfen. Es ist wöchentlich ein Extemporale zu schreiben. Dazu sind im Allgemeinen zwei Stunden erforderlich.

Quinta.

Hier ist ebenfalls wöchentlich ein Extemporale im Anschluß an die Grammatik [§. 5] zu schreiben. Besonders ist auch das Formelle in der Construction des accusativus c. infinitivo und der ablativi absoluti, sowie die Relativpronomina, Adverbia und Präpositionen meist in jedem Extemporale, das gewöhnlich aus frei gebildeten Sätzen besteht, zur Anwendung zu bringen. — Wöchentlich zwei Stunden.

B. Mittlere Stufe

§. 14. Extemporalien wechseln hier mit zu Hause anzufertigenden Exercitien ab, so daß vom Lehrer in jeder Woche eine Arbeit corrigiert wird. Würde in jeder Woche ein Extemporale verlangt, so würde damit bei 9 wöchentlichen Stunden den übrigen Seiten des Unterrichtes zu viel Zeit entzogen. Die Extemporalien sind so einzurichten, daß darin möglichst viele Regeln zur Anwendung kommen, und zwar in

Quarta hauptsächlich aus der Casuslehre, wobei freilich mit Rücksicht auf §. 6 auch besonders die Construction der acc. c. infinitivo und der ablativi absoluti in Betracht kommt;

in Tertia aus der gesammten Grammatik. Hier aber fällt besonderes Gewicht auf die consecutio temporum und die indirecten Fragesätze. Meistens werden sich Cäsarabschnitte mit einigen Abänderungen zu Extemporalien wohl verwerten lassen.

C. Oberste Stufe.

§. 15. Exercitien und Extemporalien stehen auf dieser Stufe gleichberechtigt neben einander. Denn jetzt darf man von dem Schüler schon erwarten, daß er mit verständiger und selbständiger Benutzung aller ihm zu Gebote stehenden Hülfsmittel einen gegebenen deutschen Stoff dem lateinischen Idiome gemäß reproduciere. Das Extemporale ist im Anfange noch ein grammatisches zum Abschlusse der ganzen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Grammatik und mit specieller Rücksicht auf die abhängigen hypothetischen Sätze und die oratio obliqua [§. 7]. Weiterhin wird es zu einem stilistischen werden, unter Verwendung der aus der Lectüre gewonnenen Phrasen und der Kenntnis der richtigen Satzverbindung und Periodisierung. Von Zeit zu Zeit, etwa vierteljährlich, werden die reiferen Schüler sich an einem lateinischen Aufsatze versuchen. Dazu wird sich besonders neben historischen Arbeiten die Chrienform empfehlen, an der Periodisierung und richtige Verbindung der Teile gut geübt werden können.

IV. Mündliche Uebungen.

§. 16. Die mündlichen Uebungen dienen teils zur Einübung der Grammatik im weiteren Sinne [§. 4.], teils zur Vorbereitung auf das lateinische Sprechen.

A. Die mündlichen Uebungen zum Zwecke der Grammatik.

Diese Uebungen bestehen in dem Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische und schließen sich ganz an den Gang des grammatischen Unterrichtes an. Für die beiden untersten Classen ist das genannte Buch von Spieß, für die übrigen die entsprechenden Teile von Süpfle's Aufgaben zu lateinischen Stilübungen in Gebrauch. Ein Uebungsbuch mit Angabe der meisten Wörter unter dem Text ist nicht zu Grunde zu legen (vgl. §. 9). Auch solche sind zu verwerfen, die zur bequemeren Uebersetzung ein zu lateinisch gefärbtes und darum oft schlechtes Deutsch enthalten, besonders auf der mittleren Stufe (wie Spieß). Was die Behandlung dieser Uebungen betrifft, so ist vorzüglich zu bemerken, daß es weniger auf die Menge, als auf die Sicherheit, mit welcher der Schüler das ganze Pensum jedes Semesters sich angeeignet hat, ankommt.

In Sexta kann die Stundenzahl für diese Uebersetzungsübungen noch nicht genau bestimmt werden [§. 5, §. 9]. Jedenfalls ist diesen mehr Gewicht beizulegen, als den Uebersetzungen aus dem Lateinischen in's Deutsche [§. 9].

In Quinta sind wöchentlich drei Stunden erforderlich, in Quarta eine.

In Tertia und Secunda bleibt bei 9 wöchentlichen Stunden keine besondere Zeit mehr übrig. Zur Not kann

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dieselbe noch in den Stunden für die schriftlichen Uebungen gewonnen werden.

B. Mündliche Uebungen zum Zwecke des lateinischen Sprechens.

§. 17. Die Wichtigkeit des lateinischen Sprechens auf der obersten Stufe ist einleuchtend. Es dient dazu, dem Schüler das lateinische Denken ohne das Medium des Deutschen zu erleichtern, und wird in ihm als eine leicht erkennbare Frucht seiner Bemühung Lust und Freude am ganzen Studium der lateinischen Sprache und an der Lectüre der Schriftsteller erwecken.

Die Befürchtung, es werde durch das lateinische Sprechen, das erst mit vielen Fehlern und ohne rechte Periodisierung anfange, die grammatische Sicherheit gestört, ist aus nahe liegenden Gründen zurückzuweisen.

Vorübungen dazu sind schon auf der mittleren und untersten Stufe nötig und möglich. Dahin gehört zunächst methodisches Vocabellernen von Sexta bis Tertia hinauf (Wiggert, Bonnel, Döderlein). Dies kann von Quarta an auch mit Rücksicht auf die Bildungsgesetze der Sprache geschehen [vgl. §. 4]. Hier ist das Buch von Wiggert „Vocabula latinae linguae primitiva" in Gebrauch. Die Zeit dazu wird sich gewinnen lassen teils in den für die Extemporalien, teils in den für die mündlichen Uebersetzungen in's Lateinische bestimmten Stunden. Hiermit hängt zusammen, daß die Wörter, die in den gelesenen Autoren vorkommen, möglichst streng zu Beginn jeder Stunde abzufragen sind [§. 8]. In Secunda könnte sich daran die systematische Behandlung der Synonymik [Schmalfeld, lateinische Synonymik, II. Auflage 1863] anschließen: aber dies soll nicht als unerläßliche Forderung gelten.

Ferner ist zu dem hier vorliegenden Zwecke das sichere Erlernen prosaischer, nicht zu langer Stücke aus den gelesenen Autoren zu empfehlen. Dies kann von Quinta bis Secunda geschehen, und die Lehrerconferenz muß es sich zur Aufgabe machen, sich über die Länge der zu lernenden Stücke, resp. über einen festen Canon derselben zu einigen.

Drittens ist es wünschenswert, daß schon in Tertia der Inhalt des in der vorhergehenden Stunde gelesenen Cäsar-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

abschnittes von den Schülern in lateinischer Sprache kurz referiert werde. Dasselbe muß natürlich auch in Secunda geschehen, auch in Rücksicht auf Vergil. Daneben veranlaßt auch die Controle der Privatlectüre ähnliche Referate. Daran knüpft sich leicht noch eine Besprechung derselben in lateinischer Sprache. Wenn dies als feste Forderung hinzustellen ist, so ist es dagegen dem individuellen Ermessen des Lehrers überlassen, ob er in Secunda für geübtere Schüler noch weitere Sprechübungen über historische Themata oder etwa schon, wie es zuweilen geschieht, lateinische Disputationen über vorher gestellte Thesen, denen eine häusliche Vorbereitung von Seiten der Beteiligten vorausgeht, stattfinden lassen will. Es ist endlich für den hier gestellten Zweck ratsam, den griechischen Prosaiker in Secunda gewöhnlich in's Lateinische übersetzen zu lassen.

§. 18. Aus dem Vorstehenden ergiebt sich folgender Lectionsplan:

Sexta. (Cursus halbjährig.)

Regelmäßige Formenlehre mit Ausschluß der griechischen Declinationen, der Adverbial- und Distributivzahlen, der verba deponentia. Erste Anfänge der Syntax. — Wöchentlich ein Extemporale. Mündliches Uebersetzen in's Lateinische und lateinische Lectüre. Methodisches Vocabellernen. 9 Stunden.

Quinta. (Cursus halbjährig.)

Regelmäßige und unregelmäßige Formenlehre. Das Formelle des accusativus c. infinitivo und der ablativi absoluti. Einiges aus der Casuslehre. — Wöchentlich 2 Stunden. Lateinische Lectüre. 2 Stunden. Wöchentlich ein Extemporale. 2 Stunden. Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische. Methodisches Vocabellernen. Erlernen eines prosaischen Abschnittes der lateinischen Lectüre. 3 St.

Quarta. (Cursus halbjährig.)

Aus der Syntax Subject, Prädicat, Apposition, Casuslehre, accusativus c. infinitivo, ablativi absoluti. 2 Stunden. — Repetition der Formenlehre 1 Stunde. Grammatik überhaupt 3 Stunden. Cornelius Nepos. 3 Stunden. Exercitien und Extemporalien abwechselnd oder wöchentlich nur ein Extemporale. 2 Stunden. Uebersetzen in's Latei-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nische nach Süpfle. 1 Stunde. Methodisches Vocabellernen. Erlernen eines Cornelabschnittes.

Tertia. (Cursus einjährig.)

Sommer: Tempus- und Moduslehre bis zum Infinitiv excl.; Winter: Infinitiv (ut, quod, orat. obl.), Participium, Gerundium, Supinum. — Lehre von der Quantität und Metrik. 2 Stunden. Caesar, und zwar im Sommer bell. civ., im Winter bell. Gall., in jedem zweiten Quartal 1 Stunde cursorisch. 3 Stunden. Ovid, Fasten und Metamorphosen mit jährlichem Wechsel. Metrische Vorübungen. 2 Stunden. Extemporalien und Exercitien wöchentlich abwechselnd. — Mündliches Uebersetzen in's Lateinische. Methodisches Vocabellernen. Erlernen eines Cäsarabschnittes. 2 Stunden im Ganzen.

Secunda.

Wiederholung der Syntax (besonders abhängige hypothetische Sätze und indirecte Rede). Sogenannte syntaxis ornata. 1 Stunde. Lectüre des Cicero, Livius, Sallust, und zwar I. Semester: Cicero in der Classe, Livius privatim. II. Semester: Livius in der Classe, Cicero privatim. III. Semester: Cicero in der Classe, Livius privatim. IV. Semester: Sallust und resp. Livius in der Classe, Cicero privatim. — 4 Stunden. Vergil, Aeneide und alle zwei Jahre in einem Semester Georgika. Metrische Versuche. 2 Stunden. Exercitien und Extemporalien abwechselnd in jeder Woche. Vierteljährlich ein lateinischer Aufsatz. — Mündliches Uebersetzen in's Lateinische nach Süpfle. — Mit den schriftlichen Uebungen zusammen 2 Stunden. Erlernen prosaischer und poetischer Abschnitte der Lectüre. Lateinische Referate und Besprechungen, auch über den Inhalt der Privatlectüre, event. Disputationen. Uebersetzen aus dem Griechischen in das Lateinische.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Griechische Sprache.

(Bearbeitet vom Progymnasialdirector Schmeckebier).

Vos exemplaria graeca
Nocturna versate manu, versate diurna.
Hor. epist. II., 3, 268 u. 69.

Von allen Objecten, die in den Lehrkreis der Gymnasien fallen, ist keiner, der denselben so eigenthümlich, gewissermaßen so specifisch gymnasial wäre, wie das Griechische. Die übrigen Lehrgegenstände haben die Gymnasien in größerer oder geringerer Ausdehnung mit den übrigen höheren Lehranstalten, ja, zum Theil selbst mit der gehobenen Volksschule gemein; das Griechische dagegen ist ihr besonderstes Eigenthum, und wo dasselbe in dem Lehrplane einer Schule in irgend bemerklicherer Stellung hervortritt, da haben wir das Gymnasium oder doch den gymnasialen Zug. Dabei hat das Studium dieser Sprache das Unterscheidende, daß bei ihm von aller Rücksicht auf den gemeinen äußeren Nutzen abgesehen werden muß. Wenn das Lateinische wegen der in demselben liegenden Vermittlung von der alten zu der neuen Zeit vielfach eine unmittelbare Verwendbarkeit aufweist, so fällt für das Griechische auch diese Seite des Utilitäts-Principes in seiner gewöhnlichen Beschränktheit bis auf ein Minimum fort. Zwar wird dem Apotheker, dem Naturkundigen, selbst dem gewöhnlichen Gewerbtreibenden, namentlich aber dem Techniker, manches Wort behaltbarer, ja, mancher Begriff klarer werden, wenn er im Stande ist, sich den Kunstausdruck aus seiner griechischen Wurzel zu erklären; allein darum die griechische Sprache studiren, würde ein Mißverhältniß von Last und Kraft bezeichnen, bei dem man schließlich an das „parturiunt montes, nascetur ridiculus mus“ erinnert würde.

Ganz andere Gründe, als der Nutzen im gemeinen Sinne des Wortes, müssen es also sein, welche der griechischen Sprache ihre Stelle unter den wesentlichen Unterrichtsgegenständen des Gymnasiums angewiesen haben. Es ist in erster Linie die innere Trefflichkeit der Sprache an sich. Mit einem allen Schattirungen des Sinnes sich anfügenden Reichthum an Worten verbindet dieselbe eine Fülle des Wohllautes und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Harmonie, welche dem Periodenfalle einen fast musikalischen Klang verleiht. Hierzu gesellt sich ein verhältnißmäßig sehr bedeutender Reichthum an Formen Mag das Griechische in dieser Beziehung immerhin dem Sanskrit nachstehen, mag es selbst einen Casus weniger haben, als das Lateinische; die ungewöhnliche Fülle der Flexionsendungen bleibt unleugbar. Fassen wir namentlich die Conjugation, in welcher seine Stärke beruht, in das Auge: welche Mannichfaltigkeit tritt uns da entgegen; welche Kraft in Bezeichnung der Personen, des Numerus, der Modi, der Tempora, des genus verbi! Wie schwach ist dagegen unser Neuhochdeutsch mit seinem Nothbehelf der unvermeidlichen Hülfszeitwörter! Und das gleiche Verhältniß gilt auch für die übrigen Zweige des germanischen Stammes und für die romanischen Sprachen. In ähnlicher Weise überragt das Griechische auch in syntactischer Hinsicht nicht nur die neueren Sprachen, sondern auch die lateinische. Welche Fülle von Schattirungen des Sinnes vermag sie z. B. allein durch die Partikel ἄν auszudrücken!

Es ist unzweifelhaft, die griechische Sprache weist in Folge der durch das ganze Alterthum hin vorwaltenden Richtung auf die äußere Form eine Vollendung des grammatischen Baues nach, die sie in hervorragender Weise zu einem Mittel der Schärfung des jugendlichen Geistes machen muß. Dennoch würden diese Eigenschaften an sich noch nicht genügen, ihr den Rang, welchen sie in dem inneren Organismus unserer Gymnasien einnimmt, zu sichern, wenn sie nicht zugleich der Schlüssel zu den herrlichsten Erzeugnissen wäre, welche der menschliche Geist überhaupt hervorgebracht hat. Dem heiteren Himmel von Hellas war es beschieden, auf allen Gebieten menschlicher Kunstthätigkeit unsterbliche Musterwerke zu schaffen und Gebilde hervorzubringen, in deren Anschauung noch späten Jahrhunderten die zeitweise verlornen, in Wahrheit aber ewigen Gesetze des Schönen zum Bewußtsein kämen. Die Zeiten haben mannichfach gewechselt, andere Bedürfnisse haben sich geltend gemacht und andere Lebensfragen sich auf die große Bühne der Welt gedrängt; aber noch immer lauscht dem alten Rhapsodengesange vom Zorne Achill's und der Heimkehr des Odysseus manch williges Ohr, und die herrlichen Dramen des Sophokles erheben und läutern die Herzen, und die gemüthliche Erzählung des Altvaters

der Geschichtschreibung und das gemessene Wort des Thucydides und die dialectische Tiefe Plato's und die kühne Rede des Demosthenes findet noch immer ihre Bewunderer. Zwar ist die Zeit, in welcher es erlaubt war, darüber zu streiten, ob den homerischen Gedichten oder den Nibelungen, ob Sophokles oder Shakespeare der Vorrang gebühre, vorüber, seitdem das Bewußtsein aufgegangen ist, daß die großen Genien aller Zeiten eine einige, weitverzweigte erlauchte geistige Familie bilden, und daß eine Herabsetzung des einen durch den andern eine Versündigung gegen den ist, der dem Menschengeschlechte so seltene Gnadengaben verleiht; dennoch werden wir vergebens nach einem Volke suchen, an dessen nationalem Himmel in so enger Umgrenzung eine solche Fülle von Sternen erster Größe strahlt, wie an dem Himmel Griechenland's. — Als ein besonderes Moment ist es noch hervorzuheben, daß nach göttlichem Rathschlusse die griechische Sprache gewürdigt worden ist, das Gefäß zu sein, in welchem uns die Geheimnisse unserer heiligen Religion überliefert sind.

Wenn bereits das bisher Erwähnte von wesentlichem Belange ist, um die Aufnahme des Griechischen in den Kreis der Schulwissenschaften zu rechtfertigen; so wird die Beziehung, welche zwischen hellenischer und italischer Bildung und von dort nach Deutschland hinüber besteht, völlig entscheidend. Denn Griechenland, das italische Rom und Deutschland, umschlungen von einem Bande von ununterbrochener Stätigkeit, bildet eine Welt für sich. Wir gewinnen daher durch die Aufnahme des Griechischen einen weiten, aber fest umschlossenen Gesichtskreis. Wohl ist es zweifellos, daß Griechenland's Urzeit sich an den Orient knüpft, und daß auch von dem Volke der Hellenen das Wort gilt: *Οὐ γὰρ ἀπὸ δρυός ἐσσι παλαιφάτου οὐδ' ἀπὸ πέτρης;* allein das griechische Volk hat alles vom Orient Ueberkommene so sehr in sein eigenes Fleisch und Blut verwandelt, daß, während die römische Literatur nach allen Seiten hin über sich hinausweist, wir bei der griechischen durchaus das Gefühl der Autochthonie haben und völlig berechtigt sind, in ihr ein Primitives zu erkennen. So stellt uns denn die Trias des Griechischen, Lateinischen und Deutschen ein in sich abgeschlossenes Ganze dar, das eben deßhalb für den Bildungszweck von besonderem Werthe ist.

Was die dem Griechischen im Organismus der Gym-

nasien zugewiesene Stundenzahl betrifft; so tritt es mit 6 wöchentlichen Lehrstunden in die zweite Stelle, indem ihm allein das Lateinische voransteht. Die Forderung, welche das Reglement für die Entlassungsprüfungen bei dem hiesigen Progymnasium als Kriterium der in Betreff des Griechischen zuzuerkennende Reife für die Prima an den Abiturienten stellt, sind

„daß der Abiturient in Betreff der in der Klasse gele„senen Schriftsteller und eines zu übersetzenden Exerci„tiums denselben Anforderungen, welche für das Latei„nische gestellt sind, genüge (d. h. daß er sich Fertigkeit in der Uebersetzung derjenigen Schriftsteller, welche der Secunda zugewiesen sind, erworben habe und jeden auch vor längerer Zeit gelesenen Abschnitt richtig und in gutes Deutsch zu übersetzen verstehe, und daß er im Stande sei, ein dem Standpunkte der Secunda entsprechendes Exercitium im Ganzen fehlerfrei in das Griechische zu übersetzen), „und daß er auf Fragen nach Formen und „Regeln der Elementargrammatik richtig und sicher zu „antworten verstehe."

Lectüre, Exercitium und Grammatik sind also die drei in das Auge zu fassenden Gesichtspunkte.

I. Grammatik.

In dem hiesigen Progymnasium ist zur Zeit noch die Schulgrammatik von Buttmann im Gebrauche. Zwar reicht dieselbe für die Secunda nicht ganz aus, wie sie ja auch für diese Klasse eigentlich nicht mehr bestimmt ist; allein die Aussicht auf eine durchgreifende Aenderung für die ganze Provinz läßt es nicht gerathen erscheinen, zur Zeit die Einführung eines anderen Lehrbuches zu beantragen.

Der griechische Unterricht wird in der Quarta begonnen. Die Schüler sollen in dieser Klasse bis zum verbum liquidum incl. geführt werden. Da nun zu Michaelis eine Nebenversetzung stattfindet und durch dieselbe zu den Schülern, welche bereits ein halbes Jahr lang im Griechischen unterrichtet sind, neue hinzutreten, denen dasselbe noch gänzlich fremd ist; so muß zwischen den beiden Möglichkeiten, entweder zwei Abtheilungen zu bilden und dieselben gesondert zu unterrichten, oder den Lehrstoff in derselben Klasse zweimal durchzuarbeiten, gewählt werden. Die Rücksichten auf

die bessere Handhabung der Disciplin und auf die Vortheile einer allseitigen Repetition, sowie die Möglichkeit, denselben Stoff in zwei verschiedenen Cursen auch in verschiedener Form zu behandeln, sprechen gegen die Bildung zweier Abtheilungen. Dagegen nöthigt die Ausdehnung des Pensums zu sorgsamster Benutzung der Zeit und vorsichtiger Auswahl des Materials. Es sind deshalb für die neu versetzten Schüler die Ostern- und die Michaelisferien mit Entschiedenheit für das Griechische in Anspruch zu nehmen. Dieselben sind anzuhalten, in dieser Zeit die Buchstaben zu lernen und einen Bogen voll von Alphabeten der betreffenden Seite der Grammatik nachzuschreiben. In dem frohen Gefühle einer neuen Erwerbung werden sie eine besondere Freude daran haben, ihre Kräfte an der Lesung der ersten Uebungsstücke des Elementarbuches von Jacobs zu prüfen; die ihnen deshalb gleichfalls für die Ferien aufzugeben ist. So wird es dem Lehrer möglich, schnell in das grammatikalische Pensum selbst einzugehen.

Das Sommersemester, von wesentlich geringerem Umfange, als das Wintersemester, dazu durch die heißen Zeiten, das Baden und das Turnen, in seiner Nutzbarkeit beschränkt, ist für das grammatische Pensum als das Semester der Paradigmen zu bezeichnen. Alle theoretischen Betrachtungen sind deshalb auf ein Minimum zu beschränken und in concisester Form da aufzustellen, wo sie unmittelbar zur Anwendung kommen, die Unregelmäßigkeiten, sofern es sich nicht um Formen, die sich fort und fort wiederholen, handelt, entschieden auszuschließen. In den ersten 14 Tagen sind, um zu den anderweitigen Uebungen gelangen zu können, die sämmtlichen Stunden der Grammatik zuzuweisen. In Betreff der Behandlung des Einzelnen wird Folgendes bemerkt: Die großen Schwierigkeiten, welche in dem griechischen Accente liegen, lassen sich nur überwinden, wenn von den ersten Stunden an darauf die entschiedenste Sorgfalt verwandt und der Ton durchweg mit einer Schroffheit hervorgehoben wird, wie sie dem wirklichen Griechen ohne Zweifel fremd gewesen ist. Es soll im ersten Halbjahr sehr viel schriftlich declinirt und conjugirt werden; dabei ist das Deutsche bei den mündlichen Uebungen zunächst durchweg, bei den schriftlichen Uebungen dem Nominative und der

ersten Person Singularis beizufügen. Wenn man bei den Declinationsübungen im Deutschen ein Substantiv weiblichen Geschlechtes stets ganz durchbildet, obgleich einzelne Formen gleich klingen (die Frau, der Frau, der Frau, die Frau); so soll man wenigstens für den Anfang auch den griechischen Dual nicht verkürzen, sondern vollständig durchbilden lassen (*τὼ λόγω* die beiden Worte, *τοῖν λόγοιν* der beiden Worte, *τοῖν λόγοιν* den beiden Worten, *τὼ λόγω* die beiden Worte). In ähnlicher Weise empfiehlt es sich, für die Conjugation im Activ die erste Person Pluralis beim Dual besonders mit anzuführen und so mehr Uebereinstimmung zwischen der activen und passiven Form herzustellen. Der Conjunctiv ist im Deutschen durch ein „daß", der Optativ durch ein „ich würde" oder „ich möchte", der Aorist durch ein „einst" oder „einmal" zu markiren (ich erzog einst; daß ich einmal erziehe; ich würde oder möchte einmal erziehen; erziehe einmal; einmal erziehen oder einst erzogen haben; einer, der einst erzogen hat). Das grammatikalische Pensum ist durch mündliche Uebersetzungen aus dem Deutschen in das Griechische zu ergänzen.

Während des Wintersemesters ist zwar im Ganzen derselbe Stoff durchzuarbeiten; allein dies geschieht, da die weit aus überwiegende Mehrzahl der Schüler bereits einen Cursus absolvirt hat, in ausführlicherer Behandlung und mit Herbeiziehung anderer Uebungen. Wenn nämlich während des Sommers die Hauptrücksicht der Aneignung der Paradigmen zugewandt wurde; so ist dagegen das Wintersemester in der Quarta als das Semester des griechischen Scriptums zu bezeichnen. Dem entsprechend sollen zwar mündlich die Formen nicht weniger, als im Sommer, eingeübt werden; zur Befestigung derselben aber sollen nicht mehr schriftliche Declinationen und Conjugationen, sondern massenhafte Uebersetzungen aus dem Deutschen in das Griechische, wie sie das Uebungsbuch bietet, benutzt werden. Auf diese Weise gewinnen die beiden parallelen Cursen in der Quarta ihren besonderen Charakter und ergänzen sich wechselseitig. — Auf die Grammatik sind von den 6 wöchentlichen Lehrstunden 3 zu verwenden.

In der Tertia ist das Pensum des Sommercursus die ausführliche Durchnahme dessen, was die Grammatik

bietet, bis zu den gewöhnlichen verbis in μι incl. Um jedoch für die nächsten anderweitigen Uebungen den Stoff zur Hand zu haben, werden die verba contracta und die verba in μι unmittelbar beim Beginn des Cursus behandelt. Auf das Wintersemester fallen dann die unregelmäßigen Zeitwörter. Um der neu versetzten Schüler willen, wird eine kurze Repetition der verba contracta und der verba in μι eingeschoben. Obwohl eine ausführliche Behandlung der Präpositionen über dem Standpunkt dieser Klasse liegt, so ist es doch nothwendig, die allgemeine Regel über die Rection derselben und das Nothwendigste über die Verschiedenheit der Bedeutung bei Anwendung verschiedener Casus schon hier und zwar ziemlich zeitig lernen zu lassen. Das grammatische Pensum wird durch entsprechende Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen in das Griechische ergänzt. Für die Grammatik sind drei Stunden bestimmt.

Die noch übrigen Theile der Grammatik fallen der Secunda anheim. Die Pensen vertheilen sich in dieser Klasse für die einzelnen Semester in nachstehender Weise:

Erstes (Sommer-) Semester: Wiederholung der unregelmäßigen Zeitwörter; hierauf die Partikeln (§. 115, 116 u. 117). An dieser Stelle ist eine ganz kurze Behandlung der Präpositionen und die Aufzählung der Conjunctionen und der conjunctionalen Wörter unter Hinweisung auf die verschiedenen Satzarten einzuschalten, und darauf der Gang der Grammatik von Buttmann mit der Durchnahme der Lehre von der Wortbildung durch Ableitung und Zusammensetzung (§. 119, 120, 121) für das Sommerhalbjahr abzuschließen.

Zweites (Winter-) Semester: Wiederholung der unregelmäßigen Zeitwörter, hierauf die Lehre vom Nomen (§. 122 bis 133 incl.)

Drittes (Sommer-) Semester: Wiederholung der unregelmäßigen Zeitwörter, hierauf der erste Theil der Lehre vom Zeitworte (genus verbi, tempora, modi §. 134—139.)

Viertes (Winter-) Semester: Wiederholung der unregelmäßigen Zeitwörter, hierauf der zweite Theil der Lehre vom Verbum (Infinitiv und Particip §. 140—145), von den Partikeln, namentlich den Präpositionen (§. 146 und 147) und von den Verneinungswörtern (§. 148). Die Paragra-

phen 149 (von einigen andern Partikeln) und 150 (noch einige Redensarten) können nur gelegentliche Berücksichtigung finden.

Die halbjährliche Wiederholung der unregelmäßigen Zeitwörter wird durch die Nothwendigkeit der Erzielung einer vollen mechanischen Sicherheit bedingt. Was die übrigen Theile der Formenlehre betrifft, so ist dafür Sorge zu tragen, daß dieselben durch Repetitionen, die auf einzelne, systematisch über den Cursus hin vertheilte Stunden festgesetzt sind, in das Gedächtniß zurückgerufen werden. Auch in der Secunda wird das grammatische Pensum durch Uebersetzungen aus dem Deutschen in das Griechische ergänzt; indeß kann den letzteren keine zu große Ausdehnung gegeben werden, da für die Grammatik ins Besondere nur 1 Stunde zur Verfügung steht.

II. Exercitium (Extemporale).

Ueber das griechische Scriptum gehen die Ansichten zum Theil weit aus einander, und selbst die leitenden Behörden haben zu verschiedenen Zeiten in Beziehung auf dasselbe verschiedene Principien befolgt. Seitdem ihm jedoch wiederum eine Stelle unter den schriftlichen Arbeiten der Abgangsprüfung eingeräumt ist, kann weder das Gymnasium, noch irgend eine gymnasiale Anstalt sich der gewissenhaften Pflege desselben entschlagen. Aber auch abgesehen von diesem durch äußere Nothwendigkeit aufgelegten Zwange empfehlen sich fleißige schriftliche, wie mündliche Uebersetzungsübungen in die fremde Sprache. Zwar hat schon die Fertigkeit an sich als eine unverächtliche Geistesgymnastik einen Werth; allein um diese handelt es sich bei dem griechischen Scriptum weniger, als um den Nutzen, welcher aus demselben für das Verständniß der Autoren gewonnen wird. Für letzteres aber ist, wenn es auf mehr, als ein bloßes Errathen, begründet sein soll, Sicherheit in den Formen, wie in den Grundregeln der Syntax, eine so wesentliche Bedingung, daß zur Erzielung derselben kein Mittel, am wenigsten aber das anerkanntermaßen besonders erfolgreiche, die Uebersetzung aus dem Deutschen in das Griechische, unbenutzt bleiben darf. Hierzu kommt noch, daß die hier einschlagenden Uebungen für die feste Begründung eines reichen Vocabelschatzes von der höch-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sten Wichtigkeit sind, indem sie ein sonst todt liegendes Capital in Fluß bringen und durch stets neuen Erwerb vergrößern. In dem hiesigen Progymnasium wird deshalb auf das griechische Scriptum ein großes Gewicht gelegt. Für dasselbe ist in jeder der drei Klassen, in denen die griechische Sprache Lehrobject ist, eine Stunde ganz speciell angesetzt. In regelmäßigem Wechsel werden Exercitien und Extemporalien geliefert, so daß auf jede Woche eine Correctur kommt. Die Exercitien werden aus dem eingeführten Uebungsbuche übersetzt, die Extemporalien dagegen entweder unmittelbar oder mittelbar der Lectüre entlehnt; es gilt daher in Betreff der Extemporalien als Grundsatz, daß von dem Lehrer keine Vocabeln zu denselben gegeben werden. Für das erste Semester vertreten in der Quarta durchzudeclinirende oder durchzuconjugirende, von dem Lehrer bestimmte Formen zum Theil die Stelle der Extemporalien; immer sind jedoch denselben schließlich einige Sätze beizufügen.

Die vorerwähnten schriftlichen Uebungen finden ihre Ergänzung in den theils mündlichen, theils schriftlichen Uebungen, welche sich unmittelbar an das eben durchgenommene grammatische Pensum anzuschließen haben. Die in den Uebersetzungsstücken vorkommenden Vocabeln müssen eingeprägt werden; es ist dafür Sorge zu tragen, daß die Schüler noch am Schlusse eines jeden Semesters im Stande sind, jeden durchgearbeiteten Abschnitt richtig und fließend in das Griechische zu übertragen.

Die Wahl eines passenderen Uebersetzungsbuches in die Stelle des bisher gebrauchten von Heß wird vorbehalten.

III. Lectüre.

In der Quarta ist die Lectüre (wöchentlich 2 Stunden) ganz auf die im Lesebuche von Jacobs zu den betreffenden Abschnitten der Grammatik gegebenen Lesestücke beschränkt. Die ersten Seiten sind, nachdem zu ihnen eine fast interlineare Uebersetzung dictirt ist, wörtlich auswendig zu lernen. Dies geschieht theils um dadurch die unerläßliche, vielfach aber zu leicht behandelte Lesefertigkeit zu erzielen, theils um an diesen Stoff die erforderlichen Schreibübungen unter sofortiger Berücksichtigung des Accentes anknüpfen zu können, theils um einen ersten, festen Grundstock von Vocabeln zu gewin-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nen. Von den Beispielen zur dritten Declination an sind alle Uebungsstücke in zwei Theile zu theilen, von denen der erste für den Sommer-, der zweite für den Winter-Cursus bestimmt ist. Beim zweiten Cursus haben die älteren Schüler die Sätze des ersten Cursus zu wiederholen und, daß dies geschehen ist, dem Lehrer durch Uebersetzung derselben in der Klasse nachzuweisen. — Um für die neu eingetretenen Schüler die Präparation zu ermöglichen und zu verhüten, daß auf diese zunächst mehr mechanische Arbeit eine zu dem reellen Nutzen derselben außer Verhältniß stehende Zeit verwandt werde, ist die Einrichtung getroffen, daß der Lehrer dieselbe während der ersten Monate in der betreffenden Unterrichtsstunde selbst leite. Dadurch wird es thunlich, die Memorirung der vorgekommenen Vocabeln mit doppelter Strenge zu fordern und dieselben durch stete Wiederholung zum unverlierbaren Eigenthume zu machen. Ist auf diese Weise der Grundstock soweit gewachsen, daß der Schüler wenigstens die gewöhnlicheren Wörter nicht mehr aufzuschreiben braucht, ein Ziel, das in 8 bis 10 Wochen erreicht werden kann; so ist damit die Möglichkeit einer selbstständigen Präparation gegeben. Von Lectürestunde zu Lectürestunde haben die Schüler eine kalligraphisch sorgsame Abschrift des griechischen Textes zu liefern, ein Verfahren, das im Wesentlichen der Art, wie der erste Unterricht in der deutschen Orthographie ertheilt wird, entspricht und auch in Betreff des Griechischen für den gleichen Zweck, namentlich aber den richtigen Gebrauch der Accente von außerordentlichem Nutzen sein dürfte. Von den Schülern, welche in die Tertia versetzt werden wollen, ist zu verlangen, daß sie die Uebungsstücke des Elementarbuches von I. bis VIII. ohne Ausnahme richtig und sicher zu übersetzen wissen.

Für die Tertia bilden den ersten Lesestoff die in Jacobs zu den verbis contractis und den verbis in μι gegebenen Beispiele, darauf ist zu der Lectüre der Anabasis des Xenophon überzugehen. Da jedoch die Erlernung der unregelmäßigen Zeitwörter erst im zweiten Semester begonnen wird, so hat der Lehrer, um die Präparation zu ermöglichen, am Schlusse jeder Stunde die Analyse der in dem Pensum der nächsten Lection vorkommenden unregelmäßigen Zeitwörter vorweg zu geben. Die Lectüre ist an-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

fangs langsam; dagegen wird eine Repetition von solcher Genauigkeit gefordert, daß der Schüler das Gelesene nahezu auswendig wisse. Bei der häufigen Wiederkehr derselben Sprachwendungen wird der Gang bald schneller und gestaltet sich, sobald die Schüler sich die Kenntniß der durchweg so häufig vorkommenden, wichtigeren unregelmäßigen Zeitwörter angeeignet haben, zu fast cursorischer Lectüre. Da zu Michaelis nur eine Nebenversetzung stattfindet; so kann um der mit diesem Termine eintretenden Schüler willen eine Aenderung des Lesestoffes nicht erfolgen; dagegen tritt für die nächsten zwei Monate wiederum ein langsamerer Fortschritt in der Lectüre ein. Mit unausgesetzter Sorgfalt wird auf Sicherung und Erweiterung des Vocabelschatzes hingearbeitet und durch häufige Wiederholungen dafür gesorgt, daß die Schüler am Ende des Jahres noch im Stande seien, jeden im Laufe desselben gelesenen Abschnitt sicher und gewandt zu übersetzen. Für die Lectüre sind in der Tertia zwei Stunden bestimmt.

In der Secunda gewinnt die Lectüre eine wesentlich höhere Bedeutung. Nachdem nämlich die aus der Formenlehre stammenden Schwierigkeiten überwunden, schon manches schöne Stück syntactischer Kenntniß gelegentlich erworben und ein namhafter Vorrath von Vocabeln Eigenthum des Schülers geworden ist; muß es zu einer wirklichen Einleitung in die Literatur Griechenlands kommen. Deßhalb sind für die Lectüre auf dieser Stufe 4 Stunden festgestellt. Entsprechend der Stellung der Secunda sind die an die Schüler zu stellenden Anforderungen zu steigern; namentlich ist in Betreff der Uebersetzung zu verlangen, daß sie durchweg in gutem Deutsch erfolge.

Unter den zu lesenden Werken steht in erster Linie die Odyssee, welche mit zwei wöchentlichen Stunden durch den ganzen Cursus der Secunda hingeht. Im Anfange des Semesters schreitet die Lectüre stets sehr langsam vorwärts, einerseits weil mindestens die ersten 100 Verse, um dem Schüler die Zunge und das Ohr für das Metrum zu lösen, auswendig gelernt werden, andererseits weil Belehrungen über Homer und die homerischen Gedichte, über den Inhalt und die Oekonomie der Odyssee, über Prosodie und das Metrum des Hexameters daneben her gehen müssen. Hieran

schließt sich dann weiterhin das Wichtigste über die homerische Formenlehre, deren systematische Durchnahme die Lectüre noch längere Zeit zu begleiten hat. Da der Cursus von Ostern zu Ostern geht, so wird die vorerwähnte Einleitung im Anfange des Wintersemesters kürzer zusammengezogen. Nach Beendigung des ersten in jedem Semester gelesenen Buches wird durch Aufgaben, die verschiedene Gesichtspunkte verfolgen und nach einander zu stellen sind, dafür Sorge getragen, daß die Schüler genöthigt werden, dasselbe eine namhafte Anzahl von Malen schnell hinter einander durchzuarbeiten, um sich so in den Schriftsteller hineinzulesen. Erst nachdem auf diese Art ein fester Boden gewonnen ist, wird die Lectüre schneller und schließlich entschieden cursorisch, wobei jedoch die Repetition nach Beendigung eines Buches unter keiner Bedingung versäumt werden darf. Halbjährlich ist wenigstens ein Buch privatim zu lesen.

Während die Lectüre des Homer durchgehend ist, wechselt die Prosalectüre von Halbjahr zu Halbjahr. Sie schließt sich zu Ostern an den in der Tertia gelesenen Schriftsteller an, indem in beiden Sommersemestern xenophontische Schriften zur Behandlung kommen. Bei der Auswahl des Lesestoffes hat darauf gesehen werden müssen, daß durch denselben zugleich die Hauptformen des Styles, der historische, der, wie billig, mit zwei Semestern bedacht ist, der oratorische und der dialectische, vertreten würden. Die Vertheilung selbst ist folgende:

1tes (Sommer-) Semester: Xenophon's Cyropädie.
2tes (Winter-) Semester: Lysias in der Auswahl von Rauchenstein.
3tes (Sommer-) Semester: Xenophon's Memorabilien.
4tes (Winter-) Semester: Herodot.

Die Lectüre ist anfangs statarisch, namentlich für den Herodot, in Betreff dessen sie von einer specielleren Darlegung des neuionischen Dialectes, wie solche in der Didotschen Ausgabe enthalten ist, begleitet sein muß; später schreitet sie, wie beim Homer, schneller fort, um sich zuletzt cursorisch zu gestalten. Denn der Umfang des Gelesenen darf, wenn anders geleistet werden soll, was zu leisten ist, auf dieser Stufe nicht unerheblich sein, theils um dem Schüler ein nennenswerthes Stück Alterthum zur An-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schauung zu bringen, theils um ihn durch Vielleſen in der Fertigkeit des Verſtehens zu fördern. Damit hängt auf das Innigſte ein nachdrückliches Hinwirken auf Erweiterung und Concentrirung des Vocabelſchatzes zuſammen. Zu dieſem Zwecke iſt theils bei der Abfragung der vorkommenden Vocabeln, theils bei der Durchnahme darauf zu ſehen, daß vielfach ganze Wortſtämme nach Ableitung und Zuſammenſetzung vorgeführt werden. Andererſeits ſind die vorgekommenen Wörter nach der Bedeutung zuſammenzuordnen und zu ergänzen, wobei der Lehrer einer natürlichen Ideenaſſociation zu folgen hat. Für Beides bietet neben größeren Werken (Elementar-Wörterbuch von Roſt) das griechiſche Vocabularium von Gottſchick, wenn man eine Anzahl ſeltener Wörter ausſcheidet, einen paſſenden Anhalt.

Was die Interpretation betrifft, ſo wird ſie ſich in der Secunda etwas vollſtändiger, als in den vorhergehenden Klaſſen, zu geſtalten haben. Zwar muß auch auf dieſer Stufe die Kritik ſo unbedingt ausgeſchloſſen bleiben, daß es ſich empfiehlt, um auch die Verſuchung dazu abzuſchneiden, von den Schülern die Benutzung gleicher Ausgaben zu fordern; allein die Eigenthümlichkeit der geleſenen Schriftſteller verlangt doch von ſelbſt einerſeits ein tieferes Eingehen auf den Sprachgebrauch, wie auf Sinn und Zuſammenhang, nebſt Notizen über die ſpecifiſchen Darſtellungsformen, andererſeits mancherlei hiſtoriſche und antiquariſche Bemerkungen. Mit Sorgſamkeit iſt jedoch zu verhüten, daß der von dem Lehrer gegebene Commentar ſich zu einer Breite aufblähe, welcher den Fortſchritt in der Lectüre beeinträchtige oder eine fleißige und gründliche Repetition unmöglich mache; denn, wie überall, ſo gilt auch hier das Wort: Repetitio est mater studiorum.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Französische Sprache.

(Bearbeitet vom Oberlehrer Dr. Kirchner.)

Die französische Sprache hat neben der deutschen und der englischen nach den verschiedensten Beziehungen des ganzen Lebens und Verkehres der Nationen im modernen Europa eine hohe Bedeutung gewonnen. Das Gymnasium würde in der allgemeinen Bildung, mit welcher es seine Pflegebefohlenen ausstatten soll, eine merkliche Lücke lassen, wenn es dieselben nicht wenigstens in eine jener beiden fremden modernen Sprachen einführte. Die französische hat historisch den Vorzug vor der englischen erhalten und verdient ihn noch, so wünschenswert die Kenntnis der letzteren auch sein mag. Denn das französische Volk hat mit seiner ganzen Denk-, Empfindungs- und Handlungsweise, mit seiner gesammten Litteratur von frühen Jahrhunderten her bis auf den heutigen Tag einen gewaltigen Einfluß auf das deutsche ausgeübt; die französische Sprache ist immer noch mehr als die englische die allgemeine Sprache der Gebildeten des Erdkreises, und ihr formaler Werth ist für den Deutschen höher als der der englischen. Auch ist es angemessen, daß die Jugend, die auf den Gymnasien in ein verhältnißmäßig tiefes Verständnis der lateinischen Sprache eindringen soll, einen Ausläufer derselben, eine romanische Sprache kennen lerne.

Das allgemeine Ziel des Unterrichtes in dieser Sprache kann zwar kein anderes sein, als den Lernenden auf eine geistbildende Weise zum möglichst vollen Verständnis und möglichst fertigen Gebrauch der französischen Sprache zu befähigen: aber dieses Ziel muß doch mit Rücksicht auf die Stellung, welche jener Lehrgegenstand auf Gymnasien einnimmt, näher bestimmt und eingeschränkt werden. Nach dem Abiturienten-Prüfungs-Reglement vom 4. Juni 1834 in Verbindung mit der Circularverfügung des Ministers vom 12. Januar 1856 wird von dem Abiturienten zur Prüfung seiner Kenntnisse im Französischen die schriftliche Uebersetzung eines grammatisch nicht zu schwierigen Pensums aus der Muttersprache verlangt, und ihm das Zeugnis der Reife erteilt, wenn diese — ohne Hülfe eines Wörterbuches an-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gefertigte — Arbeit im Ganzen fehlerlos ist. Hiernach käme es vorwiegend auf Sicherheit in den Hauptteilen der Grammatik und auf eine solche Kenntnis des Wortvorrates und der eigentümlichen Ausdrucksweisen an, welche den Grund zu correctem schriftlichem Gebrauche der französischen Sprache legt. Allein es wäre einseitig, das Unterrichtsziel ausschließlich aus dem einen Kriterium, welches bei der Prüfung zur Anwendung kommt, abzuleiten und die Schüler etwa nur auf die schriftliche Prüfung vorzubereiten. Vielmehr darf unbeschadet der Erstrebung jenes Zieles daneben als gleichberechtigte Forderung „das Verständnis von Prosastücken, besonders historischen Inhalts, und von leichten Dichterstellen" hingestellt werden, wie dies in der Unterrichts- und Prüfungsordnung für die höheren Bürgerschulen (vom October 1859) geschehen ist.

Eben da ist für Realschulen im Allgemeinen Folgendes bemerkt: „Muß auch das Streben der Lehrer von Anfang an darauf gerichtet sein, den Unterricht in den neueren Sprachen praktisch nutzbar zu machen, so kann doch eine Conversationsfertigkeit zu Wege zu bringen nicht Aufgabe der Schule sein, sondern muß der Privatübung überlassen werden." Diese Bemerkung gilt noch in höherem Maße für die Gymnasien, an denen dem französischen Unterrichte nur eine geringe Zahl von Stunden gewidmet werden kann.

Das Progymnasium, welches der Prima entbehrt, hat dem oben erörterten Lehrziele wenigstens nachzustreben, und diesem gemäß muß der ganze Lehrplan eingerichtet werden. Welche Grenze zu ziehen ist, ergiebt sich aus den Anforderungen, die in der vor Kurzem für die hiesige Anstalt genehmigten Prüfungsordnung gestellt werden, nämlich: Correctheit der Aussprache, sichere Kenntnis der Elementargrammatik, Geläufigkeit im Uebersetzen der in der Schule gelesenen Stücke des Lesebuches, im Ganzen fehlerfreie Uebersetzung eines nicht zu schweren Exercitiums.

Zur Erreichung des gesteckten Zieles sind in Quinta und Quarta je drei, in Tertia und Secunda je zwei Lehrstunden wöchentlich angesetzt. Das ist, wie schon bemerkt, eine geringe Zahl von Stunden, welche einerseits die Schüler, namentlich in den oberen Classen, nur zu leicht veranlaßt, den ganzen Unterrichtsgegenstand mit Geringschätzung

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

anzusehen und selbst die möglichen Anstrengungen für denselben zu unterlassen: andererseits wird der eifrige Lehrer verleitet, die geringe Stundenzahl durch gesteigerte Anforderungen an die Schüler ersetzen zu wollen, wodurch in der Regel erst recht kein günstigeres Resultat erzielt werden wird. Um dergleichen Uebelstände zu vermeiden, versuche der Lehrer einerseits, die für jede Stufe des Unterrichts passenden Mittel ausfindig zu machen, durch welche ein möglichst reges Interesse für das Französische erweckt wird; andererseits bringe er die häuslichen Arbeiten in diesem Fache auf ein richtiges, wohl erwogenes Maß. Diese werden in der Regel nicht mehr als zwei Stunden in der Woche erfordern dürfen.

A. Unterste Stufe.

Die unterste Stufe des französischen Unterrichtes umfaßt die Classen Quinta und Quarta. Da in dieselben zu Anfange jedes Semesters neue Schüler eintreten, so müssen die Cursen halbjährige sein, wenn man nicht etwa zwei verschiedene Abteilungen bilden will — ein Verfahren, das schwerlich die sichere Einübung eines viel größeren Pensums gestatten, aber besonders die gute Disciplin in einer einigermaßen gefüllten Classe sehr beeinträchtigen würde. Besser ist es, ein mäßiges halbjähriges Pensum festzustellen, das jeder Schüler in der Regel zwei Male, im Sommer schnell und mit zulässigen Beschränkungen des Uebersetzungsstoffes, im Winter etwas langsamer, durchmißt. Wenn er eine nicht unbeträchtliche Zahl von Wörtern erlernt, sich in dem Bereiche seiner Wortkenntnisse eine gute Aussprache angeeignet hat und mit den nachher näher zu bezeichnenden wichtigsten Grundzügen der Formenlehre, mit Ausschluß der meisten sogenannten unregelmäßigen Zeitwörter, sowie mit den für die mündlichen und schriftlichen Uebungen unentbehrlichen syntaktischen Verhältnissen vertraut geworden ist; so hat er auf dieser untersten Stufe genug erreicht. Beim Beginne des Unterrichtes in der französischen Sprache kann es nicht fehlen, daß der Knabe zuerst die ihm neuen Wortklänge mit Aufmerksamkeit vernimmt und aufzufassen strebt. Da unterlasse es der Lehrer nicht, diesen ersten Eifer, diese neugierige Spannung, durch Abwechselung in den verschiedensten Uebungen, welche aufzuzählen hier nicht der Ort ist, wach zu halten

und zu nähren; unermüdlich sei er namentlich darin, die Knaben an scharfes Erfassen der verschiedenen Sprachlaute zu gewöhnen. Dann wird der Nutzen des Unterrichtes auf dieser elementarsten Stufe über die Erlernung den Pensums hinausgehen: Gedächtnis und Scharfsinn werden bei den Schülern wesentlich gefördert sein.

Quinta.

Das grammatische Pensum dieser Classe ist folgendes: Allmälige Einübung der Aussprache, Durchnahme des bestimmten und unbestimmten Artikels, der besitzanzeigenden Fürwörter, der hinzeigenden Fürwörter beim Hauptworte, der wichtigsten fragenden Fürwörter, der Eigenschaftswörter einer Endung und einiger von denen zweier Endungen, der Ortsbestimmungen mit Eigennamen, der Declination, einiger Präpositionen, der Grund- und Ordnungszahlwörter, der Hülfszeitwörter avoir und être (auch in fragender, verneinender und fragend-verneinender Form), der Hauptformen der ersten Conjugation. Dazu gesellen sich einige syntaktische Verhältnisse, wie die Hauptsachen von der Wortstellung in einfachen Sätzen, die Beziehung der Eigenschaftswörter und Fürwörter.

Dieses Pensum schließt sich ganz an den Gang der Elementargrammatik von Plötz an. In derselben sind die 60 ersten Lectionen für Quinta bestimmt. Da aber wegen anderer notwendiger Uebungen nicht die vollen drei Stunden jeder Woche zu deren Durchnahme zu Gebote stehen, so wird es selbst im Wintersemester (von durchschnittlich 22 bis 24 Schulwochen) nicht möglich sein, alle 60 Lectionen zu Ende zu bringen. Es genügen die 56 ersten; die übrigen, welche nur Wiederholungen enthalten, sind entbehrlich. Im Sommersemester (von durchschnittlich 16 bis 18 Schulwochen) ist zwar dasselbe Pensum durchzunehmen, aber der Uebersetzungsstoff, wo es möglich ist, etwas einzuschränken. Dabei empfiehlt es sich, von Zeit zu Zeit entsprechende Abschnitte aus der nach dem Schema der Redeteile geordneten systematischen Grammatik, die Plötz der methodischen vorausgeschickt hat, den Repetitionen zu Grunde zu legen, wobei natürlich Sachen, die erst der nächsten Classe zufallen, ausgelassen werden. Unerläßlich ist die Forderung, daß der Schüler,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

welcher versetzt werden soll, die 56 ersten Lectionen vollständig beherrsche, namentlich im Stande sei, jedes einzelne Uebungsstück ohne Stocken und mit der richtigen Aussprache in das Französische, resp. in das Deutsche zu übertragen. Ist der Schüler dazu im Stande, so hat er sich schon die Kenntnis von beinahe 600 französischen Vocabeln erworben.

Mit diesen mündlichen Uebungen gehen schriftliche Hand in Hand. In jeder Woche schließt sich an die behandelten Lectionen ein Extemporale an, auf welches im Ganzen eine Stunde, und zwar eine halbe zum Schreiben, eine halbe zur Zurückgabe, verwendet wird. Die Extemporalien müssen so eingerichtet sein, daß der aufmerksame Schüler alle Vocabeln wissen kann und nicht während der Arbeit nötig hat, den Lehrer zu fragen. Schon in der zweiten Woche des Semesters kann mit diesen Arbeiten begonnen werden. Zu Hause anzufertigende Exercitien sind nicht zu verlangen. Nur ist es, besonders zu Anfange, empfehlenswert, durch schriftliche Uebungen, etwa durch Abschreiben der Vocabeln oder kleiner französischer Lesestücke, die Schüler an richtiges Schreiben der ihnen noch so fremden Sprache zu gewöhnen.

Quarta.

Da der Cursus auch in dieser Classe am besten halbjährig ist, so wird das grammatische Pensum höchstens folgendes sein können: Die vier regelmäßigen Conjugationen, auch die der reflexiven Zeitwörter, der partitive Artikel und die unregelmäßige Pluralbildung, die Fürwörter, soweit sie in Quinta noch nicht behandelt sind, also die persönlichen, die hinzeigenden ohne Hauptwort, das Relativum qui, die regelmäßige und unregelmäßige Comparation der Adjectiva und Adverbia, zum Schluß einige der wichtigsten unregelmäßigen Zeitwörter (wie aller, venir, mourir, pouvoir, savoir, vouloir, voir, faire, prendre u. a.). Aus der Syntax kommt Weniges in Betracht, wie die Apposition, die Frage-Construction, die Stellung der verbundenen persönlichen Fürwörter, das Wichtigste vom Gebrauche des absoluten persönlichen Fürwortes und von der Congruenz des Participe passé.

Auch dieses Pensum schließt sich an die Elementargrammatik von Plötz an. Es sind darin für diese Classe 52

Lectionen (61—112) bestimmt, an deren Einübung dieselbe Forderung, wie in Quinta, gestellt wird. In dem Sommersemester treten, wie in jener Classe, einige Beschränkungen des Lesestoffes ein. Zu Wiederholungen dient auch hier die vorausgeschickte systematische Grammatik, die das, was der reife Quartaner wissen muß, mit Einschluß des Pensums für Quinta auf 28 Seiten recht übersichtlich vereinigt.

Zur sicheren Einübung der Grammatik und zur Belebung des ganzen Unterrichtes wird, wie in Quinta, wöchentlich ein Extemporale geschrieben, das ebenfalls eine Stunde Zeit kostet.

Beherrscht der Schüler zu Ende des Semesters das von Plötz vorgezeichnete Pensum, so hat er seinen Vocabelschatz zwar schon um etwa 900 neue Wörter bereichert: er ist jedoch gewiß im Stande, eine viel größere Anzahl zu erlernen. Wenn schon im lateinischen Unterrichte auf systematisches Vocabellernen viel gegeben wird, so muß dies hier, wo wir es mit einer modernen Sprache zu tun haben, noch viel mehr geschehen. Das in den Händen der Schüler befindliche „Petit vocabulaire français" von Plötz ist für die in Rede stehenden Uebungen sehr geeignet. Die 40 ersten Lectionen sind in Quarta zu lernen. Sie werden passend auf ein ganzes Jahr verteilt, so daß auf jede Schulwoche eine Lection fällt. Dadurch gewinnt der Schüler, wenn auch durch das einmalige Lernen noch nicht ganz sichere, Bekanntschaft mit beinahe 1400 Wörtern, von denen er freilich einen Teil schon aus dem grammatischen Cursus nach Plötz kennen gelernt hat.

Das Progymnasium gewährt in Quarta dem französischen Unterrichte wöchentlich drei Stunden. Zwei halbe Stunden davon werden dem Extemporale gewidmet Da durchschnittlich drei Lectionen der Elementargrammatik wöchentlich einzuüben sind, so wird dies im Ganzen beinahe 1½ Stunde kosten. Die übrige Zeit ist auf das systematische Lernen von Vocabeln zu verwenden. Aus dieser Uebersicht erhellt, daß, selbst wenn mit der Zeit sehr haushälterisch umgegangen wird, für besondere Lectüre keine Zeit mehr übrig bleibt. Steht ja noch, was gegen Ende des Wintersemesters möglich ist, einige Zeit zur Verfügung, so können passende zusammenhängende Lesestücke, die Plötz am Ende

seiner Elementargrammatik bietet, übersetzt und memoriert werden.

B. Mittlere Stufe.

Tertia.

Es ist notwendig, von den zwei Stunden, welche in Tertia für den französischen Unterricht in jeder Woche bestimmt sind, je eine ausschließlich auf die Lectüre zu verwenden. Bringt man dazu noch die Zeit in Anschlag, welche die alle 14 Tage, zum Teil in der Schule anzufertigenden, schriftlichen Arbeiten kosten, so ergiebt sich, daß das grammatische Pensum nicht gar weit ausgedehnt werden darf. Offenbar hat ein systematischer Cursus der Syntax in Tertia keine Stelle. Der Schwerpunct des grammatischen Pensums fällt vielmehr auf die Ergänzung des in Quarta gelernten Teiles der Formenlehre und auf die vollständige Erlernung der unregelmäßigen Zeitwörter. Der Cursus ist hier einjährig, was den zu Beginne jedes Semesters neu eintretenden Schülern keinen Eintrag mehr tut, da dieselben die Hauptsachen der Formenlehre aus Quarta mitbringen. Demnach ist im Sommersemester folgendes Pensum nach der hier gebrauchten Grammatik von Knebel inne zu halten: Repetition und Erweiterung der Formenlehre vom Substantiv, vom Adjectiv, von den Zahlwörtern und Fürwörtern. Als im Ganzen neu für diese Classe ist hervorzuheben: Die unregelmäßige Bildung des Plurales der Hauptwörter, der Plural von Compositis, die Hauptwörter mit verschiedenen Bedeutungen im Singular und Plural (Knebel §. 20—22), die Bildung der Feminina von Hauptwörtern und Eigenschaftswörtern (§. 26—28), namentlich in Rücksicht auf die Fürwörter die zahlreichen schon in der Formenlehre von Knebel gegebenen Belehrungen über die Anwendung derselben (§. 35—48). Im Wintersemester: Wiederholung und Erweiterung der Formenlehre vom Zeitworte, von den Adverbien, Präpositionen und Interjectionen. Neu für diese Classe also sind die Bemerkungen über die regelmäßigen Conjugationen (§. 55), die Lehre vom Hülfszeitworte bei Intransitivis, die Impersonalia, die unregelmäßigen Zeitwörter (§. 58—61), desgleichen fast Alles von den Adverbien, Präpositionen, Conjunctionen und Interjectionen (§. 62—68).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Während ein systematischer Cursus der Syntax eine eingehende und darum Zeit raubende Erklärung der Regeln erheischen würde, ehe den Schülern das Einprägen derselben zugemutet werden könnte, ist jenes Pensum von der Art, daß der Lernende sich selbst zu Hause ohne vorausgehende Anleitung vorbereiten kann. Es ist also in der Schule nur das Abfragen und Einüben nötig. Dem letzteren Zwecke dienen die sich ganz an Knebel anschließenden Uebungen zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische von Höchsten. Es kommen für Tertia etwa die Abschnitte VII. bis XX. incl. (p. 6 – 29) in Betracht, welche in Rücksicht auf die knapp zugemessene Zeit so zu teilen sind, daß sie im Laufe von zwei Jahren vollständig übersetzt und eingeübt werden. Das alle vier Wochen zu schreibende Exercitium — von dem Extemporale wird unten die Rede sein — wird zur Ersparung des Dictirens aus jenem Buche entnommen.

Da das grammatische Pensum, soweit es systematisch durchgenommen wird, auf das eben beschriebene Maß eingeschränkt ist, so wird sich in jeder Woche noch einige Zeit finden, um das in Quarta begonnene Erlernen von Wörtern mit Hülfe des erwähnten Vocabulaire von Plötz fortzusetzen. Innerhalb des ganzen Schuljahres sind neu zu lernen die Lectionen 41 bis 86, so daß im Durchschnitt auf jede Woche eine fällt. Die noch übrigen 22 Lectionen (Eigennamen, Redensarten und Sprüchwörter) werden nicht gelernt. Von Zeit zu Zeit muß eine Repetition der in Quarta gelernten 40 Lectionen angesetzt werden. So durchläuft der Schüler im Allgemeinen das Vocabularium bis zur Lection 86 während seines Aufenthaltes in Tertia zwei Male: ist nur mit einiger Strenge verfahren, so steht zu erwarten, daß er sich den Vocabelschatz mit ziemlicher Sicherheit und für die Dauer eingeprägt hat — ein Vorteil, der ihm für die Lectüre und die schriftlichen Uebungen sehr zu Statten kommen wird. Uebrigens sind die Schüler in dieser Classe dazu anzuhalten, daß sie aus den gelernten Wörtern Sätze frei bilden oder sich unter Anleitung des Lehrers Fragen vorlegen u. dgl. m. Denn die Erfahrung lehrt, daß sich die Schüler mit Freuden an diesen ersten Sprechübungen beteiligen, die nicht sowohl um ihrer selbst willen zu empfehlen sind, als weil sie den ganzen Unterricht beleben, die Aufmerksamkeit spannen und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ermuntern, den Schüler an frische Auffassung des fremden Idioms gewöhnen.

Der Lectüre wird, wie schon bemerkt, wöchentlich eine Stunde gewidmet. Ein vollständiges Werk eines Autors ist für diese Stufe, auf welcher die zusammenhängende Lectüre erst beginnt, noch entbehrlich, da der Umfang dessen, was gelesen wird, zu gering ist. Auch ist zu bedenken, daß in jedem Semester neue Schüler aus Quarta eintreten, die in den Zusammenhang eines größeren Werkes nicht gehörig eindringen können. Ein Lesebuch ist also wegen der kürzeren Abschnitte vorzuziehen. Die hier jetzt gebrauchten Cours de leçons von Fränkel (I. Cursus, 2ter Abschnitt) enthalten, die Gedichte mitgerechnet, einen Lesestoff von 104 Seiten, der für einen Zeitraum von zwei Jahren ausreichend ist. Der Grundsatz Niemeyers „Es ist rasch und möglichst viel zu lesen, wenn die Sprache aufgefaßt und liebgewonnen werden soll" muß schon auf dieser Stufe recht beachtet werden, damit die eine wöchentliche Stunde gehörig ausgebeutet werde. Es kommt vorzüglich darauf an, den Schülern einige Fertigkeit in leichter Lectüre zu geben. Dabei ist natürlich auf eine vollständige Erklärung aller syntaktischen Verhältnisse, die dem neu in die Classe tretenden Schüler unbekannt sind, zu verzichten. Es ist genug, wenn er zuerst das Gelesene sicher und geläufig übersetzen kann und alle darin vorkommenden Phrasen dem Gedächtnisse fest einprägt, auch wohl von den letzteren unter Anleitung des Lehrers sich ein Verzeichnis anlegt. Wenn im Anfange jeder für die Lectüre bestimmten Stunde die Wörter und Redensarten des betreffenden Lesestückes streng abgefragt werden, so wird dadurch schon ein erheblicher Ersatz für eine ausführliche grammatische Erklärung geleistet. Nur darf es nicht unterbleiben, daß wenige passende Abschnitte vollständig erklärt, durch viele Fragen befestigt und memoriert werden.

Wie knapp und beschränkt aber auch im Ganzen die Erklärung der syntaktischen Beziehungen während der Lectüre sein mag, so wird doch durch dieselbe dem Schüler im Laufe der Zeit eine Reihe der wichtigsten Regeln vorgeführt. Auch in dieser Hinsicht muß der Lehrer Plan in seinen Unterricht zu bringen versuchen. Er muß bei diesen kurzen syntaktischen Belehrungen einen Ueberblick über das haben, was er inner-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

halb eines ganzen Semesters, ja eines ganzen Jahres vorzüglich berührt hat und bei den in bestimmten Zwischenräumen zu veranstaltenden Repetitionen des Gelesenen als gewußt verlangen darf. Wenn nun die Extemporalien, wie oben angenommen, mit den Exercitien, welche sich an das Pensum der Formenlehre anschließen, abwechseln, so bieten dieselben alle vier Wochen ein bequemes Mittel, die Schüler in den an der Hand der Lectüre gewonnenen Kenntnissen in der Syntax zu befestigen. Es empfiehlt sich also, das Material zu den Extemporalien aus den gelesenen Stücken mit einigen Umwandlungen zu nehmen.

Es folgt hier noch eine — im Ganzen nach der Grammatik für mittlere Classen von Schmitz sich richtende — Uebersicht über die notwendigen und hinreichenden syntaktischen Belehrungen, die recht gut im Laufe dieses Jahres ohne bedeutenden Zeitaufwand bei der Lectüre gegeben werden können, selbst wenn in jeder Stunde nur eine einfache Regel zur Sprache kommt: Die Wortstellung mit Andeutung des Wichtigsten von der Inversion in Fragesätzen und sonst, die Stellung des Eigenschaftswortes (Knebel §. 69, §. 116, 1. 2. 4., §. 79, 1. 2.), die Zeitwörter mit dem Accusativ abweichend vom Deutschen (§. 93, 1), de und à nach Zeitwörtern und Eigenschaftswörtern, de und à zum Ausdruck des Maßes und der Entfernung, de und par beim Passiv, de nach Hauptwörtern und Quantitätsbegriffen, à nach Hauptwörtern (§. 93, 2 a. b. c., §. 76, 3, §. 56 Anm. 4, §. 75, §. 77, 4. 5), Auslassung des Artikels beim zweiten Accusativ und Nominativ, bestimmter Artikel beim vorausgesetzten Object, Auslassung des Artikels beim Prädicatshauptworte, Apposition mit und ohne Artikel, Ländernamen mit und ohne Artikel (§§. 74, 2. 71, 2. 94, 1 und 6. 72), Regenten- und Monatsnamen mit den Grundzahlwörtern (§. 84, 4), einfache Verneinung ne (§ 119, 3 a u. Anm. 4, §. 83, 2. 100, 3), Indicativ in indirecter Rede (§. 97, 1 und 2), die Hauptsachen vom Conjunctiv nach Zeitwörtern und in Relativsätzen (§. 100 u. 101), desgl. von den Conjunctionen mit dem Conjunctiv (§. 67, 2), das Wichtigste vom bloßen Infinitiv, vom Infinitiv mit de oder à, vom Infinitiv statt eines Nebensatzes (§§. 104, 105, 106, 108), Veränderung des Participe passé (§. 114, 1. 2. 3. ohne Anm.).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Oberste Stufe.

Secunda.

Von den zwei Stunden des wöchentlichen Unterrichtes fällt ebenfalls notwendig eine der Lectüre zu. Auf die noch übrig bleibende sind also die Grammatik, die mündlichen und die schriftlichen Uebungen zu verteilen.

Da in Tertia in der beschriebenen Weise die Syntax nur an der Hand der Lectüre betrieben ist, so ist dieselbe hier im systematischen Zusammenhange nach der Grammatik von Knebel durchzunehmen. Freilich wird es kaum erforderlich sein, alle Einzelnheiten, die sich auch in dieser Grammatik trotz ihres nicht zu großen Umfanges finden, zu behandeln: ja es ist nur eine Vertiefung und Verbindung des eben unter Tertia Angegebenen nötig und wünschenswert. Denn eine sichere Kenntnis der Hauptsachen ist besser, als wenn die Aufmerksamkeit der Schüler durch Herbeiziehung von allerlei Feinheiten zersplittert wird. Einzelne Besonderheiten können ja doch bei der Lectüre gelegentlich zur Sprache gebracht werden. Da die neu eintretenden Schüler in die Hauptsachen schon eingeweiht sind, so kann das ganze grammatische Pensum auf zwei Jahre verteilt werden. Auf das erste Jahr fallen die §§. 69 bis 92 der Grammatik, also die Lehre von der Wortstellung, von den Artikeln, vom Gebrauche der Casuszeichen, vom Adjectiv und Zahlworte, von den Fürwörtern; auf das zweite Jahr §. 93 bis 122, also die Lehre vom Zeitworte (Rection des Zeitwortes, Bedeutung und Folge der Zeiten, Gebrauch des Indicativs, des Conditionnels, des Conjunctivs, des Infinitivs, der Participien), von der Inversion, den Adverbien, Präpositionen und Conjunctionen. — Gelegentlich wird bei etwa eintretender poetischer Lectüre eine Belehrung über das zu derselben Wissenswerte der französischen Verslehre erteilt.

Zur Einübung des beschriebenen Pensums der französischen Syntax dient das Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Französische von Propst. In demselben folgen die ersten 92 Seiten ganz dem Gange der Knebelschen Grammatik: einzelne recht passend ausgewählte Sätze wechseln mit zusammenhängenden Stücken ab. Wenn das grammatische Pensum in der oben empfohlenen Weise eingeteilt

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wird, so werden im ersten Jahre die Stücke von Seite 1 bis 42, im zweiten von Seite 42 bis 92 durchgearbeitet. Wenn es auch nicht möglich sein wird, Alles zu übersetzen, so muß doch mindestens verlangt werden, daß die zusammenhängenden Stücke in dem Grade von den Schülern eingeübt werden, daß sie im Stande sind, bei Repetitionen, auch nach längerer Zeit, möglichst fließend zu übersetzen. Sie werden dadurch nicht bloß Sicherheit in der Syntax gewinnen, sondern auch ihre Wörter- und Phrasenkenntnis aus den verschiedensten Gebieten der Geschichte und des Lebens sehr bereichern.

Ebenfalls in der Regel im Anschluß an den syntaktischen Cursus werden alle 14 Tage schriftliche Arbeiten geliefert, und zwar wechseln zu Hause angefertigte Exercitien mit Extemporalien ab. Das Material zu den ersteren wird aus dem erwähnten Buche von Propst genommen. Auf das Schreiben der Extemporalien darf kaum mehr als je eine halbe Stunde verwendet werden, wenn die Zeit für die anderen Seiten des Unterrichtes nicht über die Gebühr verkürzt werden soll. Zu diesen Uebungen gehört auch das Nachschreiben eines nicht zu schwierigen, in französischer Sprache dictierten Stoffes; denn die richtige Auffassung desselben setzt ebenfalls Gewandtheit in sicherer und schneller Anwendung syntaktischer Verhältnisse voraus.

Die wichtigste Seite des gesammten französischen Unterrichtes in dieser Classe ist die Lectüre. Der Gebrauch eines Lesebuches, in welchem Musterstücke aus den Hauptvertretern der verschiedenen Litteraturgattungen zusammengestellt sind, ist hier nicht zu empfehlen. Am hiesigen Progymnasium, das keine Prima hat, könnte eine solche Chrestomathie innerhalb zweier Jahre doch nur teilweise durchgelesen werden. Die Lectüre kleiner ganzer — nicht kostspieliger — Werke ist also vorzuziehen. Durch eine solche wird ein bleibendes lebhaftes Interesse für die französische Sprache ohne Zweifel in einem höheren Grade geweckt, worauf es in dieser Classe um so mehr ankommt, da es feststeht, wie sehr im Allgemeinen die Schüler hier beginnen, diesen Unterricht im Verhältnis zu anderen Gegenständen mit Geringschätzung anzusehen. Aus derselben Rücksicht ist auch darauf zu achten, daß mit jedem Semester der Stoff angemessen wechsele. Die

Lectüre historischer Sachen muß freilich vorwiegen: darum mögen derselben im Laufe von zwei Jahren je zwei Semester gewidmet sein. Eine geeignete Abwechselung nach Stoff und Sprachschatz wird gewonnen, wenn sich dazwischen in einem Semester die Lectüre einer Reisebeschreibung zuwendet. Endlich ist es nötig, die Schüler im vierten Semester auch in poetische Lectüre einzuführen. Für dieselbe ist in der unten folgenden Zusammenstellung Athalie, das wichtigste von den biblischen Stücken des Racine, ausgesucht worden. Denn das Bedenken, daß dieses Stück sich mehr für eine höhere Stufe, für eine Prima, eigene, muß der Ueberlegung weichen, daß es wünschenswert ist, schon in Secunda, der obersten Classe des Progymnasiums, einen gewissen Abschluß zu erreichen. Der zweijährige Cursus der Lectüre ist im Einzelnen folgender:

I. Semester: Histoire de la première croisade aus Michaud (Göbelsche Sammlung, 8 Sgr.).
II. Semester: Abrégé du voyage de Levaillant dans l'intérieur de l'Afrique (Paris bei Hachette, 14 Sgr.).
III. Semester: Bonaparte en Egypte et en Syrie aus Thiers (Göbelsche Sammlung, 5 Sgr.).
IV. Semester: Athalie von Racine.

Was aber auch gerade gelesen werden mag, immer hat der Lehrer darauf zu sehen, daß möglichst schnell gelesen werde. Der sachliche Inhalt darf freilich bei der Erklärung nicht vernachlässigt werden, wenn zu vermuten ist, daß den Schülern der Zusammenhang des Gelesenen nicht völlig klar ist. Auf eine richtige Aussprache ist mit möglichster Strenge zu halten. Die grammatische Erklärung ist so knapp als möglich einzurichten und auf das unumgänglich Notwendige zu beschränken. Den Schülern ist die Anlegung von Phrasensammlungen aus der Lectüre aufzugeben. Einzelne wenige Stücke des Gelesenen müssen, wie in Tertia, gelernt werden. Sprechübungen können hin und wieder an die Lectüre geknüpft werden: sie bestehen etwa aus der Inhaltsangabe leichterer Abschnitte, welche dem Privatfleiße der Schüler überlassen worden sind, oder darin, daß ein Lesestück in Fragen und Antworten umgearbeitet wird. Aber durch dergleichen Uebungen darf der Fortschritt in der Lectüre nicht zu sehr gehemmt werden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aus dem Vorstehenden ergiebt sich folgende kurze Uebersicht des gesammten französischen Unterrichtes:

Quinta (Cursus halbjährig).

Die Hauptsachen der regelmäßigen Formenlehre bis zu den Anfängen der ersten Conjugation und mündliche Uebersetzungsübungen nach Plötz' Elementargrammatik, Lection 1 bis 56. Wöchentlich ein Extemporale. 3 Stunden.

Quarta (Cursus halbjährig).

Repetition und Vollendung der Hauptsachen aus der regelmäßigen Formenlehre und einige der wichtigsten unregelmäßigen Zeitwörter, verbunden mit mündlichen Uebersetzungsübungen nach Plötz' Elementargrammatik, Lection 61 bis 112. Wöchentlich ein Extemporale. Systematisches Vocabellernen nach Plötz' Petit vocabulaire français, Lection 1 bis 40. Memorieren kurzer zusammenhängender Lesestücke aus Plötz' Elementargrammatik. 3 Stunden.

Tertia (Cursus einjährig).

Vollendung der Formenlehre nach Knebel (bis §. 68 incl.). Belehrungen über die wichtigsten Punkte der Syntax im Anschluß an die Lectüre. — Uebersetzen aus dem Deutschen in das Französische nach Höchsten (Abschnitt VII. bis XX. incl). — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit, und zwar abwechselnd Exercitien und Extemporalien. — Vocabellernen nach Plötz' vocabulaire, Lection 41 bis 86 und Repetition von Lection 1 bis 40. 1 Stunde. — Lectüre aus Fränkel's Lesebuch (I. Cursus, 2. Abschnitt). Memorieren kurzer Lesestücke. 1 Stunde.

Secunda (Cursus zweijährig).

Erstes Jahr: Syntax bis zum Gebrauche der Fürwörter incl., nach Knebel (§. 69–92).

Zweites Jahr: Vollendung der Syntax (Knebel §. 93–122). Einiges aus der Verslehre. Uebersetzen aus Propst, Seite 1 bis 92. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. 1 Stunde.

Lectüre. I. Sem.: Michaud, hist. de la pr. croisade.
II. Sem.: Abrégé du voyage de Levaillant etc.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

III. Sem.: Thiers, Bonaparte en Egypte.
IV. Sem.: Racine, Athalie.

Memorieren einiger kurzer Stücke des Gelesenen. Sprechübungen bei Gelegenheit der Lectüre.

Englische Sprache.

(Bearbeitet vom Progymnasiallehrer Seltmann.)

Der englische Unterricht ist auf diejenigen Schüler beschränkt, welche am Griechischen nicht Theil nehmen. Der Unterrichtsstoff vertheilt sich folgender Maßen:

Quarta. 2 Stunden wöchentlich. Der Cursus wird halbjährlich absolvirt. — Die Schüler werden zuerst mit der verkürzten Walkerschen Methode zur Bezeichnung der englischen Aussprache (da diese in den meisten Wörterbüchern angewendet ist) bekannt gemacht und dabei in der Aussprache der englischen Laute, besonders derjenigen, welche von den deutschen abweichen, geübt. Diese Einübung muß eine sehr gründliche sein, bei welcher der Lehrer nicht ermüden darf, immer und immer wieder sowohl die Gesammtheit der Schüler im Chor, als auch jeden Einzelnen derselben so lange das englische Wort nachsprechen zu lassen, bis die richtige Aussprache desselben den Schülern geläufig ist. Ueberhaupt wird man während des ersten Halbjahres den Schüler vorzugsweise in der Aussprache festzumachen suchen, und auch noch im zweiten Halbjahr, wo das Hauptaugenmerk auf seine Befestigung in der Bildung der Formen gerichtet wird, der Aussprache unausgesetzte Aufmerksamkeit zuwenden. Darauf werden, im Anschluß an das englische Elementarbuch von Schmitz, die Elemente der Formenlehre mit Einschluß der unregelmäßigen Zeitwörter behandelt und dabei der größte Theil der in den ersten fünf Kapiteln des Elementarbuches enthaltenen Vocabeln und Sätze auswendig gelernt. An den letzteren wird das für die Bildung des einfachen Satzes Nothwendigste aus der Syntax (die Wortfolge, Gebrauch der Hilfszeitwörter und des angelsächsischen Genitivs, Stellung und Auslassung des Artikels, Gebrauch der relativen Pronomina) erläutert. Die auswendig zu lernenden Wortformen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vocabeln und Sätze werden auch zugleich abgeschrieben, um die Schüler von vornherein in der Orthographie, welche ihnen ohne diese früh- und rechtzeitige Uebung große Schwierigkeiten machen würde, zu befestigen. Alle vierzehn Tage wird ein Exercitium geschrieben, mit demselben aber erst begonnen, wenn die ersten zehn Lectionen des Elementarbuches gelernt sind, weil bis dahin die ganze Kraft des Schülers fast ungetheilt der Uebung in der Aussprache zugewendet werden soll und sein Vocabelschatz nur gering ist. Die Exercitien bestehen anfänglich in Bildung von Sätzen aus den erlernten Vocabeln oder in Umbildung der gelernten Sätze und in Conjugations-Uebungen, erst später, etwa dann, wenn man im Elementarbuch bis zum dritten Kapitel gelangt ist, im Uebersetzen dictirter Sätze. Die Sätze der älteren Schüler müssen natürlich zusammengesetzter sein und mannigfaltigere Wortformen enthalten, als die der neuversetzten Schüler.

Tertia. 4 Stunden. — 2 Stunden für Grammatik und Exercitium respect. Extemporale; 2 Stunden für Lectüre. — Im Sommer: Wiederholung der unregelmäßigen Zeitwörter, Vervollständigung der Formenlehre. Vom Substantiv (Geschlecht, Zahlform, angelsächsischer Genitiv); vom Adjectiv (Steigerung, Erhebung zum Substantiv); vom Zeitwort (einfache und zusammengesetzte Conjugationsformen, Hilfszeitwörter); vom Artikel (Gebrauch, Auslassung und Stellung desselben); von den Fürwörtern; von den Zahlwörtern. — Im Winter: Wiederholung der unregelmäßigen Zeitwörter, Vervollständigung der Formenlehre in Beziehung auf das Geschlecht und die Zahlform der Substantiva und die Steigerung der Adjectiva; darauf von den Präpositionen, Adverbien und Conjunctionen; von den Hilfszeitwörtern und der Bildung des Passivums bei intransitiven Zeitwörtern. — Die Syntax wird nicht im Zusammenhange behandelt, sondern mit den wichtigsten Regeln derselben werden die Schüler bei der Lectüre und bei der Besprechung der schriftlichen Arbeiten bekannt gemacht. — Zur Einübung des grammatischen Pensums wird wöchentlich ein Exercitium oder ein Extemporale geschrieben. Auf die Lectüre werden, da in der Quarta keine Zeit für dieselbe gewonnen werden konnte, zwei Stunden wöchentlich verwendet und dazu die leichteren prosaischen Stücke aus dem Lesebuche von Schmitz ausgewählt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Secunda. 4 Stunden. — 2 Stunden für Grammatik und Exercitium oder Extemporale, 2 Stunden für Lectüre. Im Sommer: Wiederholung der unregelmäßigen Zeitwörter; darauf die Lehre vom einfachen Satze. — Im Winter: Wiederholung der unregelmäßigen Zeitwörter, dann die Lehre vom zusammengesetzten Satze, von der Wortbildung, von dem Abbrechen der Wörter beim Schreiben, von der Interpunction. — Wöchentlich wird ein Exercitium oder ein Extemporale geschrieben; auch kann hier schon ein Versuch in der Anfertigung geschichtlicher freier Aufsätze gemacht werden. Da die Schüler, welche am Englischen Theil nehmen, größtentheils für den Kaufmannsstand bestimmt sind, so werden dieselben auch in der kaufmännischen englischen Correspondenz geübt. Zur Lectüre dienen die schwierigeren prosaischen und die poetischen Stücke aus dem Lesebuche von Schmitz, und bei derselben wird ein Anfang in der englischen Conversation über den Inhalt des Gelesenen gemacht.

Hebräische Sprache.

(Bearbeitet vom Conrector Kotelmann.)

Obschon an jeden Unterrichtsgegenstand, der in den Lehrplan eines Progymnasiums aufgenommen ist, die Forderung ernster wissenschaftlicher Behandlung gestellt werden muß, so gilt dies doch noch in ganz besonderer Beziehung von der hebräischen Sprache. Denn, abgesehen davon, daß der hebräischen Sprache keine andere an Alter zur Seite steht, und sie mit ihrer Originalität, ihrer Einfachheit und Anspruchslosigkeit, eine sonst fast unerreichte Kraft und Erhabenheit vereint, die an sich schon dem Studium der Schriften, die in dieser Sprache verfaßt sind, einen besonderen Reiz verleihen, so erhält die hebräische Sprache noch ganz besonders dadurch ihre hervorragende Bedeutung, daß in den Büchern dieser Sprache die Grundzüge aller wahren sittlichen religiösen Bildung niedergelegt sind, und in dieser Beziehung die sogenannte classische Literatur des Alterthums der hebräischen nicht zur Seite gestellt werden kann. Die Schriften des Alten Testaments, um die es sich hier für den Unter-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

richt auf Gymnasien handelt, sind das Fundament, worauf das Gebäude der Lehren des Christenthums der Vollendung entgegengeführt ist. In die Kenntniß der Sprache derselben die Jugend, die sich dem hohen Berufe des christlichen Lehrstandes zu widmen, den Vorsatz gefaßt hat, einzuführen, die vollere und sicherere Erkenntniß des ganzen Inhalts und Werthes der heiligen Schrift aufschließen zu helfen und damit der Kirche Christi einen wichtigen Dienst zu leisten, ist die Aufgabe der Schule, eine Aufgabe, die sich des Ernstes mehr bewußt zu sein fordert, als irgend ein anderer Lehrgegenstand, nur der des Religionsunterrichts selbst ausgenommen. Bei der hohen Wichtigkeit des Unterrichts im Hebräischen für die Jugend ist es zu beklagen, daß die Stundenzahl, welche der Lehrplan für die Gymnasien zur Erlernung derselben ausgeworfen hat, so karg bemessen ist; denn bei nur zwei wöchentlichen Lehrstunden stellt sich für einen zweijährigen Aufenthalt eines Schülers in der Secunda im Ganzen nur die Zahl von 160 Stunden heraus, ein Zeitmaß, welches zur Erlernung der Elemente einer neuen Sprache, deren Eigenthümlichkeit dem Anfänger noch dazu ganz besondere Schwierigkeiten bietet, offenbar viel zu geringe ist, wenn auch das reifere Alter der zu unterrichtenden Jugend und das hohe Interesse des Gegenstandes ein eifrigeres Streben des Schülers erwarten läßt.

Da nun die Aufgabe des Gymnasialunterrichtes ist, die Schüler, welche sich für das Studium der Theologie entschieden haben, in der hebräischen Sprache so weit zu fördern, daß sie hinlängliche Kenntnisse besitzen, um mit Nutzen den exegetischen Vorlesungen über das Alte Testament beiwohnen zu können, so muß als Ziel des ganzen Gymnasialunterrichts festgestellt werden: sichere grammatikalische Kenntniß, besonders in der Formenlehre (die Lehre der Syntax bietet bei der Einfachheit des hebräischen Satzbaues eben nicht große Schwierigkeiten), ein möglichst reicher Wortvorrath und die Fertigkeit im Uebersetzen der leichteren historischen Schriften und einiger leichter Abschnitte der Dichter des Alten Testaments. Hat der Schüler diesen Grund gelegt, so wird er, im Besitze guter Hülfsmittel, sich selber weiter zu helfen im Stande sein.

Als Hülfsmittel zur Erlernung der Sprache sind den

Schülern unseres Progymnasiums die Grammatik von Gesenius-Roediger und das Lesebuch von Gesenius-Heiligenstädt in Gebrauch gegeben.

In Rücksicht der genannten Lehrbücher ist an den Lehrer die Forderung gerichtet, das herauszuheben, was dem Anfänger zugänglich gemacht werden kann, und demnach dürfte für die Secunda sich folgender Lehrplan rechtfertigen lassen.

Nachdem der Schüler mit den Buchstaben nebst den Vocalzeichen bekannt gemacht und im Lesen einzelner ausgewählter Wörter, die zugleich als Vocabeln zu memoriren sind, geübt worden ist, wird er sogleich mit dem Personalpronomen, dem Pronomen demonstrativum, dem Artikel, dem Pronomen relativum und interrogativum bekannt gemacht. Darauf wird sofort zum Verbum geschritten. Das Paradigma des regelmäßigen Verbi, welches zuerst auch als Leseübung dienen kann, wird besonders hinsichtlich seines Baues erläutert, wobei namentlich auf die Präformativen und Afformativen hinzuweisen ist und darnach wird ein stückweises genaues Memoriren der Verbalformen gefordert. Ist dann das Conjugiren an andern, dem gelernten Paradigma analogen Verben geübt, auch ein kleiner Vocabelnvorrath, sowie der Begriff vom Status constructus gewonnen, die Bildung des Pluralis und Dualis der Nomina gezeigt, so wird der Schüler mit dem am Lesebuche befindlichen kleinen Lexicon bekannt gemacht, und es wird sofort mit der Lectüre begonnen. Der Lehrer steht dem Schüler anfangs, so oft es irgend angeht, beim Präpariren zur Seite. Bei dieser Gelegenheit wird er mit dem Suffixum verbi, dem Suffixum nominis, den Präpositionen bekannt gemacht, und werden bei der, durch die Lectüre sich darbietenden Gelegenheit auch die übrigen Redetheile ihre Berücksichtigung finden. Während die älteren Schüler der Klasse sich etwa auf 5—10 Verse zu präpariren haben, kann von dem Anfänger mit 2 Versen der Versuch gemacht werden. Bei der Präparation muß der Schüler die für den Aufschluß über grammatische Formen und sonstige grammatische Verhältnisse dem Lesebuche beigegebenen Citate und Verweisungen auf die Grammatik sorgfältig benutzen, und dem Lehrer darüber Rechenschaft geben, daß er das Nachgeschlagene verstanden hat. Beim Uebersetzen aber wird unter allen Umständen vorerst auf eine ganz wörtliche Ueber-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

setzung nach der Reihenfolge der hebräischen Wörter gehalten; dabei werden aber nur diejenigen Formen analysirt und erklärt, von deren Bildung dem Schüler eine faßliche Einsicht verschafft werden kann. Eine Behandlung der Grammatik nach der systematischen Anordnung und Reihenfolge der Paragraphen derselben ist unthunlich und unzweckmäßig, dagegen ist der Schüler in der Schule neben der Lectüre wiederholentlich auf die Grammatik zu verweisen; es ist in derselben nachzuschlagen und das Betreffende zu erläutern, jedoch nicht so, daß bloß der einzelne Fall Berücksichtigung findet, sondern der Hauptinhalt des ganzen Paragraphen dem Schüler, kurz zusammengefaßt, vorgeführt wird. Bei der Bekanntschaft mit der Einrichtung der lateinischen und griechischen Grammatik wird es dem Schüler nicht schwer fallen, sich bald in seiner hebräischen Grammatik zurechtfinden zu lernen, und, wenn er bei häuslicher Vorbereitung über dies oder jenes grammatische Verhältniß Aufschluß zu erhalten wünscht, auch mit Hülfe des der Grammatik beigegebenen Inhaltsregisters den betreffenden Paragraphen schnell aufzufinden.

Wenn als Ziel des in der Secunda zu erreichenden grammatischen Pensums nur die Erlernung der Verba primae, mediae und tertiae gutturalis hingestellt wird, so werden doch die übrigen Verba nicht ganz unberücksichtigt bleiben können; ein gründliches Lernen derselben muß jedoch der folgenden Lehrstufe aufbewahrt bleiben.

Der Ausgang alles Lernens auf jeder Stufe soll aber ein Beitrag zu immer klarerer Erkenntniß des Wortes Gottes in den Schriften des Alten Bundes werden und somit den Hauptzweck haben, der Ehre Christi zu dienen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

C. Kunstfertigkeiten.

Die Kunst als solche ist noch weniger, als die Wissenschaft an sich, Object des Schulunterrichtes. Was unter dem Namen der Kunstfertigkeiten eine Stelle im Organismus der Gymnasien findet, kann entweder nur als eine Vorhalle für den Tempel der Kunst gelten, oder es bleibt geradezu auf das Gebiet der mechanischen Fertigkeiten beschränkt. Es gehört hierher der Gesang, das Zeichnen, das Schreiben und das Turnen.

1. Gesangunterricht.

Der Gesangunterricht hat einen doppelten Zweck zu verfolgen; er soll einerseits das Ohr und die Stimme bilden und andererseits dem Schüler eine Fülle von Melodie und von melodischen Liedern zu eigen machen. Das Progymnasium erhält seine Schüler aus den Grundklassen bereits mehrfach für den Gesang vorgeübt. Es selbst hat für diesen Lehrgegenstand drei Klassen.

a. Dritte Gesangklasse (Sexta, wöchentlich 2 Stunden): Treffübungen im Gebiete der einfachen Tonleiter. Hierzu kommen die leichteren Choralmelodieen und einfache Lieder, wie sie sich in „Wagner's Sang und Klang" und in „Erk's Freiheitsliedern" finden.

b. Zweite Gesangklasse (Quinta, wöchentlich 2 Stunden): Fortgesetzte Uebungen im Treffen, die 6 Kirchentonarten, Choräle und Volkslieder, theils ein-, theils zweistimmig (Wagner's Sang und Klang" und „Erk's Freiheitslieder); die einfacheren liturgischen Chöre.

c. Erste Gesangklasse (die gesangfähigen Schüler der Quarta, Tertia u. Secunda): Von den zwei wöchentlichen Lehrstunden wird die eine vorherrschend zur Fortsetzung der theoretischen Belehrungen und der Treffübungen (Zwischentöne, Tonleitern, Dreiklang, Septimenaccord) und zur Einübung mehrstimmiger weltlicher Lieder, die andere (die Chorstunde) dagegen vorherrschend für den geistlichen Gesang (Choräle, Liturgie, Motetten) verwandt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2. Zeichenunterricht.

Der Zweck des Zeichenunterrichtes ist, das Auge für das Verständniß und die sichere Erfassung von Raum- und Formenverhältnissen zu üben und die Hand zur richtigen Wiedergabe des richtig Geschauten zu bilden. Damit verbindet sich der ästhetische Zweck, das Gefühl für schöne Formen überhaupt zu entwickeln und die Schüler zu ihrer Darstellung zu befähigen. Im Allgemeinen lassen sich für den Zeichenunterricht auf Gymnasien vier Stufen unterscheiden.

Vierte Stufe: Dieselbe umfaßt die Elemente der Formenlehre. Linien werden in verschiedenen Richtungen, Maßen und Verbindungen so lange geübt, bis die Schüler einfache Verbindungen von geraden und krummen Linien mit einer gewissen Fertigkeit auch ohne Vorbild darstellen können.

Dritte Stufe: Die Elemente der Perspective werden durch das Zeichnen nach einfachen Holz- und Pappkörpern angebahnt, wobei die Veränderungen, welche die Ansicht der Körper je nach der Verschiedenartigkeit des Standpunktes erleidet, bis zum klaren Verständniß erläutert werden. Auf dieser Stufe beginnt auch das Freihandzeichnen nach Vorlegeblättern. Als Grundlage dazu ist das Ornament gewählt, welches durch seine strenge Form bei reichster Mannigfaltigkeit in vorzüglicher Weise geeignet ist, den Geist regsam zu erhalten. Das Ornament bildet zugleich die Brücke zur Einführung in das Zeichnen nach der Natur. Die Schüler haben dies zunächst an Pflanzen zu üben und werden deßhalb angewiesen, sich eine klare Vorstellung von den verschiedenen Blatt-, Blüthen- und Fruchtformen zueigen zu machen.

Zweite Stufe: Die Nachbildung von Ornamenten ist auf dieser Stufe weiter zu führen. Als etwas Neues kommt die Schattirung in Anwendung, wozu noch der Bleistift verbleibt, damit das Material der Formenbildung keine Schwierigkeiten in den Weg lege. Sobald einige Fertigkeit im Nachbilden von Vorlegeblättern erlangt ist, werden Gypsmodelle gegeben Das Zeichnen nach Gypsreliefs ist der bei Weitem wesentlichste Theil des Zeichenunterrichtes; es ist daher hierauf auch das größte Gewicht zu legen. Die Kenntniß der schönen Linien, wie solche die Antike uns in dem Ornamente überliefert hat, wird den Schülern zum Bewußtsein

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gebracht. Dabei wird zugleich auf das innere Leben des Ornamentes, auf seine Verwendung für das Handwerk, für die Architektur u. s. w. hingewiesen. Auf diese Stufe fällt zugleich der Anfang im Landschaftzeichnen

Erste Stufe: Sie gewährt eine weitere Uebung in der Nachbildung des Ornamentes nach größeren Gypsreliefs mit Anwendung der Estompe und verschiedener Kreiden. Theile des menschlichen Körpers, auch Köpfe und ganze Figuren nach Vorlagen und Gyps, Thiere und Landschaften werden je nach dem Berufe und der Neigung der Schüler gegeben. Auch die weitere Entwickelung der Perspective und Projectionslehre wird, sobald Schüler dafür Interesse an den Tag legen, geboten.

Die einzelnen für den Zeichenunterricht angegebenen Stufen lassen sich nicht mit derselben Schärfe, wie dies für die Wissenschaften geschieht, nach den Klassen durchführen. Da die einzelnen Schüler vorherrschend für sich beschäftigt sind, so tritt auch die Nothwendigkeit dazu nicht so dringend hervor. Im Allgemeinen fällt die vierte Stufe auf die Sexta, die dritte auf die Quinta, die zweite auf die vom Griechischen dispensirten Schüler der Quarta und Tertia. Die erste Stufe wird durch den freien Zeichenunterricht, welcher für vorgeschrittene Schüler am Sonnabend Nachmittag ertheilt wird, vertreten.

3. Schreibunterricht.

Der Schreibunterricht hat den Zweck, den Schülern eine schöne Handschrift anzueignen. Alle Künsteleien mit gothischer oder Fracturschrift und dergl. sind deßhalb unbedingt verworfen. Der Schreibunterricht ist auf die unterste Unterrichtsstufe beschränkt, indem der Sexta 4, der Quinta 2 Schreibstunden zufallen. Neben der Fortsetzung der Grundübungen und der Nachbildung größerer und kleinerer Vorschriften geht das Taktschreiben her, dessen Hauptzweck in der sicheren Erzielung einer fließenden Schrift liegt. Bei der hohen Wichtigkeit einer guten Handschrift und der Unmöglichkeit, diese in den wenigen speciellen Schreibstunden zu erwerben, muß die unausgesetzte Aufmerksamkeit, welche von den sämmtlichen Lehrern auf die schriftlichen Arbeiten und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Haltung der Hefte bis auf die Tagebücher hinab zu richten ist, als eine Ergänzung und Fortsetzung des Schreibunterrichtes betrachtet werden.

4. Turnunterricht.

Die Schule unserer Zeit richtet ihre bildende Thätigkeit vorherrschend auf den Geist; es bedarf, damit das Organ des Geistes fähig bleibe, seinen Dienst zu leisten und nicht einst schwer seine Vernachlässigung räche, einer Rectification. Diese wird wenigstens theilweise durch den Turnunterricht gewährt. An dem hiesigen Progymnasium wird während des Sommersemesters an den Nachmittagen des Mittwochs und Sonnabends geturnt. Da es an einem Turnsaale fehlt, so muß der Turnunterricht für das Wintersemester ausfallen. Das Turnen ist obligatorisch; eine Dispensation von demselben kann daher nur auf Grund ärztlicher Atteste oder augenfälliger Körpergebrechen ertheilt werden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf